

Bernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.



Anzeigenpreis für die Seite: 15 Bsp. für totale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
 in ruhendlicher Spalten; 20 Bsp. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
 Anzeigen; 25 Bsp. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bsp. für totale Reflektoren; 2 Bsp. für auswärtige
 Reflektoren. Gänge, halbe, viertel und viertel Seiten, entsprechend, nach besonderer Berechnung.
 Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Angelegene Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

58. Jahrgang.

gr. 475.

Wiesbaden, Mittwoch, 12. Oktober 1910.

1. 28catt.

Was hinter der Kulissen alles vorgeht, das enthüllt nicht nur der gestern von uns wiedergegebene sogenannte Verleumdungsbrief des Breslauer Kardinals Kopp an eine Dame im katholischen Westen am Niederrhein, sondern das enthüllt auch der vatikanische Mitarbeiter („Der Mönch“) der römischen „Perseveranza“. Die Mitteilungen dieses angesehenen Blattes sind, obgleich sie sich vielleicht nicht in allen Einzelheiten bestätigen werden, so bemerkenswert, daß wir sie, obwohl sie zum Teil Bekanntes wiederholen, in vollständiger Uebersetzung geben wollen.

„In der letzten Zeit hat sich Mgr. Bordini, Titularbischof von Bama und Domherr an der Basilika von Sta. Maria Maggiore zu Rom, auf der Durdreise in Köln aufgehalten, während der Kardinal Bischof von seiner Residenz fern weilte, um alle Domherren, Pfarrer und Prälaten der antiken Colonia zu vernehmen; sechs weitere Tage wurden von dem römischen Monsignore dazu verwandt, die Hauptorte der rheinischen Diözese zu besuchen und sich an Ort und Stelle bei den maßgebenden Würdenträgern der Kirche zu unterrichten.

zu unterrichten.

„Der Stand der Dinge ist folgender: Seit geraumer Zeit herrschen zwischen dem Fürstbischof Georg Kopp in Breslau und dem Kölner Erzbischof un gute Beziehungen. Im Schoß des deutschen Katholizismus gibt es nämlich zwei Richtungen: die liberale und die unerböhnliche; diese Richtungen tragen einen regionalen Charakter. Die westlichen Provinzen, Rheinland und Westfalen, sind hervorragend freisinnig, ihre Vereine und kirchlichen Organisationen respektieren die liberale Idee und Richtung; ihr geistiges Haupt bildet in der Hierarchie der Kardinal Fischer, einer der gerechtesten und erleuchtetsten Geister der katholischen Kirche in Deutschland.

Deutschland. „Die Katholiken der östlichen Provinzen, vor allem in dem von seinem Adel geführten Schlesien, sind unverzöhnliche Beloten und finden ihr Haupt in dem ehemaligen Telegraphengehilfen von Luderstadt, dem heutigen Kardinal-Fürstbischof Georg Kopp von Breslau. Die Reibung, die sich schon vor einigen Jahren bemerkbar machte, wurde im letzten Jahre besonders heftig. Der erste schlimme Zwischenfall war der folgende. Papst Pius X. empfing eine Abordnung der deutschen Arbeitervereine und ließ sich bei seiner freier Insprache das Wortlein der Anerkennung für jene konfessionell neutralen Vereinigungen entschlipfen, welche gleichzeitig Katholiken und Protestan-

Über das Problem der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Frau

sprach Frau Anna Blochow-Werlin, die verdienstvolle Mitarbeiterin auf den mannigfachsten Gebieten der Wohlfahrtspflege, jüngst an einem Diskussionsabend des Berliner Frauenvereins.

Der Berliner Frauenvereins. Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatts“ ging die Vortrage von den Zahlen aus, die nach der neuesten Berufszählung den Anteil der Frauen an der Erwerbsarbeit nennen. 9 1/2 Millionen Frauen, das ist fast die Hälfte aller Frauen, stehen im außerhäuslichen Erwerbsleben. Jeder dritte Erwerbstätige ist eine Frau. Damit scheint plötzlich der uralteste Frauenberuf, der der Hausfrau, überflüssig geworden zu sein. Unnachlässig stellt die Industrie die jugendlichen Mädchen in ihre Reihen ein. Während im Jahre 1895 die Zahl der weiblichen Jugendlichen zwischen dem 14. und 16. Lebensjahr 71 981 betrug, war sie bis zum Jahre 1906, also in nur 11 Jahren, auf 145 325, also um etwa 100 Prozent gewachsen. Die weiblichen Personen im Alter von 16 bis 21 Jahren haben in dem gleichen Zeitraum einen Zuwachs von 260 303 auf 425 200, also um 84 Prozent, erfahren. In Berlin befinden sich mehr als 20 Prozent der weiblichen Jugendlichen in Fabriken. Am härtesten ist aber der Prozentatz in einzelnen Bezirken des Königreichs Sachsen, wo im Bezirk Chemnitz 34,7 Prozent, im Bezirk Wittenau 40,1 Prozent der weiblichen Jugend industriell beschäftigt sind. Dabei haben mit der steigenden Berufsziffer nicht etwa die Eheschließungen abgenommen. Nach der Statistik gelangen mehr als 80 Prozent der Mädchen zu dem natürlichen Beruf als Hausfrau und Mutter. Das Ergebnis ist, daß bei gleichbleibender oder noch steigender Heiratsziffer die hauswirtschaftliche Ausbildung für einen immer größeren Prozentatz von Mädchen wegfällt. Auch auf dem Lande sind 63 Prozent aller Jugendlichen in Land-

ten im Dienst der leitenden Zentrumsparthei von Köln umfassen. Der bei der Audienz anwesende Korrespondent der „Köln. Volksztg.“ meldete augenblicklich telegraphisch die vom Papste gebrauchte Wendung im Wortlaut seinem Blatte. Sollte er doch besser still geschwiegen! Der heilige Vater wurde nämlich gezwungen, im „Osservatore Romano“ seine eigenen Worte Lügen zu strafen. Das rheinische Zentrumsblatt, das in seinem empfindlichsten Punkte getroffen war, brachte nicht nur keine Wichtigkeitsstellung, sondern beharrte nachdrücklich auf der Wichtigkeit seiner Wendung, und das um so mehr, als die vatikanische Berichtigung wohl damit begann: „Der Papst hat sich nicht so ausgedrückt“, aber die Hauptsache nicht hinzufügte, nämlich, was er in Wahrheit denn gesagt habe.

in Wahrheit denn gesagt habe.

„Der zweite Zwischenfall ereignete sich in der Versammlung der Parteizentralen, die unter dem Namen die „Konferenz am Osterdienstag“ berühmt geworden ist. Darin brach, dank der Aufwiegelung durch einen Jesuitenpater, ein wahrer Aufruhr gegen die „Cölnner Richtung“ los. Die erbittertesten Parteigänger, die Abg. Bitter und Roeren, brachten die Streiffrage auch auf dem Kongreß von Koblenz im August zur Sprache. Die Angriffe der beiden Abgeordneten richteten sich insbesondere gegen die „Kölnische Volkszeitung“, das Sprachrohr der sogenannten „Cölnner Richtung“. Sie klagten die Cölnner Herren der planmäßigen Entkonfessionalisierung der Zentrumspartei im Reichstag an, der Absicht, ihren Charakter verunklaren zu wollen, der doch in Wahrheit streng clerikal bleiben müsse; diese Verderbnis — so lautet die Anklage — besteht darin, daß die Protestanten zur Mitarbeit überhaupt zugelassen wurden.

„Darauf mischte sich der Vatikan ein, indem er in den Streit eine verhängende Note zu tragen versuchte. Der „Osservatore Romano“ erklärte amlich, daß ein politisches Zusammenarbeiten der Katholiken mit den Protestanten zugelassen werden könne, jedoch nur im Weg der Ausnahme, denn sie bedingungslos und systematisch zu gestalten, würde bedeuten ersten Anerkennung des Protestantismus als einer wahren Religion neben einer anderen ebenfalls wahren Religion, dem Katholizismus, d. h. ein Unsinns namensloser Art, zweitens Verzicht auf einen Wiederaufbau des politischen Lebens auf streng katholischen Grundsätzen, drittens Verzicht auf jede Leitung durch den Papst, dem sich zu unterwerfen die Pflicht jedes Katholiken ausmacht.

„Nun lautet die Hauptanklage gegen die Cölnner Herren, daß sie absolut jede Einmischung des Vatikans in ihre politischen Angelegenheiten nicht dulden wollen; denn sie wollen nach eigenem Gutdünken und auf eigene Faust handeln.“

Der Kardinal B. Bannutielli, der beim
Eucharistischen Kongreß zu Köln als päpstlicher Legat

und Forstwirtschaft tätig, Berufe, die zwar nicht ganz von der Hauswirtschaft losgelöst sind, aber doch auch keine Gelegenheit zum Erwerb hauswirtschaftlicher Kenntnisse bieten. So sehen wir unsere weibliche Jugend nach der Schule lustlos in das Erwerbsleben eintreten und all ihre Kraft auf den Erwerb einer Fachausbildung oder mindestens einer Fachschichtlichkeit konzentrieren.

Fragen wir nun nach den Resultaten dieser neuen Betätigungsweise der weiblichen Arbeitskraft, einer Betätigungsweise, die zu allem, was die Frauen in früheren Jahrhunderten leisteten, in einem großen, ja auf manchen Gebieten unerhörten Gegensatz steht, so sind diese: ein starkes Aufblühen unserer Industrie, ein Aufschwung des Verkehrs und Handels und die Begründung zahlreicher wirtschaftlich selbständiger Frauenerzeugnisse. Es scheint fast, als ob die so lange im Hause gebundenen Kräfte nach außen während sich verdoppelt und verdreifacht hätten. Aber dies glänzende Bild hat ein düsteres Schicksal.

„Hüten wir uns“, jagte kürzlich bei einer anderen Gelegenheit der Jugendrichter von Berlin, Amtsgerichtsrat Köhne, „daß wir nicht den Glanz unserer Industrie mit den Tugenden unserer Kinder bezahlen.“

Wir möchten hier den anderen Warnungsruf erheben: „Güten wir uns, daß nicht der Erfolg der wirtschaftlichen Frauennarbeit um den Preis des Verfalles des Familienlebens und der Verelendung breiter Volksschichten erkauft wird.“

Wir alle, die wir in sozialer Arbeit stehen, wissen, daß ein großer Teil sozialen Elends auf die mangelnde Fähigkeit der Frau zu rationaler Wirtschaftsführung zurückzuführen ist. Dieses Elend erstreckt sich nicht nur über die untersten Volksschichten, wo die Frau aus der Schule in die Fabrik, aus der Fabrik in die Ehe geht und dann bar aller zur Haushaltsführung nötigen Kenntnisse womöglich noch weiter in der Fabrik erwerbend tätig ist, dann zu jener Lebensführung gelangt, deren schreckliches Resultat Verelendung der Familie, Trunksucht, Tuberkulose und Sinderbarkeit ist. Für sie selber aber Arbeit ohne Freude, Krankheit und Erschöpfung bedeutet.

erschien, suchte eine Versöhnung zwischen beiden Richtungen, der von Köln und der von Breslau-Berlin. Auch Freiherr v. Hertling und Dr. Felix Borsch, zwei Autoritäten der Zentrumsparlei, bemühten sich um einen Ausgleich. Aber es war alles vergeblich. Jetzt verschärfte sich die ganze Angelegenheit, weil der Fürstbischof Kopp sie dem Vatikan amtlich anzeigte, indem er die Kölner Richtung als „Best“ bezeichnete und den Kardinal Fischer des Modernismus beschuldigte. Kopp stützt seine Anklagen mit den letzten päpstlichen Dokumenten: 1. mit der Vorschrift über die strenge Konfessionalität der katholischen Verbindungen, 2. mit den Enzykliken wider den Modernismus. Die Anzeige Kopp's ist in einem Brief niedergelegt, den der Breslauer Fürstbischof an einen hohen Prälaten schrieb, um ihm über die derzeitigen Zustände im katholischen Deutschland Bericht zu erstatten.

„Der schwer gekränkte Kardinal Fischer hat beschlossen, persönlich nach Rom zu reisen, um sich vor dem Papste zu rechtfertigen und auch mündlich scharfen Protest einzulegen, wie er das schon schriftlich getan hat gegen die heimlich in seiner Diözese durchgeführte Untersuchung, von der man ihn nicht einmal benachrichtigt habe. Wenn der Kardinal vom Vatikan nicht die glänzendste Genugthuung erhält, so ist er fest entschlossen, auf seinen erzbischöflichen Sitz Verzicht zu leisten. Über diese Galgenart ist der Papst in ernstliche Verlegenheit geraten; denn der Kardinal Fischer hat eine starke Anhang und verfügt über die „Kölnische Volkszeitung“, das reichste und angesehenste Blatt im katholischen Deutschland, ihm zu jeglichem Opfer zu geben.“

* Besuch des kaiserlichen Kaisers in Berlin? Das Blatt „Morgen“ meldet aus gut unterrichteten Kreisen, dass Kaiser Franz Joseph sich entschlossen habe, Kaiser Wilhelm in Berlin einen Dankbesuch abzustatten. In Hoffreisen wird dem Monarchen mit Rücksicht auf sein hohes Alter und auf die Strapazen von der Reise abgeraten. Der Kaiser soll aber trotzdem die Reise ausführen wollen.

* Der Regent von Braunschweig in Berlin. Vor-
gestern abend 11 Uhr traf auf der Station Wildpar-
der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht
zu Mecklenburg, mit seiner Gemahlin ein. Der Kaiser
hatte sich zum Empfang eingefunden. Die Begrüßung
war herzlich. Der Kaiser geleitete seine Gäste zum
Königlichen Palais, wo sie Wohnung nahmen.

* Die elsaß-lothringische Verfassungsfrage. Aus Berlin gibt die „Strahburger Post“ folgende Feststellung: Der Entwurf der Reichsregierung, betr. die Verfassung in Elsaß-Lothringen, befindet sich augen-

Es greift viel höher hinaus in das kleine Beamtentum mit seinen Schulden und den mit schlechtbezahlter Heimarbeit sich abmühenden Frauen: weit hinein in die höheren Schichten des Mittelstandes, wo namentlich in den freien Berufen das schmale und oft unsichere Einkommen des Mannes in den Händen der Frau nicht jene sparsame Verwendung findet, die die Frucht einer klugen und voraussetzenden Wirtschaftsführung ist.

Daher überall die große Säuglingssterblichkeit, die kränklichen, schwächlichen Kinder, die immer zunehmende, schon im Kindesalter hervortretende Nervosität, der frühe Zusammenbruch der Männer.

Das Los der Frau und Mutter der unteren Schichten ist heute kein beneidenswertes. Dreifach drückt auf ihren armen gebeugten Rücken die Last der Berufsarbeit, der Hausarbeit und der Hausfrauensarbeit.

Es hat denn auch nicht an wohlmeinenden Ratschlägen gefehlt, für diese Last zu erleichtern. Besonders von denselben unter den Frauenrechtlerinnen, die aus Prinzip die Fortsetzung des Erwerbsberufes unter allen Umständen von jeder Ehefrau verlangen, ja nur in der erwerbend Tätigen und dadurch wirtschaftlich Selbständigen die wirklich frei und mündig gewordene Frau sehen, nicht allein dadurch, daß sie die Stunden der Verursachung kürzen, sondern dadurch, daß sie auch die Haushaltsführung industrialisieren und die Kindererziehung auf kollektivistische Basis stellen. Aus dieser Anschauung heraus entstand die Bewegung für den Genossenschaftshausbau; das Einfamilienhaus sollte alle Haushaltsversorgungs- und -schmerzen wie mit einem Zauberstabe beseitigen. Man stellte es als unrationell hin, daß in einem Hause auf 10 oder 20 Feuerstätten die Mahlzeiten bereitet würden, die man in der gleichen Zeit auf einem Gasherd fertig stellen könnte. Gas- oder elektrische Beleuchtung, Zentralheizung, Saugsaugreinigung sollten die übrige Hausarbeit entbehrlich machen. Und für die Beaufsichtigung der Kinder sollten ebenfalls gemeinschaftliche Einrichtungen sorgen. Denn diese mit so viel Fleißame in Szene gesetzte Einfamilienhausbewegung bei uns bisher nur so geringen Erfolg aufweist, ja eigentlich mit einem Flusto-

Endlich im preussischen Staatsministerium. Derselbe wird genau durchgearbeitet werden, da der Entwurf dann als Vorlage Preussens an den Bundesrat gehen wird. Mit den Bundesregierungen kann offiziell erst dann verhandelt werden, wenn der Entwurf die Genehmigung des Staatsministeriums erhalten hat. Daß die Bundesregierungen von dem allgemeinen Inhalt des Verfassungs- und Wahlrechtsentwurfes bereits Kenntnis haben, ist, da ja auch die Öffentlichkeit über die Grundzüge unterrichtet ist, selbstverständlich. Ähnliche Besprechungen haben aber noch nicht stattgefunden und werden vor Erledigung der Angelegenheit im Staatsministerium auch nicht stattfinden. Daß der Entwurf als Vorlage Preussens dem Bundesrat unterbreitet wird, entspricht einer seit Bismarck bei allen größeren Reichsgelegenheiten gehandhabten Regel; von der Möglichkeit, dem Bundesrat Gesetzentwürfe als Präsidialvorlagen zu übergeben, ist nur selten und fast nie in wichtigeren Fällen Gebrauch gemacht worden.

* Zur Frage der Ausschließung der Juden vom Reserve-Offizierskorps und ihrer sonstigen Zurücksetzung in der Armee will der Verband der deutschen Juden im Laufe des Winters in einer Reihe öffentlicher Versammlungen Stellung nehmen. Die erste Versammlung soll in Berlin in der Philharmonie am Sonntag, 13. November, stattfinden. Die Versammlungen wird der Verband in Gemeinschaft mit dem Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens einberufen. Alsdann folgt eine Versammlung in Breslau am 24. November im dortigen Saal der Gesellschaft der Freunde. Weitere sind vorläufig für Frankfurt a. M. und für Köln geplant. An den Versammlungen werden auch bekannte nichtjüdische Parlamentarier als Redner teilnehmen.

* Eine Stellenvergebung im Submissionswege hat man sich in der Oberpfalz geleistet. Dort wurde die Stelle eines Wasserwärters an der Leitung von Paulshofen nach Wolfshub zur Vergabe an den Benignusmenden ausgeschrieben und unter 53 Bewerbern erhielt der Mindestfordernde die Stelle für 930 Mark jährlich. Die höchste Forderung hatte 3000 Mark betragen. Offenbar bürgert sich diese Praxis nicht ein.

* Zur Einführung einer Staatslotterie in Württemberg. Im württembergischen Finanzministerium wird die Frage der Einführung einer Staatslotterie geprüft. Diese Prüfung ist jedoch bis jetzt über die Ertragsfrage der Vorfragen nicht hinausgekommen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein neuer Besuch Kaiser Wilhelms in Wien? Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, wurde anfänglich des letzten Besuchs Kaiser Wilhelms in Wien bereits festgesetzt, daß der deutsche Kaiser auch im nächsten Herbst, wahrscheinlich im September, einen Besuch am Wiener Hofe abstatten wird.

Italien.

Bürgermeister und Papst. Im Vatikan erklärt man den zustimmenden Brief mehrerer modernistischer Geistlicher an den Bürgermeister Nathan für unecht. Alles, was dem Vatikan nicht paßt, ist natürlich „gefälscht“.

Spanien.

Waffen schmuggel. Nach Madrider Meldungen erfuhr die Regierung, daß eine große Anzahl Waffen über die französische Grenze geschmuggelt worden, aber noch nicht zur Verteilung gelangt seien. Das Versteck der Waffen sei unbekannt, man hoffe aber, daß die Armee treu bleiben werde und König Alfonso sich an ihre Spitze stellen wird, falls es zu einer revolutionären Bewegung kommt.

Türkei.

Griechische Kriegsvorbereitungen? Meldungen aus Thessalien besagen, daß Griechenland seine Feldzugsvorbereitungen mit fester Hand betreibt. Auch die Grenz-

begann, so liegt das nicht nur am System, das ja schließlich wie alle Systeme verbesserungsfähig sein kann und an anderen Orten, zum Beispiel in Kopenhagen, gut funktionieren soll. Es liegt auch nicht allein an der Kostspieligkeit, obwohl gerade die minder bemittelten Kreise im Haushalt immer stark mit der unbegrenzten Arbeitskraft rechnen müssen. Das geringe Prosperieren des Gemeinschaftshaushalts in den besser situierten Kreisen, die sich dadurch ihr Leben bequemer gestalten könnten, liegt eben in der modernen Kulturwelt tief eingewurzelte Abneigung gegen eine Kastration des Familienlebens. Je mehr unser äußeres Leben sich nivelliert, je stärker alles Berufsleben dem Zwange großer Organisationen sich einfügen muß, je mehr verlangt der Mensch für sein intimes Leben, für das Familienleben nach individueller Freiheit. Man will in der großen Welt unseres so straff organisierten Lebens seine kleine Welt für sich haben, in der man nach eigenem Geschmack sich sein Glück zurechtimmern kann. Immer noch ist das Familienleben unsere reichste Kraftquelle, und es gesund und stark zu erhalten, die vornehmste Aufgabe der Nation. Fragen wir nach dem wichtigsten Beruf der Frau, so wird es der sein, den Henriette Goldschmidt, die geistvolle Schülerin Friedrich Fröbels, ihre „menschenspflegerische Bestimmung“ nennt. Von der Natur ist die Frau angewiesen, die junge Generation in ihrem Schoß zu tragen und in dem gesicherten Schutz des Hauses groß zu ziehen. Darum wird die Einrichtung und Erhaltung des Hauses, die Führung des Haushalts, die eben den äußeren Rahmen für diese innerliche Aufgabe schafft, immer der wichtigste Frauenberuf sein.

Den Erwachsenen aber muß das Haus Nahrung, Ruhe, Pflege, Gemütswärme, fröhliche Gemeinschaft und damit täglich neue Fräftigung für die Lebensarbeit spenden. Die Vermittlerin all dieser hohen, unabweislichen Aufgaben ist die Hausfrau, und das Haushalten sollte in unserer Zeit überaus wichtig geworden sein?

Nur aus einem gesunden Familienleben werden auch gute, starke, gesunde Kinder hervorgehen, oder wie Professor Rubner es ausdrückt: „Wer den Haushalt und die Familie auf einen gesunden Boden stellt, macht das ganze Volk gesund.“

garnisonen sollen bedeutend verstärkt worden sein. — Wie berichtet wird, sind die Verhandlungen zwischen der griechischen Regierung und der Werft von Creusot zwecks Ankaufs von zwei Unterseeböten im Werte von 20 Millionen Frank nunmehr beendet.

Luftschiffe und Aeroplane.

Berliner Flugwoche.

hd. Berlin, 11. Oktober. Der zweite Tag der großen sportlichen Veranstaltungen übertraf den ersten bei weitem in seinen Darbietungen. Jeannin erreichte mit seinem Doppeldecker eine Höhe von 630 Meter. Ferner starteten Thelen, Lintpinner, Brunhuber, Grabe und Dr. Lissauer.

Die Fernfahrt des „P. 6“ München-Berlin.

Leipzig, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „P. 6“ startete um 10 Uhr 30 Min. Grimmitzschau, um 10 Uhr 50 Min. Altenburg und 11 Uhr 35 Min. mit großer Schnelligkeit Leipzig. Es landete um 12 Uhr 22 Min. glatt vor der Ballonhalle in Bitterfeld. Die Weiterfahrt ist noch nicht bestimmt, da sie von der Fertigstellung der Halle in Berlin abhängt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. Oktober.

Rochstausstellung.

Zu Anfang der Saison, die wiederum eine große Zahl festlicher Ereignisse bringt, verbunden mit allerhand gastronomischen Genüssen, haben sich eine Anzahl hiesiger erster Firmen zusammengeschlossen, um im Dienst öffentlicher Wohlfahrtspflege — und zwar zum Besten der Kinderfürsorge — die Leistungsfähigkeit Wiesbadener Geschäfte einbringend zu beweisen. Seit gestern, Dienstagvormittag, wird im großen Saal des Zivillandungs in der Friedrichstraße eifrig gearbeitet, um diesen für den besonderen Zweck einer Rochstausstellung herzurichten.

Durch Oeclerbaumwände, welche die bekannte Blumenhandlung Ernst Wahl in wahrhaft prächtigen Exemplaren geliefert hat, ist der Saal in einzelne Teile zerlegt worden, die in der grünen Umrahmung ihrer Wände die geschlossene Wirkung von Zimmern hervorrufen. In diese hinein sind durch eine Ausstattung eleganter und kostbarer Möbel, welche das bekannte Zimmereinrichtungshaus Hermann Krefel u. Ko. geliefert hat, behagliche Wohnräume komponiert worden, die so recht zum Ausruhen und gemütlichen Beisammensein einladen. Von der Decke herab schlingen sich die grünen Schleier zarter medioten Wolken, die das Kristall der Kronleuchter umfassen.

Die Ausstellung hat den Zweck, unserem Publikum nicht nur die Leistungsfähigkeit der beteiligten Wiesbadener Firmen vor Augen zu führen, sondern sie soll ein Muster dafür sein, wie man einer zwar luxuriösen, aber dennoch vornehmen und behaglichen Gesellschaft bei ausserordentlichen Genüssen pflegen kann. Die Ausstellung zeigt uns eine Reihe von Tafeln, die verschiedenen Zwecken dienen. Da sehen wir einen englischen Wohnsalon, dessen warmer Aufbau durch Maserfüllung belebt wird und in dem eine vollständige Frühstücksstube aufgestellt ist. Der verwöhnte Feinschmecker wird mit der Speisefolge dieser Tafel zufrieden sein.

Es schließt sich an ein hoch elegantes Speisezimmer aus eisenartig geblitzter Eiche, auf dessen Tisch für 12 Personen ein Gesellschaftsdinner gedeckt ist. Dem Eingang gegenüber hat die Kunst der beteiligten Firmen einige Räume geschaffen, die in zwangloser Gruppierung Gesellschaftszimmer zeigen, wie sie wohl für einen Jourfix sich eignen. Auf kleinen Tischen finden sich Tee- und Kaffeegebilde, und in Kristallgefäßen stehen farbige Nektare. Ein sehr opulentes

Neben dieser menschenpflegerischen Aufgabe hat die Hausfrau eine ebenso wichtige nationalökonomische zu lösen. Sie ist es, durch deren Hände der größte Teil des Mannesverdienstes geht. Sie ist die große Konsumentin, von deren wirtschaftlicher Fähigkeit, Einkommen und Ausgaben in das richtige Verhältnis zueinander zu setzen, den Geldwert auf die rechte Weise in Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und übrige Lebensbedürfnisse umzurechnen, der Nationalwohlstand abhängt. Man sollte meinen, daß bei so ernsten volkswirtschaftlichen Aufgaben der Staat alles daran setzen müßte, seine Töchter für diese gewissenhaft vorzubereiten. Wie er den Mann wehrkräftig macht, um den äußeren Feind abzuwehren, so müßte er die Mädchen mütterlich und hauswirtschaftlich machen, um gesunden Kindern das Leben zu geben und sie in der besten Weise aufzuziehen zu können. Aber noch aus einem dritten Grunde erscheint uns die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frau dringend nötig, und zwar um ihrer selbst willen.

Einmal ist die hauswirtschaftliche Tätigkeit gesund, die mit ihr verbundene Bewegung kräftigt und hält den Körper der Frau. Sie wird gleichförmigen Mädchen von Ärzten geradezu als Heilmittel empfohlen. Und die frühere Erziehungsmaxime, daß ein Mädchen, das 8 bis 10 Jahre die Schulbank gedrückt habe, sich nun zuerst eine Weile in der Wirtschaft ausarbeiten müsse, fußt auf richtiger Erkenntnis.

Aber auch in geistiger Hinsicht ist die Gewinnung hauswirtschaftlicher Kenntnisse für die Frau äußerst wertvoll. Sie regt nicht allein zum Denken, Beobachten und Versuchen an und machen sie selbständig, sie lösen auch durch jahrausendelange Übung in ihr entwickelte Fähigkeiten aus. Die Frau bereichert damit nicht nur ihr eigenes Leben und das ihrer Familie, sie verleiht die Fähigkeit, selbst zu erfinden, auch ihren Kindern. Die Hausfrau war es, die in Anlehnung an die Bedürfnisse des Hauses und der Familienglieder all die Handfertigkeiten, häuslichen Künste und Handwerke erfand, und erst wenn die Produktion über den Rahmen des Hauses hinausging, wurde sie Männerarbeit.

Diese produktive Anlage der Frau und damit dem Volke zu erhalten, ist von hoher Wichtigkeit. Darum

laßtes Büfett ladet zu des Leibes Nahrung ein. Man muß diese drei hier erwähnten Zimmer in ihrer Auseinanderfolge geschlossen betrachten als die Gesellschaftsräume eines vornehmen Haushalts, um einen rechten Überblick zu gewinnen. Bietwohl die verschiedenen Stilarten der Möbel — das Speisezimmer in modernisiertem Wiener-Barock, ein englischer Wohnsalon, während in dem Raum für den Jourfix ein englisches Büfett in Sphäronstil den Ton angibt —, den einzelnen Zimmern ein abwechslungsreiches Bild geben, atmet die ganze Wohnraumaussstattung doch eine Empfindung vornehmer Behaglichkeit aus, die unwillkürlich das Gefühl weckt, „hier ist gut sein, hier laßt uns bleiben“. Es zeigt sich hierbei wiederum jenes künstlerische Feingefühl und jenes Zweckmäßigkeitsempfinden, das man schon so oft an den Wohnraumaussstattungen der Firma Krefel u. Ko. bewundern konnte.

Auf der anderen Seite des Saals ist eine Reihe von vollständig gedeckten Tafeln aufgestellt, die verschiedenen Zwecken dienen. Wir sehen da einen Jagdtisch für 12 Personen, ferner eine Brautstube in Sphäronform für 24 Personen, und als Mittelpunkt der Ausstellung einen großen amerikanischen Rundtisch, dessen Innenraum ein gewaltiger Globus einnimmt, dessen Nordpol das Modell des Doppelschraubenschneidamperers „Kaiser Wilhelm II.“ krönt. Globus wie Schiff sind Meisterwerke der modernen Blumen- und Tischdekoration. Der ganze Tisch ist in den deutschen und amerikanischen Farben gehalten. Die Blumen- und Tischdekoration ist aus Dahlien hergestellt, um die sich Bänder in den deutschen und amerikanischen Nationalfarben schlingen. Wiener Stühle nach amerikanischem Modell laden zum Niederstehen ein.

An der Ausstellung, die heute Mittwoch, vormittags um 10 Uhr eröffnet und morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, geschlossen wird, sind die Firmen Joseph Braubach, G. Eberhardt, Hermann Krefel u. Ko., M. Stiller und Ernst Wahl beteiligt.

Herr Braubach, der sich als Stadtkoch eines guten Renommées erfreut, hat die gastronomische Ausstattung übernommen und dabei wieder einmal sein Talent und seine große Kunst für das Arrangement höchst opulenter Gastmähler erwiesen. Es wird im einzelnen noch davon zu reden sein.

Herr Eberhardt hat die kostbaren und künstlerisch fein ausgeführten Bestände für die Tafeln geliefert, während Hermann Krefel u. Ko. die schon mehrfach erwähnte Wohnraumaussstattung von den kostbaren Perser Teppichen des Bodenbelags bis zu den großen Büfett und behaglichen Gauleger-Küchesseln zur Verfügung gestellt hat.

Die Porzellane und Kristalle stammen aus dem Lager des Herrn M. Stiller, der mit den kostbaren Erzeugnissen der renommiertesten deutschen und ausländischen Fabriken nicht nur die große Leistungsfähigkeit seines Hauses, sondern durch die vornehme Auswahl und den harmonischen Zusammenklang des Geschirrs und der Kristalle auch sein künstlerisches Stilempfinden betrieft hat.

Wunderwerke der Blumen- und Tischdekoration hat — von dem schon erwähnten amerikanischen Tisch ganz abgesehen — Herr Ernst Wahl geschaffen, dessen große Fähigkeiten auf diesem Gebiet schon allgemein bekannt sind. Die Blumen- und Tischdekoration der Hochzeitsstube, die ähnlich schon aus der Ausstellung bekannt ist, ist ein Meisterwerk moderner Tafelausstattung. Wie zum anderen das Arrangement der Jagdstube durch seine logische Zweckmäßigkeit verbälft.

Die Ausstellung, deren Reinertrag zum Besten der Kinderfürsorge bestimmt ist, erfreut sich der Förderung der Damen: Frau Oberleutnant Auer v. Herrnkirchen, Frau Polizeipräsident v. Schend und Frau Rittmeister von Schirf. Die beteiligten Firmen haben sich das Arrangement viele tausend Mark kosten lassen. Hoffentlich wird das Wiesbadener Publikum die Gelegenheit nicht veräumen, wie unlängst beim Margueritentag auch diesmal der Wohlfahrtspflege ein kleines Opfer zu bringen, um so mehr, als Gelegenheit geboten ist, künstlerische Genüsse in Verbindung mit praktischen Erfahrungen davonzutragen. Die Ausstellung, deren Besuch 1 M. kostet, ist an den beiden Tagen von vormittags 10 bis abends 8 Uhr geöffnet.

rühren auch alle Pädagogen, die sich mit dieser Materie näher beschäftigen, den allgemeinen Bildungswert des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Dieser Bildungswert sichert ihm neben seinen Nützlichkeitsszwecken seinen Platz auch in der sachlichen Fortbildungswelt.

Alle Einwände, die von fachgewerblichen Gruppen dagegen erhoben werden, sind leicht zu widerlegen. Gewiß wollen wir alle eine möglichst gründliche Berufsbildung für die Frau, damit sie nicht allein in würdiger Konkurrenz mit dem Manne durch ihre Leistungsfähigkeit bestehen, sondern auch ihren Anteil an der nationalen Arbeit so leisten kann, daß deren Niveau nicht herabgedrückt wird. Aber wie der Mann um seiner staatsbürgerlichen Wehrpflicht willen ein bis zwei Jugendjahre der Ausbildung zu dieser opfern muß, so muß auch für die Ausbildung des Mädchens zur Mütterlichkeit und Hausfrauenschaft Zeit sein. Der von eben jener Seite vorgeschlagene fakultative Abendunterricht wird den von der Tagesarbeit übermüdeten Mädchen eben so wenig von Vorteil sein wie die sogenannten Ehekurse, die nach Art der Schnellpressen den Bräuten in kürzester Zeit alle nötigen Kenntnisse über Haushaltsführung, Hygiene, Kinderpflege und Erziehung beibringen sollen.

Erfahrungsgemäß arbeitet das beruflich tätige Mädchen bis kurz vor der Hochzeit, und die dann noch verbleibende Zeit ist durch die Beschaffung der Aussteuer, die Unruhe und Erregung des Brautstandes viel zu sehr erfüllt, um sie für die Aufnahme ganz neuer Kenntnisse gerade jetzt geeignet zu machen. Auch spielen hier tausend Umstände und Zufälligkeiten und die Wirkung der menschlichen Lebensschancen hinein, die den Termin der Eheheftung bestimmen und keine Gebuldsfrist bis zum Erwerb notwendiger Kenntnisse gewähren.

Wenn angeführt wird, daß den Mädchen, die nicht heiraten, die hauswirtschaftlichen Kenntnisse keinen Nutzen brächten, so ist darauf hinzuweisen, daß zu den Zivilisatoren die Berufe der Lehrerinnen und Erzieherinnen, der Krankenpflegerinnen und Künstlerinnen das stärkste Kontingent stellen, und daß diese alle von Berufs wegen hauswirtschaftliche Kenntnisse brauchen.

Ja, müssen nicht alle Frauen haushalten, und sei es

Schaft zu gründen, die sich die Errichtung und Erhaltung von Forschungsinstituten zur Aufgabe stellt. Dieser Gesellschaft werde ich gerne die mir dargebotenen Mittel überweisen. Daß den zu gründenden Instituten, so weit erforderlich, auch die staatliche Hilfe nicht fehle, wird Sorge meiner Regierung sein. Möge so der heutige Tag nicht nur ein Jubiläumsdatum der Berliner Universität, sondern zugleich eine weitere Stufe in der Entwicklung des deutschen Geisteslebens bedeuten. Und noch einen Wunsch gebe ich der Universität mit auf ihren Weg in das neue Jahrhundert: Möge sie in treuer Erinnerung an die Zeit ihres Entstehens ihren preussisch-deutschen Charakter bewahren. Wohl ist die Wissenschaft Gemeingut der ganzen Kulturwelt und ihre Errungenschaften machen heute vor keinem Grenzpaß mehr Halt. Und dennoch, wie jede Nation ihre Eigenart wahren muß, wenn sie ihre selbständige Existenz und ihren Wert behaupten will, so bleibe auch die Alma mater Berolinensis stets bewußt, daß sie eine deutsche Universität ist; wie bisher, so sei sie auch in alle Zukunft eine Stütze deutscher Sittlichkeit und deutscher Art, und jeder, der die Ehre genießt, an ihr zu forschen, zu lehren und zu lernen, lebe seiner Pflicht, erfüllt von Wahrheit und Gründlichkeit, mit dem Ernst und der Liebe bei jeglicher Arbeit, die Goethe als den Schmuck unseres Volkes pries. Möge so die Jubilarin auch weiterhin des schönen Vorrechts walten, die echte Wissenschaft zu pflegen, die, wie Humboldt so trefflich sagt, aus dem Inneren kommt und in das Innere gepflanzt wird, die den Charakter umbildet und Charaktere schafft, sie tue es mit der edlen Freiheit, die sich selbst Gesetze gibt, und in dem Hochgefühl, Wertvoller eines Schöpfers zu sein, der der ganzen Menschheit geschenkt ist. Alle Wahrheit aber ist Gott, und sein Geist auch auf jeglichem Werk, das aus der Wahrheit kommt und zu ihr strebt. Dieser Geist der Wahrheit möge auch Euch Kommilitonen erfüllen, er möge mit unserer Hochschule unser ganzes Leben durchdringen. Dann wird ihr Alter sein wie ihre Jugend und sie wird bleiben eine Stadt auf dem Berg, zu der die Völker wallen, und eine Feste und ein Hort des Vaterlandes."

Rector Schmidt erwiderte mit einer Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die tausendköpfige Versammlung begeistert einstimmte. Der Kultusminister übergab als Festgabe des Staatsministeriums und der Landesvertretungen die neugebaute friderizianische Bibliothek, die neue Aula und den neuen Hörsaal. Der Rector dankte mit einer dritten Ansprache. Oberbürgermeister Kirchner sprach für die Stadt Berlin und überreichte eine Stiftung von 200 000 M. zu Realschulen. Der Rector dankte auch hierfür. Rectoren aller preussischen, vieler sonstigen deutschen und ausländischen Universitäten überreichten Glückwünsche, worauf Rector Schmidt eine nochmalige Ansprache hielt. Mit einem Musikstück endete die Feier.

Letzte Nachrichten.

Badische Arbeiter auf der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Hundert Fabrikarbeiter unter Führung der badischen Fabrikinspektion Oberregierungsrat Wittmann-Karlsruhe sind heute vormittag zum Besuch der Weltausstellung hier eingetroffen. Der Besuch ist mit weitgehender Unterstützung der badischen Regierung ausgeführt worden.

Ein Hafenarbeiter-Sympathiestreik.

Bremen, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In den Freihäfen 1 und 2 wurde heute vormittag die Arbeit eingestellt. Dabei handelt es sich lediglich um eine Sympathie-Handlung für die streikenden Hafenarbeiter in Bräse. Die Arbeiter verlangen, daß nicht nur jede Getreidearbeit eingestellt bleibt, sondern daß auch die dadurch freigesetzten Arbeiter anderweit im Betrieb beschäftigt werden und zwar ausnahmslos und gleichviel, ob Arbeitsgelegenheit vorhanden ist oder nicht. An der Arbeitseinstellung sind lediglich die gewöhnlichen Arbeiter beteiligt. Die Vorarbeiter und Rahnführer versehen ihren Dienst nach wie vor.

Der Nordbahnstreik in Frankreich.

Paris, 11. Oktober. In der Tagesordnung, welche gestern abend in der abgehaltenen Versammlung der Eisenbahnbediensteten der Nordbahn zur Annahme gelangt, wird u. a. erklärt, die Angestellten würden die Arbeitseinstellung bis zum äußersten durchführen, selbst wenn das Nationale Syndikat und der Allgemeine Arbeiterverband es für notwendig halten sollten, sie auf das Recht der Nordbahn zu beschränken. Sie erklärten endlich im voraus, daß sie sich weigern würden, einem Mobilmachungs-befehl zu gehorchen.

Paris, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In La Blaine und Saint Denis arbeiten von 300 Arbeitern 15, von 600 Lokomotivführern nur 50, in La Cabelle 10 Lokomotivführer von 100. Von 1500 Bahnbedienten feiern mehr als die Hälfte. Der Güterverkehr hat fast ganz aufgehört. Zwischen 6 und 8 Uhr sind etwa 10 Eisenbahnzüge eingetroffen, die mit Reisenden voll besetzt waren. Einige Züge sind abgegangen, wie der Expreszug nach Calais.

Paris, 11. Oktober. Ein einziger Zug ist heute früh 5 Uhr 1 Minuten vom Nordbahnhof in der Richtung auf Lille abgegangen. Man fürchtet aber, daß er nur bis Dreil fahren wird, da der Lokomotivführer zu diesem Depot gehört. Die Ausgabe von Fahrkarten wurde um 5 Uhr 20 Minuten eingestellt.

Paris, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Um 11 Uhr wird erklärt, daß die Mehrheit der Monteur, Lokomotivführer und Kohlenträger der Nordbahn in den Ausstand getreten ist. Der Expreszug nach Calais ist heute vormittag abgegangen. Auf den übrigen Bahnstrecken ist der Dienst normal.

Eine große Kolonial-Konferenz?

La Paris, 11. Oktober. Der Pariser Korrespondent des "Nordener Zentralkreis" erhielt eine aus französischen Regierungskreisen stammende Mitteilung, wonach von

mehreren Kabinetten die Einberufung einer großen Kolonial-Konferenz geplant sei, und zwar vornehmlich im Hinblick auf die Notwendigkeit der Erhaltung des Status quo im Kolonialbesitz Portugals.

Die schwarzen Pöden.

Berlin, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Eine im Röntgenlaboratorium einer Klinik beschäftigte junge Dame ist an den schwarzen Pöden in leichter Form erkrankt. Ein ausländischer, anscheinend auch an den schwarzen Pöden erkrankter Arzt wurde in die Charité aufgenommen. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen.

Die furchtbaren Waldbrände in Amerika.

New York, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Waldbrände im Staate Minnesota wüten mit ungeschwächter Kraft weiter. Zwischen den zerstörten Städten mittel ein Flammenmeer von 25 Kilometer Breite. Auf der Strecke zwischen Spooner und Grandette wurden 60 Leichen gefunden. Tausende stehen in den Flüssen und tauchen ab und zu unter, wenn die Luft zu heiß wird.

Konstantinopel, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) „Schöntüre“ verzeichnet Gerüchte, die in offiziellen Kreisen umlaufen. Darnach sind die osmanischen und griechischen Staatsmänner in Kufung getreten, um ein Einvernehmen über die Kreta zu gewöhnende Autonomie zu erzielen. Man hofft, zu einem günstigen Resultat zu gelangen.

wh. Rio de Janeiro, 10. Oktober. Die ungelegliche Absetzung des Gouverneurs in Manaus beschäftigt sich. Infolgedessen kam es zu Unruhen. Die Stadt Manaus wurde von der Bundesflotte auf Befehl des Führers der regierungsfürderlichen Partei beschossen; das Feuer wurde erst auf energisches Verlangen der Konföderation und der Notadent eingestellt. Der Präsident Rilo Pecanha befahl dem Usurpator, unverzüglich den Gouverneursposten zu verlassen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Unter dem Einfluss der gestern in New York zutage getretenen Befestigungen war auch hier die Börse bei Eröffnung lebhaft bebaut. Zu lebhafteren Umsätzen kam es aber auf keinem Gebiet, da die Zurückhaltung der Spekulation andauerte. Die günstigen Ausblicke auf die Verlängerung des internationalen Zinsfußes wirkten zwar etwas anregend auf den Kursstand von Gubenlohe, machten aber sonst wenig Eindruck. Renten- und Wechselwerte gaben um Bruchteile nach, dagegen Montan- und Elektrizitätswerte etwas höher einsetzten. Über 1 Proz. gebessert waren Lombard und Schudert. Das auf das Festen eines ungedeckten Kassengeschäfts zurückzuführende Gefühl der Unsicherheit fand später in einer ziemlich allgemeinen Abschwächung Ausdruck, worin seitens der Börse als äußerer Grund angeblich die Absicht der konservativen Partei zur Revision der bestehenden Vorsehungsgebung geltend gemacht wird. Auch der Umstand, daß die Hamburger Werftarbeiter durch Fernbleiben von der Arbeitstätte die mit Miße durchgeführte Einigung wieder gefährdeten, war der aufkommenden Reaktionsstimmung günstig. Bedeutende Rückgänge gab es aber nicht und nur vereinzelt, wie bei Deutsch-Burgener und Warschau-Wiener, sanken sich die Kurse häcker. In österreichischen Werten war das Geschäft bei behauptetem Kursstand recht unbedeutend. Lombarden gaben etwas nach. Im Verlaufe blieb das Geschäft still bei weitem Bestehen der Spekulation zur Verminderung ihrer Abnahme-Verpflichtung. Tägliches Geld 1/2 Proz. Die Börse schloß unter andauernden Realisierungen abgeschwächt. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend niedriger. Privatdiskont 4 Proz.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft F 325
Wilhelmstraße 10.

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Amerika“ nach New York, 7. Oktober 5 Uhr morgens Dover passiert. „Africa“, von Genoa kommend, 6. Oktober nachm. in London. „La Plata“, von Galveston kommend, 6. Oktober von Norfolk. „Patricia“, von Boston, Baltimore und Newport News kommend, 6. Oktober 2 Uhr 30 Min. nachm. Dover passiert. „Bisa“, von Philadelphia kommend, 6. Oktober 9 Uhr 40 Min. morgens Ward passiert. „Bretoria“, 6. Okt. 2 Uhr nachm. von New York nach Boston. „Prinz Adalbert“, von Kanada kommend, 6. Oktober 2 Uhr 45 Min. nachm. von Rotterdam nach Hamburg. „Bantania“, 6. Oktober 1 Uhr nachm. von New York nach Jacksonville. Bestindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Sabaria“, 6. Oktober von Tampico. „Cocobado“, von Mexiko kommend, 4. Oktober nachm. von Savanna. „Dania“, 5. Oktober in Rio. Mexiko. „Frankenwald“, von Mexiko und Havana kommend, 6. Oktober 2 Uhr nachm. von Antwerpen nach Hamburg. „Polynesia“, von der Westküste Amerikas kommend, 7. Oktober 2 Uhr morgens Dover passiert. „Barbar“, 5. Oktober 10 Uhr morgens von Para über Madeira, Lissabon, Lissabon und Havre nach Hamburg. „Sieglind“, von Südbrasilien kommend, 7. Oktober 4 Uhr 40 Min. morgens auf der Elbe. „Pyranaga“, nach Havana und Mexiko, 5. Oktober 10 Uhr morgens von Coruna. — Ostasien: Dampfer „Arabia“, ausgehend, 6. Oktober 1 Uhr 30 Min. nachm. Dover passiert. „Slavonia“, 6. Oktober 5 Uhr 30 Min. morgens von Alger nach Havre. — Verschiedene Fahrten: Dampfer „Gherusia“, von Venedig kommend, 6. Oktober Berlin passiert. „Amerun“, von Westafrika kommend, 6. Oktober von Teneriffa.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 328

Neueste Dampferbewegungen: Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York, 4. Oktober in New York. „Rain“ nach Philadelphia und Baltimore, 6. Oktober Vormittag passiert. „Sonne“ nach Galveston, 5. Oktober in Philadelphia. „Eisenach“ nach dem La Plata, 6. Oktober von Boulogne. „Galle“ nach Brasilien, 6. Oktober von Lissabon. „Erlangen“ nach Brasilien, 6. Oktober von Bahia. „Göttingen“ nach Australien, 5. Oktober Gibraltar passiert. „Franken“ nach Australien, 5. Oktober von Fremantle. „Alte“ nach Ostasien, 6. Oktober von Hamburg. „Hort“ nach Ostasien, 5. Oktober in Hongkong. „Kaiser Wilhelm II.“ nach Bremen, 4. Oktober von New York. „Kronprinz Wilhelm“ nach Bremen, 4. Oktober in Bremerhaven. „Rhein“ nach Bremen, 6. Oktober von Bremerhaven. „Galle“ nach Bremen, 6. Oktober von New York. „Großer Kurfürst“ nach Bremen, 6. Oktober von New York. „Wittich“ nach Bremen, 6. Oktober von Montevideo. „Naden“ nach Bremen, 3. Oktober von Rio de Janeiro. „Westfalen“ nach Bremen, 4. Oktober von Brisbane. „Geben“ nach Hamburg, 7. Oktober von Genua. „Derflinger“ nach Hamburg, 4. Oktober von Hongkong. „Schleswig“ nach Alexandrien, 5. Oktober von Marseille. „Prinz Heinrich“ nach Marseille, 4. Oktober von Alexandrien.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Ab Bremerhaven: Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ 11. Okt. nach New York über Southampton, Genua, „Tiberius“ 11. Oktober nach Cuba. „Rhein“ 13. Oktober nach New York und Baltimore. „Friedrich der Große“ 15. Oktober nach New York über Genua. „Oldenburg“ 15. Oktober nach Argentinien.

timien. „Tübingen“ 15. Oktober nach Argentinien. Ab New York: Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ 11. Oktober nach Bremen. „Prinz Friedrich Wilhelm“ 13. Oktober nach Bremen. Ab Genua: „Prinzess Irene“ 13. Oktober nach New York. Ab Montreal: Dampfer „Willebad“ 13. Oktober nach Bremen. Ab Marseille: Dampfer „Prinz Heinrich“ 13. Oktober über Neapel nach Alexandrien.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ übernimmt schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Angelegenheit befragt. Rückantworten werden nicht zugesichert.

Frau B. für das hypothekefällige Darlehen bittet der Schuldner außer mit den verpfändeten Immobilien auch mit seinem sonstigen Vermögen.

Gimbria. Die „Gimbria“ gehörte der Hamburg-Amerika-Linie; sie ist am 19. Januar 1883 infolge Kollision mit einem englischen Dampfer in der Nordsee untergegangen.

B. B. Ein Grund zu sofortiger Auflösung des Mietverhältnisses liegt nicht vor. Wenden Sie sich an das nächste Polizeibüro, das die Räumung der Mansarde veranlassen wird.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Katholik, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr, Nr. 30; Schließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

1. Okt. dem Kellerer Karl Bed e. L., Grete Johanne, 1. „ dem Friseur Heinrich Doepf e. S., Jean Erwin, 2. „ dem Tagelöhner Alois Müller e. S., Heinrich, 2. „ dem Kaufm. Karl Dietler e. S., Ludwig Friedrich Adolf, 2. „ dem Schuhmacher Diederich Dedenhoff e. L., Wilhelmine Elise, 3. „ dem Goldschmied Heinrich Dör e. S., Heinrich, 3. „ dem Tagelöhner Kar Herrden e. L., Gertrude, 4. „ dem Hilfsbahnsteigführer Karl Binja e. S., Karl, 4. „ dem Maschinenbauers Jaf. Münch e. S., Otto Jakob, 4. „ dem Uhrmacher Karl Hartmann e. S., Karl Robert Franz.

Aufgebote:

Bierhändler B. Ohlemacher hier mit Elisabeth Brantenb in Königsbofen.

Schreinergehilfe Karl Bremser mit Katharina Strebert hier.

Kaufm. August Schmidt hier mit Marie Jung in Biersfeld.

Hotelbesitzer Jean Franz mit Elisabeth Aless hier.

Kaufmann Adolf Goede mit Amalie Herborn hier.

Lehrer Rudolf Klein in Kautenfelden mit Eva Sabig hier.

Rückenschneider Karl Kraft hier mit Dorothea Georgi in Frankfurt.

Schuhmacher Ad. Gros mit Anna Bender hier.

Oberleutnant Vothar Müller in Straßburg i. E. mit Hildegard Lüdde-Neurath hier.

Schlosser Joseph Mann in Dattersheim mit Emilie Lind bei.

Musiker Gustav Bils. Guntber in Saarbrücken mit Magdalena Biron daselbst.

Eheschließungen:

Abonnementchef Albert Paul hier mit Karoline Volkman in Stuttgart.

Postbeamter Friedr. Beller mit Paula Seibel hier.

Kassamathener Joseph Dingel mit Helene Karp hier.

Schuhmacher August Franz mit Elisabeth Sch hier.

Tagelöhner Christian Meyer mit der Witwe Emilie Jünker, geb. Wagenbach, hier.

Glaser Richard Winter mit Elisabeth Glad hier.

Fabrikarbeiter Philipp Seel mit Anna Auer hier.

Bankbuchhalter Albert Marx mit Josephine Baumann hier.

Monteur Hugo Steiner mit Wilhelmine Sübenett hier.

Schneider Franz Straube mit Anna Köster hier.

Kaufmann Emil Hub mit Luise Roth hier.

Polsterer Wilhelm Schneider mit Marie Opper hier.

Tagelöhner Joseph Christ mit Luise Barthel hier.

Standesamt Biersfeld.

Geburten:

3. Okt. dem Techniker Karl Ulrich e. S., Walter, 7. „ dem Zimmermann Jakob Emil Meireis e. L., Gertraud Elise.

Aufgebote:

Friseur Heinrich Jakob Wagner in Elville mit Marie Emilie Theresie Schulze daselbst.

Kaufm. Wilhelm August Schmidt zu Wiesbaden mit Marie Jung in Biersfeld.

Maurer Heinrich Robert Adernann zu Offen a. d. Ruhr mit Elise Schenker zu Biersfeld.

Storbefälle:

8. Okt. Ludwig, S. d. Landwirts Ludwig Wilhelm Bierbrauer, 5 W.

Geschäftliches.

Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?

Dann verlangen Sie die Marke „Salem Aleikum“. Durch die Tatsache, dass ein Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem ausserordentlich bescheidenen Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edles und bekömmliches Fabrikat zu einem sehr mässigen Preise geboten. — Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Nr. 3 4 5 6 8 10
Preis 3 1/2 4 5 6 8 10 Pf.
das Stück.
Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik YENIDZE, Inh. Hugo Zlotz, Dresden, F 147

Gegen das Altern

F 550

Dr. Hommel's Haematogen

WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 16 Seiten sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman“ und „Alltägliche Angelegenheiten des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 38.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Begerhoff, Erdbeim. Schriftf. u. Redaktion: W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wiesbadener Nachrichten: G. Rotherberg; für Nassauische Nachrichten: Aus der Umklekab. u. Wiedbaden: G. Tiefenbach; für Rheinische Nachrichten: G. Tiefenbach; für die Anzeigen u. Redaktionen: G. Tiefenbach; sämtlich in Wiesbaden. Druck von W. Schulte vom Brühl, 2. Schellensbergstr. 10, 2. Stock.

Kursbericht vom 11. Okt. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Staats-Papiere.	Zf.	In %	Vorl. Ltz.	Zf.	In %	Vorl. Ltz.	Zf.	In %	Vorl. Ltz.	Zf.	In %	Vorl. Ltz.	Zf.	In %
a) Deutsche.			In %			In %			In %			In %		
1. D.-R.-Anl. unk. 1918	102.10		3. Egypt. garantierte	97.50		7. 7. Deutsch. Hyp.-B. Thl.	146.50		10. 11. 1. Deutsch.-Luxemb.	200.		4. 4. Warach.-W. S. XI uk. 11	99.80	
2. D.-R.-Anl. unk. 1918	100.10		4. Japan. Anl. S. II	97.50		8. 8. 2. Oberbank	172.		8. 8. 2. Eschweiler Bergw.	200.		4. 4. Wladikawsk stfr. g.	99.80	
3. D.-R.-Anl. unk. 1918	92.95		5. Mex. am. inn. L-V Pes.	99.90		9. 9. 3. Ver.-Bank	126.75		3. 3. Friedrichsh. Brg.	130.50		4. 4. do. v. 1898 uk. 09	99.70	
4. Pr. Cons. unk. v. 18	102.45		6. cons. 99 stfr.	95.		10. 10. Diskonto-Ges.	189.30		9. 9. 4. Gelsenkirchen	219.		5. 5. Anatolische S. O.	99.85	
5. Pr. Schatz-Anw.	92.50		7. Gold v. 1904 stfr.	95.		11. 11. Dresdener Bank	161.70		10. 10. 8. Harpener Bergb.	189.76		4. 4. Port. E.-B. v. 391. Rg.	99.	
6. Pr. Schatz-Anw.	92.50		8. cons. inn. 5000r Pes.	95.40		12. 12. Eisenbahn-R.-Bk.	161.50		10. 10. 9. Hibernia Bergw.	193.		3. 3. Saloniki-Monastir	98.70	
7. Pr. Schatz-Anw.	92.50		9. Tamsan. (25) mex. Z.	100.80		13. 13. Frankfurter Bank	202.		10. 10. 10. do. Westereg.	235.		5. 5. Tehuantepec rckz. 1914	97.50	
8. Pr. Schatz-Anw.	92.50		10. Sao Paulo v. 081. G.	100.50		14. 14. do. H.-Bk.	210.		11. 11. do. do. P.-A.	235.				
9. Pr. Schatz-Anw.	92.50		11. do. E.-B. in Gold	95.		15. 15. do. Hyp.-C.-V.	164.80		12. 12. do. do. Westereg.	235.				
Provinzial- u. Communal-Obligationen.														
1. Rheinpr. 20, 21, 31-34	101.		1. 1. Rheinpr. 20, 21, 31-34	101.		1. 1. Rheinpr. 20, 21, 31-34	101.		1. 1. Rheinpr. 20, 21, 31-34	101.		1. 1. Rheinpr. 20, 21, 31-34	101.	
2. do. 22 u. 23	97.		2. do. 22 u. 23	97.		2. do. 22 u. 23	97.		2. do. 22 u. 23	97.		2. do. 22 u. 23	97.	
3. do. 30	95.70		3. do. 30	95.70		3. do. 30	95.70		3. do. 30	95.70		3. do. 30	95.70	
4. do. 10, 12, 16, 19, 24, 27, 29	91.40		4. do. 10, 12, 16, 19, 24, 27, 29	91.40		4. do. 10, 12, 16, 19, 24, 27, 29	91.40		4. do. 10, 12, 16, 19, 24, 27, 29	91.40		4. do. 10, 12, 16, 19, 24, 27, 29	91.40	
5. do. 18	91.70		5. do. 18	91.70		5. do. 18	91.70		5. do. 18	91.70		5. do. 18	91.70	
6. do. 9, 11 u. 14	86.		6. do. 9, 11 u. 14	86.		6. do. 9, 11 u. 14	86.		6. do. 9, 11 u. 14	86.		6. do. 9, 11 u. 14	86.	
7. Prkfl. A. M. v. 06 u. 14	100.90		7. Prkfl. A. M. v. 06 u. 14	100.90		7. Prkfl. A. M. v. 06 u. 14	100.90		7. Prkfl. A. M. v. 06 u. 14	100.90		7. Prkfl. A. M. v. 06 u. 14	100.90	
8. do. 1907 untg. b. 18	100.90		8. do. 1907 untg. b. 18	100.90		8. do. 1907 untg. b. 18	100.90		8. do. 1907 untg. b. 18	100.90		8. do. 1907 untg. b. 18	100.90	
9. do. 1908 untg. b. 18	100.90		9. do. 1908 untg. b. 18	100.90		9. do. 1908 untg. b. 18	100.90		9. do. 1908 untg. b. 18	100.90		9. do. 1908 untg. b. 18	100.90	
10. do. Lit. R. (abg.)	94.80		10. do. Lit. R. (abg.)	94.80		10. do. Lit. R. (abg.)	94.80		10. do. Lit. R. (abg.)	94.80		10. do. Lit. R. (abg.)	94.80	
11. do. do. S. v. 1891	93.50		11. do. do. S. v. 1891	93.50		11. do. do. S. v. 1891	93.50		11. do. do. S. v. 1891	93.50		11. do. do. S. v. 1891	93.50	
12. do. do. T. 1891	93.		12. do. do. T. 1891	93.		12. do. do. T. 1891	93.		12. do. do. T. 1891	93.		12. do. do. T. 1891	93.	
13. do. do. U. 93, 99	93.		13. do. do. U. 93, 99	93.		13. do. do. U. 93, 99	93.		13. do. do. U. 93, 99	93.		13. do. do. U. 93, 99	93.	
14. do. do. V. 1896	92.		14. do. do. V. 1896	92.		14. do. do. V. 1896	92.		14. do. do. V. 1896	92.		14. do. do. V. 1896	92.	
15. do. do. W. v. 98 u. 03	94.80		15. do. do. W. v. 98 u. 03	94.80		15. do. do. W. v. 98 u. 03	94.80		15. do. do. W. v. 98 u. 03	94.80		15. do. do. W. v. 98 u. 03	94.80	
16. do. do. Str.-B. 1899	94.		16. do. do. Str.-B. 1899	94.		16. do. do. Str.-B. 1899	94.		16. do. do. Str.-B. 1899	94.		16. do. do. Str.-B. 1899	94.	
17. do. do. v. 1901 Abt. I	93.30		17. do. do. v. 1901 Abt. I	93.30		17. do. do. v. 1901 Abt. I	93.30		17. do. do. v. 1901 Abt. I	93.30		17. do. do. v. 1901 Abt. I	93.30	
18. do. do. A. II, III	92.80		18. do. do. A. II, III	92.80		18. do. do. A. II, III	92.80		18. do. do. A. II, III	92.80		18. do. do. A. II, III	92.80	
19. do. do. 1906 A. II	92.80		19. do. do. 1906 A. II	92.80		19. do. do. 1906 A. II	92.80		19. do. do. 1906 A. II	92.80		19. do. do. 1906 A. II	92.80	
20. do. do. 1903	92.70		20. do. do. 1903	92.70		20. do. do. 1903	92.70		20. do. do. 1903	92.70		20. do. do. 1903	92.70	
21. do. do. v. Bockenheim	—		21. do. do. v. Bockenheim	—		21. do. do. v. Bockenheim	—		21. do. do. v. Bockenheim	—		21. do. do. v. Bockenheim	—	
22. do. do. Berlin von 1886/92	—		22. do. do. Berlin von 1886/92	—		22. do. do. Berlin von 1886/92	—		22. do. do. Berlin von 1886/92	—		22. do. do. Berlin von 1886/92	—	
23. do. do. Dingen v. 01 uk. b. 06	—		23. do. do. Dingen v. 01 uk. b. 06	—		23. do. do. Dingen v. 01 uk. b. 06	—		23. do. do. Dingen v. 01 uk. b. 06	—		23. do. do. Dingen v. 01 uk. b. 06	—	
24. do. do. 07 v. 12	—		24. do. do. 07 v. 12	—		24. do. do. 07 v. 12	—		24. do. do. 07 v. 12	—		24. do. do. 07 v. 12	—	
25. do. do. 1898	—		25. do. do. 1898	—		25. do. do. 1898	—		25. do. do. 1898	—		25. do. do. 1898	—	
26. do. do. v. 05 uk. b. 1910	—		26. do. do. v. 05 uk. b. 1910	—		26. do. do. v. 05 uk. b. 1910	—		26. do. do. v. 05 uk. b. 1910	—		26. do. do. v. 05 uk. b. 1910	—	
27. do. do. 1893	—		27. do. do. 1893	—		27. do. do. 1893	—		27. do. do. 1893	—		27. do. do. 1893	—	
28. do. do. Darmstadt v. 07 u. 14	—		28. do. do. Darmstadt v. 07 u. 14	—		28. do. do. Darmstadt v. 07 u. 14	—		28. do. do. Darmstadt v. 07 u. 14	—		28. do. do. Darmstadt v. 07 u. 14	—	
29. do. do. 09 u. 16	—		29. do. do. 09 u. 16	—		29. do. do. 09 u. 16	—		29. do. do. 09 u. 16	—		29. do. do. 09 u. 16	—	
30. do. do. abg. v. 79	91.50		30. do. do. abg. v. 79	91.50		30. do. do. abg. v. 79	91.50		30. do. do. abg. v. 79	91.50		30. do. do. abg. v. 79	91.50	
31. do. do. v. 1888 u. 1894	91.50		31. do. do. v. 1888 u. 1894	91.50		31. do. do. v. 1888 u. 1894	91.50		31. do. do. v. 1888 u. 1894	91.50		31. do. do. v. 1888 u. 1894	91.50	
32. do. do. conv. v. 91 L. H.	91.50		32. do. do. conv. v. 91 L. H.	91.50		32. do. do. conv. v. 91 L. H.	91.50		32. do. do. conv. v. 91 L. H.	91.50		32. do. do. conv. v. 91 L. H.	91.50	
33. do. do. 1897	91.50		33. do. do. 1897	91.50		33. do. do. 1897	91.50		33. do. do. 1897	91.50		33. do. do. 1897	91.50	
34. do. do. v. 02 am. b. 010	91.50		34. do. do. v. 02 am. b. 010	91.50		34. do. do. v. 02 am. b. 010	91.50		34. do. do. v. 02 am. b. 010	91.50		34. do. do. v. 02 am. b. 010	91.50	
35. do. do. Giessenv. 1907 u. 1917	100.30		35. do. do. Giessenv. 1907 u. 1917	100.30		35. do. do. Giessenv. 1907 u. 1917	100.30		35. do. do. Giessenv. 1907 u. 1917	100.30		35.		

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, oder Bringerladen. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Langgasse 21, in
Münster 28, sowie die 112 Hauptstellen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die Langgasse 21, in
Münster 28, sowie die 112 Hauptstellen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die Langgasse 21, in
Münster 28, sowie die 112 Hauptstellen in allen Teilen des Reichs.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsnachricht“ und „Kleiner Anzeiger“
in einblättriger Form: 20 Pfg. in beiden abweichender Sachausführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mk. für lokale Anzeigen: 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 476.

Wiesbaden, Mittwoch, 12. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Eisenbahner-Generalausstand in Frankreich.

Die Romanen sind unruhige Elemente und nirgends gibt es so viel Bewegung im Staatsleben wie bei ihnen. Soeben haben wir die Revolution in Portugal erlebt, die nach neueren Meldungen übrigens doch noch nicht so ganz beendet zu sein scheint, wie man anfänglich glauben mochte, auch in dem anderen Staat der iberischen Halbinsel, in Spanien, gärt es ganz bedenklich und es gehört durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten, daß auch dort eine bedenkliche Bewegung um sich greift. Nun kommt mit einem Male gestern die Nachricht aus Paris, daß die Angestellten der Nordbahn in den Generalausstand getreten sind und heute schon hat diese Streikbewegung mit der Schnelligkeit einer Feuersbrunst auf ganz Frankreich um sich gegriffen. Wie die letzten Meldungen von heute nacht ergeben, haben auch die Angehörigen der anderen Eisenbahngesellschaften sich dem Streik angeschlossen. Wir stehen vor der Aufgabe eines Eisenbahnergeneralstreiks in Frankreich.

Von seiten der Eisenbahner ist schon mehrfach in den letzten Monaten mit dem Generalstreik gedroht worden, man glaubte aber nicht so recht daran, sondern war der Ansicht, daß es sich lediglich um die übliche Taktik handelt, um die Forderungen durchzudrücken. Nunmehr aber ist es also blutiger Ernst geworden. Seit heute verkehren anscheinend, wenigstens auf einer großen Anzahl von Linien, keine Züge mehr. Es ist ein seltener Zufall, daß in diesen Tagen an der Spitze der Geschäfte ein Minister steht, der selber gemäßigter sozialistischer Anschauungen huldigt und nun also in die Lage versetzt wird, für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung einzutreten, worauf er sofort — militärische Unterstützung heranzog: zwischen Theorie und Praxis ist eben ein himmelweiter Unterschied. Man muß es der französischen Regierung lassen, daß sie sofort mit größter Energie vorgegangen ist, um Zwischenfälle zu vermeiden. Der Nordbahnhof wurde militärisch besetzt, auch auf einigen Strecken wurde längs der Bahnlinie Militär aufgestellt. Auch öffentliche Gebäude, Denkmäler und dergleichen erhielten militärische Wachposten, weil man von den Streikenden ernste Ausschreitungen befürchtete. Frankreich ist zwar schon mehr als einmal von derartigen großen Streiks heimgesucht worden, die zum Teil auch auf Wirtschaftsgebiete böse Folgen nach sich zogen. Dieser Streik aber könnte doch bei längerer Dauer dem gesamten wirtschaftlichen Leben mehr als schwere Wunden schlagen und Frankreich bis in den innersten Nerv treffen.

Wie hoch man die Gefahr einschätzt, beweist auch der Umstand, daß die Regierung vor der Verhaftung der Mädelführer nicht zurückzusehen will, um ein Beispiel

zu statuieren, beweist ferner die unten wiedergegebene Meldung, daß die Angestellten im wehrpflichtigen Alter als Reservisten zum Militärdienst einberufen werden. Jeder andere Streik kann zwar sehr schwerwiegend sein, jedoch trifft keiner so sehr die gesamte Bevölkerung wie ein Ausstand, der den Stillstand des gesamten Verkehrs oder wenigstens eines großen Teils desselben im Gefolge hat. Handelt es sich doch nicht bloß darum, Reisende von Ort zu Ort zu bringen, sondern, was noch weit wichtiger ist, durch das Ausbleiben von Nahrungsmitteln, welche auf der Bahn transportiert werden müssen, werden Zustände geschaffen, welche die gesamte Bevölkerung auf das schwerste treffen. Es ist auch bekannt, daß gerade die Eisenbahner in Frankreich die widerfähigsten Leute sind, über welche die Organisation eine verhältnismäßig geringe Macht hat. Daß alle Angestellten bei Ausgabe der Streikparole sofort mittaten, ist begreiflich, etwas anderes aber wird es sein, ob die der Disziplin wenig zugänglichen Eisenbahner auch folgen werden, wenn die Organisationsleiter nach Verhandlungen mit der Direktion zur Beendigung des Streiks raten. Für die Regierung ist diese Wendung der Dinge überaus mißlich, denn diese schwere innere Krisis wird sich wahrscheinlich auch in politischer Hinsicht bemerkbar machen. Man wird daher voraussichtlich seitens des Ministeriums alles tun, um eine baldige Beendigung des Streiks herbeizuführen, und im Interesse des Wirtschaftslebens Frankreichs wie der politischen Ruhe unseres weitlichen Nachbarlandes können auch wir in Deutschland nur wünschen, daß die sicher sofort mit aller Energie aufgenommenen Bemühungen der französischen Regierung nach dieser Richtung hin von Erfolg sind.

wb. Paris, 12. Oktober. Die Eisenbahner aller Linien beschlossen im Anschluß an den Nordbahnstreik heute nacht den Gesamtausstand. Auf der Westbahn, die dem Staate gehört, ist der Ausstand bereits gestern abend begonnen worden. Auf der Ostbahn, der Mittelmeerbahn und der Orleansbahn tritt er in den ersten Morgenstunden in Kraft, so daß Frankreich heute vollständig ohne Eisenbahnverkehr sein wird.

In der Pariser Markthalle machte sich gestern bereits ein Mangel an Gemüse usw. bemerkbar, weshalb man dem heutigen Tage mit Vorräten entgegensteht. Der Zug von Roubaix, den man gar nicht mehr erwartete, traf mit einiger Verspätung ein. Unter seinen Passagieren befand sich auch der greise Sozialistenführer Jules Guesde, und deshalb hatten die Maschinenisten und Heizer ein Einsehen.

Die Einberufung zu den Fahnen.

wb. Paris, 12. Oktober. (Drahtbericht.) Durch eine Bekanntmachung im „Amtsblatt“ werden 1369 Oberbeamte und 27860 Unterbeamte vom Personal der Nordbahn-Gesellschaft für 21 Tage zu den Fahnen einberufen. Über die Tragweite und die Möglichkeit des Streiks sind die Meinungen geteilt. Wie die Regierung das Nichterscheinen von 20 oder 30 000 dieser Reservisten ahnden will, ist nicht abzusehen. Als Fahnenflucht kann das Nichterscheinen erst nach Ablauf von 14 Tagen erklärt werden.

und Prinzen, auch viele Frauen fanden sich ein, und immer vertrauter machte man sich mit der Universitäts-Erichtung, resp. der Verlegung der Halleschen Universität nach Berlin. Friedrich Wilhelm III. war hiermit aber nicht einverstanden; er äußerte 1807 zu einer Deputation, die ihm einen derartigen Vorschlag machte: „Das ist recht, das ist brav, der Staat muß durch geistige Kräfte erheben, was er an physischen verloren hat. Die Universität Halle nach Berlin zu verlegen, kann unangenehme Verwicklungen nach sich ziehen, es muß also vielmehr eine ganz neue Universität in Berlin gestiftet werden!“

Aber bis dahin hatte es noch gute Wege, da noch immer die Meinungen sehr geteilt waren, ob Berlin sich zu diesem Zwecke eigne. Hin und her tobte der Streit und fand in den verschiedensten Professoren seinen Ausdruck, bis durch die Enthebung Steins von seinem Minister-Posten und die Berufung Wilhelm von Humboldts auf denselben eine plötzliche Wendung zum guten eintret. Humboldt war ein großer Freund der Idee einer Berliner Universität, er reiste im April 1809 nach Königsberg, um den König zu einem entscheidenden Schritte zu bestimmen, und am 16. August des genannten Jahres unterzeichnete Friedrich Wilhelm III. in Königsberg die Stiftungsurkunde der Universität, der man als Heim das Prinzlich Heinrichsche Palais unter den Linden, das Vonnemann Vater für den Bruder Friedrichs des Großen von 1754 bis 1764 erbaut hatte, bestimmte. Unermüdlich waren ferner Humboldts Bemühungen, einen geeigneten Lehrkörper zusammen zu bringen; außer den obigen vier Professoren gewann er für die neue Universität noch fünfzehn andere Gelehrte, darunter die bedeutendsten Vertreter der Wissenschaften, wie Savigny, Hüfeland, Gaus usw.

Am 15. Oktober 1810 fand der Beginn der Vorlesungen, zu denen 26 Studenten immatrikuliert waren, statt, und in vielen von ihnen wurde der Wunsch Schleiermachers beherzigt, den er bereits 1806 brieflich geäußert: „Mehr als

den. Bis dahin aber wird das Parlament vereinigt sein, um, wie gewöhnlich, allgemeine Amnestie durchzusetzen. Einigen Streikführern ist sofortige Verhaftung angedroht. Es dürfte aber schwer sein, die Bewegung durch diese Verhaftungen einzudämmen, da für doppelte und dreifache Ersatz der Streikführer gesorgt ist. Die gestern abend in Paris abgehaltenen Versammlungen der Eisenbahner waren von etwa 10 000 Angestellten besucht. Zuerst ergriff der Sekretär der Nordbahn-Angestellten das Wort und beglückwünschte die Versammlung zu dem Gelingen des Streiks. Ferner sprachen Delegierte der Westbahn, der Orleansbahn und der Linie Paris-Lyon-Mittelmeer in zustimmendem Sinne. Wie der Sekretär der Nordbahn-Angestellten erklärte, dürfte der Kampf mindestens acht Tage dauern.

Versuche zur Regelung des Verkehrs.

hd. Paris, 11. Oktober. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, die Lokomotiven eventuell durch Maschinen und Heizer der Marine fahren zu lassen. Auch sind umfassende Maßregeln zur Sicherung des Postverkehrs sowie für die Versorgung von Paris mit Lebensmitteln getroffen. In einem Umkreise von 60 Kilometer von Paris wurden die Briefe durch Automobile befördert.

hd. Brüssel, 12. Oktober. Der Ausstand des Betriebspersonals der französischen Nordbahn hat den Eisenbahnverkehr zwischen Frankreich und Belgien fast vollständig unterbrochen. Heute nacht sollten die Pariser Zeitungen zum größten Teil mit Automobil nach Belgien befördert werden. Große Brüsseler Bankinstitute haben einen Automobil-Kurierdienst eingerichtet zur Beförderung der Wertpapiersendungen.

hd. Köln, 12. Oktober. Der Durchgangsverkehr von und nach Paris stockt und die Pariser Post ist ausgeblieben.

Ausschreitungen der Ausständigen.

Drei Brücken in der Umgebung von Paris, auf denen Ausständige sich gezeigt haben, die aus dem Zinnwald auf die Lokomotivführer schießen wollten, sind militärisch besetzt worden.

Bei Arras sind 11 Telegraphenstangen durchgesägt und 35 Leitungen zerschnitten worden.

Die Jahrhundertfeier der Berliner Universität.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 11. Oktober. Bei dem glänzenden, in den Sälen des Landesausstellungspalastes veranstalteten Festmahl anlässlich der Hundertjahrfeier der Universität Berlin, an dem Prinz Rupprecht von Bayern und Prinz August Wilhelm von Preußen teilnahmen, leitete der Reichskanzler die Reihe der Trinksprüche mit folgender Rede ein: „In Zeiten tiefer Not des nationalen Daseins, aber auch in Zeiten mutiger nationaler Verjüngung führen uns die Erinnerungsfeste zurück, mit denen wir der Staatsakte gedenken, die vor einem Jahrhundert Preußen auf eine neue Grundlage stellten. Am Vaterland nicht verzweifeln zu sein, hatte Friedrich der Große dem Großen Kurfürsten als hohes Verdienst nachgerühmt. Am Vaterland nicht verzweifeln war auch der Grund, auf dem sich die Berliner Universität aufbaute, als

je scheint mir jetzt der Einfluss höchst wichtig, den ein akademischer Lehrer auf die Gesinnung der Jugend haben kann. — Wir müssen eine Saat säen, die vielleicht erst später aufgehen wird, aber die nur um desto sorgfältiger will behandelt und gepflegt sein.“

Berlins Einwohnerschaft konnte zuerst nicht die richtige Stellung zu der Universität finden. Bürger und Studenten fanden sich zumeist schroff gegenüber, denn ein Teil der letzteren — die von anderen Universitäten gekommenen „bemoosten Säupter“ — stolzierte in bunter Kleidung mit langen Kappieren an der Seite umher und wollte den lauten, ungezwungenen Ton, der in den kleineren Universitätsstädten herrschte, auch in Berlin einführen. Dem widersetzten sich die Berliner, die sich als „Großstädter“ fühlten, energisch, und es kam wiederholt zu blutigen Zusammenstößen. Mäanderei mag auch den Studenten falsch in die Schuhe geschoben worden sein, denn sie forderten dringend vom Rektor eine Uniform, damit sie sogleich erkannt würden; diese Bitte wurde zwar nicht erfüllt, dafür erhielt aber jeder Studierende eine Legitimationskarte.

Die Zeit der Freiheitskriege glich vieles, wenn nicht alles, aus; kaum war in Berlin der Ruf des Adlafs an sein Volk vom 13. Februar 1813 bekannt geworden, da regte es sich gewaltig unter den Studenten, die Lehrer selbst forderten mit feurigen Worten zum Ergreifen der Waffen auf, viele von ihnen schlossen die Vorlesungen, Rudolph rief seinen Hörern die Abschiedsworte zu: „Wenn ich im nächsten Sommer wieder lese, so hoffe ich, tue ich dies vor einem Auditorium von Kriechern!“ und schon Mitte Februar hatten sich 258 Studenten zum freiwilligen Eintritt in die Armee gemeldet, die in einzelnen Trupps — die Unbewaffneten mit Geld von den Professoren unterstützt — nach Breslau, wo sich der König aufhielt, aufbrachen. Und wie die Studenten, so die Lehrer, welche sich sogleich zum Landsturm meldeten; Schleiermacher, Marheineke, Fichte, Savigny, Buttman, Niebuhr und viele ihrer Kollegen

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Berliner Universität.

(Zum 100jährigen Bestehen.)

Von Paul Lindenber.

Aus der Not der schweren Zeit heraus wurde die Berliner Universität geboren. Als nach der 1806 erfolgten Demütigung Preußens die Lande jenseits der Elbe von dem Mutterlande gerissen waren und auf der Universität Halle drückend die Hand des Eroberers lastete, tauchte zuerst der Plan auf, in Berlin eine Universität zu errichten. Stein, der an der Spitze des Ministeriums des Innern stand, war der Idee nicht günstig, er wollte dem nahen Frankfurt die dortige Universität erhalten wissen und fürchtete ferner, daß das Berliner Leben die Studenten zu sehr zerstreuen könnte — nach seiner Ansicht war Potsdam viel geeigneter als Berlin! Ungeachtet der erheblichen Gegenströmungen eröffnete die vier berühmtesten Professoren Fichte, Schleiermacher, Schmalz und Wolf im Winter 1807 in Berlin öffentliche Vorlesungen, die schnell regsten Anklang fanden. Jeder der vier vertrat gewissermaßen eine Fakultät: Fichte las über Philosophie und hielt hierbei trotz der französischen Besatzung Berlins seine kühnen Reden an die deutsche Nation, die den Samen für große Taten ausstreuten, Schleiermacher, der auch von der Kugel der Dreifaltigkeitstritte die Wiedergeburt Preußens predigte, las über Ethik und theologische Enzyklopädie, Schmalz über römische und deutsches Recht sowie über Staatswirtschaft, und Wolf über Enzyklopädie der gesamten Studien des Altertums.

Von allen Maffen und Ständen wurden diese Vorlesungen gleich fleißig besucht, Gelehrte und Minister, hohe Militärs, Gelehrte, berühmte Schriftsteller, selbst Fürsten

das alte Preußen zusammengebrochen war. Der Sammel-
punkt aller geistigen und moralischen Kräfte, die
in dem zu Boden geworfenen Staat nach Befreiung
riesen, stellte den bisher so unpolitischen deutschen Idealismus
in die vorderste Reihe der Kämpfer um des Vater-
landes Wiedergeburt. Der innere Zusammenhang zwischen
dem wissenschaftlichen und dem nationalen Leben des
Volkes trat greifbar ans Licht, und wie hat sich inzwischen
die Bedeutung dieses Zusammenhangs vertieft! Keine
Leistung der Universitas literarum, die nicht eine Leistung
wäre für die Universitas populi, materiell und geistig.
Wer immer und auf welchem Gebiete es sei um den
geistigen Fortschritt ringt, schafft politisch mit an der Größe
der Nation. (Bravo!) Geht, stark und arbeitstreu steht
Deutschland da. Aber ohne einen freischaffenden
Geist, ohne Idealismus, der sich in Zeiten nationaler
Brühen als eine reale Macht erweist, haben auch die
materiellen Werte einer Nation keinen Bestand. Dem
Kaiser ist das Vermächtnis überkommen, Mehrere zu sein
der Güter und Gaben des Friedens auf dem Gebiete
nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Er dient
diesem Vermächtnis, wenn er die Forschung der Wissen-
schaft im „freien humanen Geiste“ fördert, zu dem
sich einst Wilhelm v. Humboldt bekannte. Tiefgründige
geistige Arbeit ist der Lebensinhalt aller Phrasen, nicht der
Name, sondern die Leistung, nicht Nachberei, sondern
selbständige Forschung haben der Berliner Universität
einen Ehrenplatz in aller Welt erworben. Sie sollen nach
dem kaiserlichen Wunsch auch die Lösung der Forschungs-
institute sein, die der heutigen Tag neu ins Leben rufen will.
Aber weit über die Grenzen Preußens und Deutschlands
weist unsere Feier hinaus. Universal gerichtet, schlingt
die Wissenschaft ein verbindendes Band um die
Völker des Erdballs. Zeugnis dafür legt die großartige
Teilnahme ab, mit der die Universitäten und Institute der
Ausländer durch glänzende Vertreter die Festtage begleiteten.
Zeugnis dafür ist auch der besondere Schutz, den der Kaiser
aller internationalen Pflege der Wissenschaften gerade an
der Berliner Universität bietet. So geleitet er, getreu dem
Geiste, der sie schuf, diese Universität in ihr zweites Säku-
lum. Möge ihr es beschieden sein, der Zeiten Lauf zu über-
dauern, sich in der Kraft der Jugend stets erneuernd wie
das heranwachsende Geschlecht, das ihre Hörsäle füllt, möge
sie weiter blühen und gedeihen unter dem Schutz und
Schirm unseres Kaisers und Königs, dieses stets hilfsbe-
reitenden Freundes aller Träger wissenschaftlicher Arbeit, möge
sie sein und bleiben ein Fels, auf dem die Hoffnung und
Zukunft des Vaterlandes eine bleibende Stütze haben.
Das ist der Wunsch, dem ich Ausdruck gebe in dem Rufe:
Seine Majestät der Kaiser hoch, hoch, hoch!

Abends wurde auf Allerhöchsten Befehl im Schauspiel-
haus als Festvorstellung die Aufführung von „Figaros
Hochzeit“ angesetzt. In der Hofloge wohnten der Kaiser,
Prinzessin Viktoria Luise, Herzog und Herzogin Johann
Albrecht, Prinz Rupprecht von Bayern sowie die Prinzen
Eitel Friedrich, August Wilhelm und Joachim der Vor-
stellung bei, während die übrigen Teile des Hauses von
Ehrendoktoren der Universität, den Professoren und der
Studentenschaft besetzt war.

Die Auszeichnungen.

Aus Anlaß der Jubiläumsfeier der Universität wurde dem
berzeitigen Rektor Erich Schmidt Kreuz und Stern der
Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern
verliehen. Ferner wurde verliehen: der Charakter als
wirklicher Geheimrat dem Vortragenden Rat im Kultus-
ministerium Dr. Eiser, der Rang eines Rates dritter
Klasse dem Universitätsrichter, Geheimen Regierungsrat
Dr. Daude, der Charakter als Geheimrat Konfistorialrat
Professor D. Seeburg, der Charakter als Geheimrat
Justizrat Professor Dr. Anschütz, der Charakter als Ge-
heimer Medizinalrat den Professoren Dr. Creel, Dr.

Forstmann, der Charakter als Geheimrat Regierungsrat
den Professoren der philosophischen Fakultät Dr. Del-
brück, Dr. Norden, Dr. Schiemann, Dr. Wilhelm
Schulze, Dr. Voelflin, den außerordentlichen Pro-
fessoren Dr. Barth, Dr. Frey, dem Privatdozenten
Professor Dr. Rarckwald und dem Lehrer am Seminar
für orientalische Sprachen Professor Dr. Lange. — Es
erhielten ferner den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichen-
laub der ordentliche Professor an der medizinischen Fakultät,
Geheimer Medizinalrat Dr. Flügel, den Roten
Adlerorden 2. Klasse der Dekan der medizinischen Fakultät
Dr. Bumm, die Krone zum Roten Adlerorden 3. Klasse
mit der Schleife der Dekan der theologischen Fakultät Dr.
Kastan, den Stern zum Kronenorden 2. Klasse der Wirk-
liche Geheim-Oberregierungsrat Dr. Schmidt im Kultus-
ministerium, der Professor und Geheimrat Medizinalrat Dr.
Baldey und der Professor, Geheimrat Regierungsrat
Franz Eilhard Schulze, den Kronenorden 2. Klasse der
Professor der Universität, Geheimrat Justizrat Dr. Kahl,
die Professoren Dr. Frisch und Dr. Kernst; das Bild-
nis des Kaisers mit eigenhändiger Unterschrift im Rahmen
wurde verliehen: dem Ministerialdirektor Dr. Kaumann,
die kaiserliche Portraitmedaille dem Vortragenden Rat Dr.
Zhuer und die große goldene Medaille für Wissenschaft
den Professoren der philosophischen Fakultät Dr. Dieß,
Dr. Eduard Meyer und Dr. van't Hoff. — Den
Charakter wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat
„Ezellenz“ erhielten die Professoren Harnack,
Brunner, Dr. v. Schmoller und Dr. v. Wil-
mowitz-Möllendorf.

Verleihung des Ehrendoktorats.

Wie die „Nationalztg.“ aus guter Quelle erfährt, hat
das Kultusministerium die Verleihung des (wohl juristi-
schen D. Red.) Ehrendoktorats an folgende Herren be-
willigt: Oberbürgermeister Rischner, Geheimrat Prof.
Dr. Harnack, Geheimrat Rektor Prof. Dr. Erich
Schmidt und Prof. Dr. Hans Delbrück.

Stiftungen.

Aus Anlaß der Jubiläumsfeier der Universität wur-
den dieser eine Reihe von Stiftungen zugewendet. Frau
Maria v. Wilkenbruch setzte der Universität die bis zu
ihrem Tode anfallenden Einkünfte aus den hinterlassenen
Werken Ernst v. Wilkenbruchs bis zu einem An-
schußbetrag von 100 000 M. als Vermächtnis aus. Minis-
terialdirektor Kaumann gründete eine Vereinigung der
Freunde der Universität Berlin, die in erster Linie zum
Betrieb eines Studentenheims in der Nähe der
Universität die Mittel bereitstellen soll. Die ehemaligen
Doktoren der Berliner Universität meldeten eine Stiftung
an, mit der Bestimmung, begabten, aber unbemittelten
Studierenden die Promotion zu erleichtern. Der
Forschungsreisende Dr. Hans Meyer-Leipzig stiftete,
wie früher angekündigt, für einen Lehrstuhl für koloniale
Geographie 150 000 M. Neben diesen wissenschaftlichen
Stiftungen wurden der Universität eine Reihe von Kunst-
werken zugewendet. Die philosophische Gesellschaft von
Berlin stiftete den Ertrag ihrer Sammlung für ein Frie-
denmal in der Universität, und die juristische Gesellschaft
im Verein mit dem deutschen Juristenbund ein Savigny-
Denkmal. — An literarischen Gaben sind eingegangen:
Von Ambrosius Barth-Leipzig ein Barhumme von 10 000
Mark und alle medizinischen Werke seines Verlages, und
von V. G. Teubner wissenschaftliche Werke im Werte von
10 000 M. Eine Reihe anderer Persönlichkeiten und Kor-
porationen haben ebenfalls Geschenke gewidmet. Dr. Ed.
Simon legte durch eine Zuwendung den Grundstein zu
einem Archiv und einem Museum der Berliner Uni-
versität. — Das Forschungsinstitut für physikalische Chemie
wird im Sinne der kaiserlichen Rede von der Koppel-
stiftung zur Förderung der geistigen Beziehungen
Deutschlands ins Leben gerufen werden. Die Zeitungsmel-
dung über eine Stiftung des Geheimrats Leopold
Koppel bedarf hiernach der Berichtigung.

nelle und bezeichnende Ausdrücke für die — Bedürfnislosigkeit
des Bruder Studios besitzt; so bezeichnet der Berliner
Wasser mit „Studentenpomade“, für „Spude“ sagt er „Stu-
dententwische“, und Rosinen und Mandeln werden als
„Studentenfutter“ gekauft. Der richtige Berliner tritt
überall gern für den Studenten ein, ihm verzeiht er mehr
als jedem anderen, ihm hilft er mit Vergnügen „aus der
Klemme“, sei es mit der Faust, sei es mit Nahrung oder
auch mit Geld; der studentische Abergott, der Durst, der
Frohsinn heimele ihn an, es liegt für ihn etwas Verwundenes
darin, und eine Schar flatter Mäusenöhne darf sich ihm
gegenüber und in seiner Gegenwart weit mehr erlauben,
als etwa eine Anzahl von Kaufleuten, von Offizieren, von
Beamten. Selbst mit dem Künstler steht der Berliner nicht
auf so gutem Fuße wie mit dem Studio, denn bei letzterem
imponiert ihm noch besonders das Wissen, er hält ihn für
die höchsten Lebensstellungen zu erklimmen, denn „er hat
ja so viele gelernt!“

Aus Kunst und Leben.

* Nichtbilder-Vortrag im Rathaus. Der kleine Saal
des Rathauses, der bei Zaubersitzungen und heiteren Abenden
ausverkauft ist, war gestern abend nur spärlich besetzt. Herrn
Heiland's Ruhm, in Berlin durch journalistische Tätig-
keit, in Düsseldorf durch die Ausstellung seiner Samm-
lungen befestigt, war noch nicht zu uns gedrungen. Schade
daran, denn noch nie hörte ich einen Vortrag, der so an-
regend und interessant war. Weder der Vortragende noch
die Zuhörer ermüdeten. Stundenlang hätte man schauen
und hören mögen. Herr Heiland sprach in knappen wohl-
geformten Sätzen und wußte mit scheinbar flüchtigen
Strichen die Stimmung festzuhalten. Nicht dozierend oder
belehrend; einfach und humorvoll schilderte der wertvolle
Jäger seine Abenteuer, ging lächelnd-gelassen über die
Nöten und Gefahren hinweg. Zudem verstand er es, sich
mit großem Geschick der schwierigen Aufgabe des kleinen
Saales anzupassen, so daß jeder mühelos seinen Worten
folgen konnte. In bunter zwangloser Reihe zogen die Bil-
der vorüber. Vorzügliche Photographien, die bis auf
wenige Ausnahmen künstlerisch schön überliefert waren.
Wie große schillernde Schmetterlinge huschten zierliche
Geißas über das weiße Tuch, dann wieder wurde das

Politische Übersicht.

Die letzte Kaiserrede.

Mit ungetrübter Freude wird die Rede aufgenom-
men werden, die der Kaiser gestern bei der Jubiläums-
feier der Berliner Universität gehalten hat. Sie brachte
eine volle, ehrende Anerkennung der Wissen-
schaft und ihrer Güter, und sie kündete die Grün-
dung von Forschungsinstituten großer
Stiles an, wofür die Mittel auf privatem Wege schon
beschafft sind. Der Kaiser hat hier, wie er mitteilte
die Initiative ergriffen. Er, der sich nur zu oft in
romantischen Gedankengängen bewegte, hat hier mit
raschem Zugriff eine ganz moderne, eine ganz un-
romantische Tat getan. Die Forschung segt mittel-
alterliche Reste hinaus aus unserer Kultur — sie zu
fördern, bedeutet eine Tat des gesunden Fort-
schritts, der menschlichen Weiterentwicklung; diese
Tat ist unkonfessionell, sie ist liberal im schönsten Sinne
des Wortes. Der Wissenschaft dienen, heißt der
Kaiser eine Bahn schaffen. Und wenn der Kaiser
mit seiner Rede für die Erforschung von Tatsachen und
Wahrheiten sich einsetzt, so muß man doch wohl noch
allen die Folgerung ziehen, daß auch den kaiserlichen
Redner der Drang nach Wahrheit und Erkenntnis
durchglüht. Ein Monarch, der wissenschaftliche Er-
forschung wünscht und fördert, muß auch der politi-
schen Erkenntnis und Kritik, der staatlichen
Weiterentwicklung kraft seines Naturells zugänglich
sein. Wer den Satz prägt, „die Wissenschaft ist Gemein-
gut der ganzen Menschheit“, der kann unmöglich die
engerzogenen Bestrebungen gutheißen, die von der
Reaktion auf kulturellem und geistigem Gebiete
gehegt werden. Die Konsequenz der Kaiserrede liegt
im Zuge einer liberalen Weltanschauung. Wir erhoffen
und wünschen, daß diese Konsequenz mit all der Vor-
urteilslosigkeit, die der Kaiser gestern in
seiner Rede bewiesen hat, und die ja auch die unerläß-
liche Vorbedingung aller wissenschaftlich-kulturellen
Arbeit ist, gezogen werden möge.

Deutsches Reich.

* Zar und Kaiser. Wie verlautet, wird sich der Kaiser
in der ersten Hälfte des November nach Heffen begeben,
um den Potsdamer Besuch des Zaren zu erwidern.

Sch. Das Finanz- und Reichsfinanzreform. Von gut
unterrichteter Stelle in Berlin wird uns gedachert, daß,
nachdem der Plan neuer Reichssteuern aufgegeben
worden, der Reichskanzler der vom Reichsschatzsekretär vor-
geschlagenen Einbringung einer Anleihe in Höhe des
Etatdefizits zugestimmt hat.

* Die Preußen in Neuch. Unter dieser Überschrift wird
im „Berliner Tagebl.“ ein offener Brief an den
preussischen Eisenbahnminister veröffentlicht. Es heißt
darin, daß man in Gera, im Fürstentum Neuch und außer-
halb der schwarz-rot-goldenen Grenzpfähle mit Beschämung
und Jörn die Vorgänge auf den Gerar Bahnhofsbauten
verfolgt: „Auf neutralem Boden, in einem kleinen Saal,
bekräftigen sich die Regierungen von Preußen und Sachsen,
als ob man in die Zeiten vor 1848 oder 1849 zurückversetzt
wäre. Statt einen gemeinsamen Bahnhof zu errichten, baut
Sachsen einen solchen auf der einen Seite und Preußen auf
der anderen Seite der Gleise, und einen Verbindungstunnel
für den Umsteigeverkehr lehnt man ab. Wen trifft die
Schuld? — Die größte Schuld zweifellos Preußen, das
einen Gemeinschaftsbahnhof abgelehnt hat. Rentabilitäts-
berechnungen dürfen nicht ausschlaggebend sein. Man ver-
gisst, daß ein solches Vorgehen die Autorität nicht einer,
sondern jeder Regierung untergräbt, man vergißt, daß mit

fauden sich auf dem Exzerzierplatz vor dem Brandenburger
Tor zusammen und übten Gewehrgriffe gleich den jüngsten
Rekruten. Als im Frühjahr jenes Jahres Böck im Namen
des Rektors die neuen Studenten begrüßte, da wies er in
seiner Rede auf die erste philippische Rede des Demosthenes
an die Athener hin: „Wer den Staat vor dem magedoni-
schen Dränger retten wollte, möge sich aufrichtig hingeben;
wer bestige, Geld beisteuern; wer Jugend und Kraft habe,
zu den Waffen greifen!“ Es bedurfte kaum dieses Hin-
wises, denn die Zahl der Immatrikulierten belief sich auf
— 29, und diese waren sicherlich durch Körperschwäche oder
andere Fehler nicht geeignet, unter den Waffen zu sein.

Nach den Befreiungskriegen blühte die Universität desto
frischer und reger auf, sie wurde, wie es Humboldt gehofft,
die erste Deutschlands. Männer wie Fichte, Niebuhr, Eich-
horn, Ritter, Ranke, Wilhelm und Alexander von Humboldt,
Lichtenfels, Erman, Ehrenberg, Rammner, Leopold von
Buch, Böck, Hengstenberg, Reander, Fufeland, Jakob und
Wilhelm Grimm, Schelling, Heim, Dieffenbach und viele
andere lehrten an ihr. „Die schöpferischen Gedanken“, be-
merkt Treitschke, „welche in der Theologie, der Rechtswissen-
schaft und auf dem weiten Gebiete der historisch-philoso-
phischen Forschung neue Bahnen brachen, gingen großenteils
von Berlin aus. Und nun schlug auch die Hegelsche
Philosophie an der Spree ihr Lager auf, das letzte der
großen philosophischen Systeme, welche wirklich gelebt und
die Nation beherrscht haben.“

Auch bis heutigen Tages hat sich die Berliner Uni-
versität ihre führende Stellung zu bewahren gewußt. Gelehrte
von europäischem Rufe zählt sie zu ihrem Lehrkörper, und
nicht nur von nah, auch aus weitester Ferne, aus Frankreich,
England und Rußland, aus Amerika und Australien, aus
Japan und Siam, Indien und China strömen die Lernbe-
gerigsten (gegenwärtig 7902, mit den sonstigen Berechtigten
aber 12 219, während die Zahl der Dozenten sich auf über
500 beläuft und der jährliche Etat der Universität 4 185 669
Mark — gegen 54 146 Taler im Gründungsjahr — beträgt)
hierher, um an der Hochschule ernstes Streben und gewissen-
hafter Wahrheit der Wissenschaften teilhaftig zu werden.
Die Berliner Bevölkerung aber steht mit der Studenten-
schaft seit langem auf bestem Fuße, nicht zuletzt die weniger
bemittelten Klassen, deren Sprachschatz sogar einige origi-

mentwirthbare Gerank der Planen im dichten Urwald sieht.
Bar. Schlanke Palmen wechseln mit der einsamigen
Landschaft der Dschungel ab. Indien, das Wunderland,
mit seinen ewig lächelnden Buddha! Überall war der
kühne Forscher mit seinem vierzähligen Motoskyle vor-
gedrungen. Dann folgten die Bilder selbsterlegter Raub-
tiere: Herrliche Tiger, grinsende Orangutangs, mächtige
Krokodile, aus deren weitgeöffnetem Rachen die furcht-
baren Zähne blühten. Die versprochenen Elephanten-Bilder
blieben leider durch ein Versehen unsichtbar. — Wenn Herr
Heiland aber im nächsten Jahre wiederkommt, wird er ein
größeres Publikum vorfinden. Denn seine geistigen Zu-
hörer hat er für immer gewonnen, und die werden anders
mit sich ziehen.

B. F.

* Konzert. Herr Otto Sätze, früher hier, jetzt in
Dortmund als Sänger und Gesangslehrer wirkend, veran-
staltete gestern in der „Loge Plato“ einen Schumann-Abend,
der einen sehr gelungenen Verlauf nahm und dem Künstler
lebhafte Anerkennung eintrug. Nach einigen einseitigen
Worten, in denen Schumann namentlich als Liederkompo-
nist gefeiert wurde, brachte Herr Sätze von den 138 Liedern
des Meisters 21 selten gehörte zum Vortrag, die geschickt
ausgewählt waren und durch wechselnde Grundstimmung
eine Eintönigkeit nicht auskommen ließen. Herr Sätze ver-
stand es, allen Liedern, die sämtlich eine bedeutende Vor-
tragshöhe erfordern, Leben und Seele zu verleihen. Den
unmittelbarsten Eindruck hinterließ der Sänger durch den
Vortrag der dramatisch bewegten Kompositionen, wie „Der
Schahgräber“, „Bessazar“, „Die Elfenbraut“ usw. An
dem reichen Beifall partizipierte die Gemahlin des Sängers,
die am Klavier ausgezeichnet begleitete.

-ek.

Wissenschaft und Technik.

Der „Revue scientifique“ zufolge ist jüngst in den bis-
her als wertlos weggeworfenen Abfallprodukten der Zuder-
rohr-Industrie Pachs in genügenden Mengen aufgefunden
worden, so daß sich eine technische Ausbeutung lohnt. In
den Querschnitten des Zuderrohrs sieht man unter dem
Mikroskop kleine Wachsfäden. Diese gehen bei der Zuder-
gewinnung in den Saft mit über und wurden bisher nicht
beachtet. Um das Wachs nun aus diesen Rückständen zu
gewinnen, überläßt man diese einer Gärung, wodurch die
übrigen Feststoffe vernichtet werden.

diesen beiden nicht verbundenen Bahnhöfen der deutschen Einheit ein bleibendes Denkmal gesetzt wird. Welche Bestimmungen man in gebildeten Kreisen der preussischen Regierung unterstellt, ergibt sich aus der Tatsache, daß in der General-Gemeinderats-Sitzung vom 30. September 1910 von bürgerlicher und hochachtbarer Seite folgende Auffassung vertreten worden ist: „Der Standpunkt Preussens sei unveränderlich. Man wolle wohl das Fürstentum strafen, weil es im Bundesrat gegen die Schiffsahrtsgesetze gestimmt habe.“ Wenn dem auch nicht so ist, bleibt es doch bedauerlich, daß jemals der Anschein entstehen konnte.

Die Gesamtzahl der höheren Schulen in Preußen beläuft sich gegenwärtig auf 719 gegen 556 im Jahre 1901. Von den jetzt bestehenden Anstalten sind 253 staatlich und 466 nichtstaatlich. Die Gesamtaufwendungen für diese höheren Schulen betragen im laufenden Jahre 74 Millionen Mark. Davon werden gedeckt aus Einnahmen an Schulgeld und eigenem Vermögen 36 Millionen, mithin verbleibt ein Defizit von 38 Millionen, welches durch Zuschüsse gedeckt werden muß. Hieran sind beteiligt der Staat mit 14 Millionen und die Städte mit 24 Millionen. Dabei sind die Leistungen der Städte im letzten Jahrzehnt erheblich stärker angewachsen als die des Staates, der im Jahre 1901 12 Millionen für die höheren Schulen aufwendete, während die Gemeinden 14 Millionen dafür verausgabten. Im letzten Wintersemester betrug die Zahl der Schüler in den höheren Lehranstalten 220 959 gegen 156 663 im Jahre 1901. In den letzten zehn Jahren ist mithin die Zahl der Schüler an den höheren Schulen um 41 Prozent gestiegen bei einer Zunahme der Bevölkerung in der gleichen Zeit von etwa 15 Prozent.

Schiffbau in England und Deutschland. Lloyd's Schiffsbau-Register, das soeben erschienen ist, zeigt, daß in England in dem am 30. September abgelaufenen Vierteljahre 368 Schiffe mit einem Rauminhalt von 1 154 197 Tons im Bau befinden. Die Kriegsschiffe sind in diesen Zahlen nicht einbezogen. Von dem Tonnengehalt kommen auf Segelschiffe 3713 Tons. Der Tonnengehalt der im Bau befindlichen Schiffe übersteigt den des vorhergehenden Vierteljahres um ungefähr 36 000 Tons und ist um 376 000 größer als im gleichen Quartal des verflorenen Jahres. In der Liste der Schiffsbauer kommt Deutschland mit 50 Schiffen und einem Tonnengehalt von 139 117 Tons als nächstes Land. Auch hier sind die Kriegsschiffe und Schiffe unter 100 Tons nicht mit einbezogen.

Deutsche Kolonien.

„Unsere Kolonialwirtschaft in ihrer Bedeutung für Industrie, Handel und Landwirtschaft.“ Eine Schrift unter diesem Titel hat dem Deutschen Kolonialkongress 1910 das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, wirtschaftlicher Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft, gewidmet. Der Zweck der Veröffentlichung ist, die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen der kolonialen Produktions- und Konsumfähigkeit und den heimischen Wirtschaftsverhältnissen klar zu stellen und auf Grund der amtlichen Statistik den Nachweis zu liefern, daß die Entwicklung unserer Kolonialwirtschaft für unser nationales Wirtschaftsleben von grundsätzlicher Bedeutung ist. Die einzelnen Aufsätze sind im Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitet und auf Grund der neueren Deutschschriften des Reichskolonialamts und anderer Quellen ergänzt worden. Im ersten Abschnitt wird dargestellt, wie Deutschland sich im letzten Vierteljahrhundert infolge seiner starken Bevölkerungszunahme aus einem Ackerbaustaat zu einem aufstrebenden Industriestaat umgewandelt hat; zugleich wird gezeigt, wie weit unsere Kolonien durch eigene Produktion dazu beitragen, die Abhängigkeit Deutschlands im Bezug seiner Rohstoffe vom Ausland zu beseitigen, bzw. zu mildern. In zwei weiteren Abschnitten werden auf gleiche Weise die Wechselbeziehungen zwischen dem heimischen Handel und der heimischen Landwirtschaft einerseits und unserer Kolonialwirtschaft andererseits nachgewiesen. Die Schrift bietet durch ihren aktuellen Inhalt auch jedem Lehrer und Dozenten eine willkommene Unterlage für den Unterricht und jedem über unsere Kolonialwirtschaft Vortragenden eine reiche Quelle an Stoff und kann vom Verlag des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees in Berlin, Unter den Linden 43, zum Preise von 1.50 M. bezogen werden.

Ausland.

Frankreich.

Entfaltung des Württemberg-Deumals in Champigny. Dienstagnachmittag fand die Enthüllung des Deumals zu Ehren der in den Kämpfen bei Champigny vom 30. November bis 2. Dezember 1870 gefallenen Württemberger statt. Im Namen des Deumals-Ausschusses überreichte Major v. Palois nach der Feier der Gemeindevorstellung für die Schulen von Champigny eine größere Geldspende.

Russland.

Die 200jährige Gedenkfeyer der Einverlebung Estlands wurde gestern in Riga begonnen. Als Vertreter des Kaisers war der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch anwesend.

Türkei.

Neue Befestigungen. Der Marineminister hat beschlossen, die Meerenge der Dardanellen zu befestigen und die Forts am Bosporus weiter auszubauen.

Die Umwälzung in Portugal.

Wiederkehr der Ruhe.

Die Regierung setzt das Werk der Republikanisierung fort. Das „Königlich“ vor dem Titel der Behörden und Gesellschaften ist verschunden, die königlichen Wappen sind entfernt; die Dekrete werden „im Namen der portugiesischen Republik“ erlassen und enden mit den Worten: „Gut und Brüderlichkeit“. Die königlichen Schloßer werden Staatsbesitzer, das eine schöne Rente absetzt; durch den Befehl von Zivilisten und Anapagen erspart der Staat vier Millionen. Die Minister leben einfach wie bisher; sie haben auch den üblich gewesenen Minister Titel „Illustrissimo“ abgeschafft. Daß Ruhe, Ordnung und Vertrauen wiederhergestellt ist, wird von allen Seiten, nicht

nur von der Regierung, sondern von allen unparteiischen Berichterstattern bestätigt. Wenn die liberalen Blätter schimpfen und über alle möglichen Grenen, den der Pöbel gegen Klöster und Ordensleute verübe und dem gegenüber die Regierung machtlos sei, zu berichten wissen, so ist diese Taktik zu durchsichtig, um ernst genommen werden zu können.

Der Minister des Innern, Bernardo Machado, erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des Reuterschen Bureau: Europa werde einsehen, daß die Republik auf festen Grundlagen errichtet sei. Die Republik werde von der Bevölkerung willkommen geheißen. Die republikanische Organisation sei eine solche, daß die Regierung Reformen mit der Gewißheit des Erfolges unternehmen könne. Die Regierung werde nicht unterlassen, Heer und Flotte als die heroischen Begründer der Republik zu reorganisieren.

Mehrere Kirchen wurden wieder geöffnet. Gestern morgen hielten die kirchlichen Gebäude ausländische Fahnen und erhielten Baden. Der apostolische Nuntius ließ auf seinem Palast die österreichische Fahne aufziehen. Es wurden keine feierlichen Kundgebungen gemacht. — Zum Finanzminister wird wahrscheinlich Alves oder Cunha ernannt.

Der Minister des Innern stattete dem Gesandten von Brasilien einen Dankbesuch ab für die Aufnahme der Präliminarien zur Anerkennung der Republik.

Die provisorische Regierung hat die Einstellung der Ausbändigung und Annahme öffentlicher oder verabredeter abgefaßter Telegramme angeordnet.

Der französische Gesandte forderte die Freilassung des französischen Unterleuten Dunoer, Direktor eines Seminars, den der portugiesische Oberst Carneiro mit 2 Assistenten und 15 Seminaristen verhaftet hatte. Die Regierung erklärte, die Verhaftung sei lediglich eine Schutzmaßregel. Der französische Gesandte erwirkte die Freilassung von drei französischen Nonnen.

Der portugiesische Geschäftsträger beim päpstlichen Stuhl machte im Auftrag der provisorischen Regierung nunmehr dem Staatssekretär Kardinal Merry del Val persönlich die Mitteilung von der Proklamation der Republik und der Konstituierung der provisorischen Regierung.

Italien und die Kongregationen.

Die italienische Regierung läßt erklären, daß sie Vorsorge getroffen habe, die Einwanderung der portugiesischen Ordensleute zu verhindern. Der „Offenbare Romano“ beschwert sich darüber indirekt, indem er dem demokratischen „Messaggero“ vorwirft, durch seine letzten Droharbeiten die Regierung aufgehetzt zu haben.

Die englische Königsacht zur Verfügung der Entthronten.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Gibraltar gemeldet wird, hat König Georg den Befehl gegeben, daß die königliche Yacht „Victoria and Albert“ nach Gibraltar geht, um den König Manuel und die Königin Amelia an Bord zu nehmen.

Portugals Vertretung im Ausland.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, wird der Wechsel der Chefs der diplomatischen Vertretung Portugals im Ausland erst nach vollzogener Anerkennung der Republik seitens der Mächte erfolgen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Berliner Flugwoche.

Wb. Flugplatz Johannisthal, 11. Oktober. Das heutige Fliegen, dem auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin beiwohnte, war durch schönes Wetter begünstigt. Der Wind war nur schwach. Die größte Höhenleistung erzielte Wiencziers, welcher auf Merit 805 Meter erreichte. Die nächste beste Leistung zeigte Lindpaintner mit 720 Meter. Lindpaintner mit Gorißen hatte auch die längste Flugzeit zu verzeichnen. Es flogen beide zwei Stunden 25 Minuten. T. helen, welcher noch ihnen die beste Leistung zeigte, stürzte infolge Kettenbruchs, doch erlitten weder er noch der Passagier irgendwelche Verletzungen; der Apparat wurde nur leicht beschädigt. Den kürzesten Anlauf brauchte Wiencziers, nämlich nur 38.44 Meter, Jeanin war der zweitbeste mit Anlauf 39.97 Meter, Grabe dritter, 54.10 Meter.

Roosevelt im Aeroplan.

Wb. St. Louis, 11. Oktober. Theodore Roosevelt unternahm heute einen Aeroplanflug mit dem Piloten Humphreys.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. Oktober.

Straßenbahnwesen.

Wie wir vernehmen, werden eben Verhandlungen gepflogen zwischen dem Magistrat und der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft über die fernere Gestaltung der Straßenbahnlinien im Bestand infolge Eröffnung der Talstraße. Die Stadt möchte die grüne Linie, die bisher über die Weidenburgstraße führt, dieser wieder entziehen, durch die Seerodenstraße gelegt und bei Auslauf der Emser Straße in die Talstraße gelenkt haben, wegen der „Süddeutschen“ die grüne Linie wie bis jetzt bis zum Eingang der Balkmühlstraße leiten und von hier links ab weiter durch die Emser Straße in die Talstraße einführen und von dort ihren Weg in die Schützenstraße und weiter bis „Unter die Eichen“ fortsetzen möchte. Die Balkmühlstraße soll — darüber ist man sich einig — künftig von dem elektrischen Bahnverkehr gänzlich ausgeschlossen werden, hauptsächlich deshalb, weil sie eine zu geringe Breite hat und daher der Bahnverkehr dem namentlich im Sommer sehr lebhaften Personenverkehr unangenehm ist, auch die Anwohner durch denselben erheblich gestört werden. Worauf auch die „Süddeutsche“ sich bisher den Wünschen des Magistrats noch etwas spröde gegenüberstellte, dürfte die Angelegenheit doch höchstwahrscheinlich im Sinne der Stadt geregelt werden. Es läßt sich nicht leugnen, daß dadurch wesentliche Vereinfachungen und Verbesserungen

des Verkehrs erzielt würden, so die Entlastung der Emser Straße und Balkmühlstraße, die Einbeziehung der Seerodenstraße in das Bahnnetz, die direkte Durchfahrt bis zur Endstation „Unter den Eichen“ usw. Im Anschluß daran trägt man sich auch, wie wir hören, mit dem Gedanken der Weiterführung der städtischen elektrischen Straßenbahn nach dem Chausseebau, da man sich ganz mit Recht sagt, daß die Staatsbahn den Verkehr dorthin, namentlich im Sommer, oft nur mangelhaft zu beherrschen vermag. Dazu kommt, daß die Staatsbahn einen beträchtlichen Umweg auf der Fahrt zum Chausseebau usw. nimmt, der bei der Straßenbahn wegfällt, wodurch ein wesentlicher Vorteil für das Publikum zu erreichen wäre. Die Bahn würde überdies — was für ihre Rentabilität ins Gewicht fällt — nicht nur eine Saisonbahn werden, sondern auch im Winter zur Zeit des Eis- und Schneefalles, wie die Erfahrung gezeigt hat, stark benutzt und dadurch lukrativ werden. Es wäre auch damit der Anfang der vielversprochenen Balkbahn gemacht. Man könnte eine solche Initiative der städtischen Behörde nur mit Genugtuung begrüßen, denn einmal muß der Zeitpunkt ja doch eintreten, wo eine eigene Behörde für den städtischen Straßenbahnbetrieb geschaffen wird. In gewissem Sinn besteht ja eine solche bereits, da das städtische Maschinenbureau derartige Funktionen schon, wenn auch in beschränktem Maß, ausübt. Leicht ließe sich dieses Provisorium unter Hinzunahme der erforderlichen Bureaubeamten in ein Definitivum umwandeln. Wie sehr es wünschenswert ist, daß Wiesbaden den Betrieb der elektrischen Straßenbahn, nicht zuletzt im Interesse ihrer Finanzen, in die Hände bekommt, geht nicht nur hervor aus der Tatsache, daß die „Süddeutsche“, wie bekannt, in einem Jahre nahezu drei Viertel Millionen Mark aus unserer Stadt hinausträgt, sondern auch, daß sie die Hälfte des Gewinns der zuletzt von ihr verwalteten Dohheimer Linie, also unserer eigenen, in die Tasche steckt. Dieser Gewinn soll im abgelaufenen Etatsjahr 20 000 M. betragen haben und die „Süddeutsche“ laut Vertrag davon 10 000 M. bekommen haben. Das ist recht bitter, läßt sich vorderhand jedoch nicht ändern. Jedenfalls aber ist es schon ein Schritt zur Besserung, wenn die städtischen Körperschaften endlich überlegen, wie die Erträge eines der Allgemeinheit dienenden Unternehmens fernerhin zu gegebener Zeit, auch endlich der Allgemeinheit zugute gebracht werden können.

— Kuriosität. Es sind hier eingetroffen: Oberregierungs- und Ritterschaftsbesitzer Dr. h. Koerber aus Schlangensee im Hause Wilhelmstraße 58, Generalleutnant v. Krusenstern aus Petersburg im „Hotel Rasan und Cecilia“, Kaiserl. Hofkammerrath Laagreff aus Petersburg im „Hotel Wilhelm“, Generalmajor Schardt aus Bielefeld im „Hotel Kaiserhof“, Gräfin v. Hülshoff aus Bielefeld im „Hotel Kaiserhof“, Graf und Gräfin Karl von Hohenstein aus Wilsch, Freiberger und Freiin v. Berner aus Nieder-Erlenbach, Graf und Frau Gräfin Viktor Swine aus St. Leonhards, Kammerherr Ludwig Graf v. Zech-Burkerroda aus Brühl im „Hotel Rofe“.

— Personal-Nachrichten. Dem Oberarzt des Krankenhauses „Paulinen-Stiftung“ Dr. Ernst Bagenkötter in Wiesbaden ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden. — Der Kreisarzt Dr. Simmermacher aus Langenbach ist in die Kreisärztsstelle zu Gemlin berufen worden.

— Ein Gerücht, das lebhaft hier zirkuliert, will wissen, daß, wie gemeldet, von Kreizers Erben im Zwangsversteigerungsweg erworbene Besitzung „Manters Gartenanlagen“ sei bereits wieder an die Jesuitenkongregation verkauft worden, die hier eine Ordensniederlassung begründen wolle. Die Familie Kreizer ist eine strengkatholische, und daher erschien es auf den ersten Blick glaublich, daß es mit diesem „Besitzwechsel“ seine Richtigkeit habe. Wir haben uns aber bemüht, Genaueres zu erfahren, und können daraufhin mitteilen, daß davon an Stellen, welche es wissen müßten, nichts bekannt ist. Aber dies müßten die Jesuiten auch erst die staatliche Genehmigung zu einer etwaigen Niederlassung in Preußen haben. Offenbar hängt die Entstehung des Gerüchtes auch mit der Ausweisung der Jesuiten aus Portugal zusammen, die natürlich irgendwohin ihre Zuflucht nehmen müssen. Daß dabei auch an Wiesbaden gedacht worden ist, mag nicht ganz unwahrscheinlich sein.

— Gegen die Schuldenliteratur. Auf Veranlassung des „Wiesbadener Lehrervereins“ sind soeben die Vertreter zahlreicher hiesiger Vereine zusammengetreten, um über gemeinsame Maßnahmen im Kampf gegen die Schuldenliteratur zu beraten. Es ist bekannt, daß der „Wiesbadener Lehrerverein“ als erster in unserer Stadt diesen Kampf im vorigen Winter durch die Veranstaltung einer stark besuchten Volksversammlung eröffnet hat. Manche schöne Erfolge sind schon erzielt worden; aber es muß weiter gearbeitet werden. Auch in dieser neuen, von Herrn Rektor W. Breidenstein geleiteten Versammlung ergab sich eine erste einstimmige Übereinstimmung der Ansichten über die Notwendigkeit der Fortsetzung des Kampfes gegen Jugend- und Volksvergiftung durch Schmutz und Schund jeglicher Art. Anwesend waren Vertreter folgender Vereine: 1. „Wiesbadener Lehrerverein“, 2. „Katholischer Lehrerverein“, 3. „Lehrerinnenverein“, 4. „Vokal-Gesangsverein“, 5. „Verein der Papierwarenhändler“, 6. „Männer-Turnverein“, 7. „Turngesellschaft“, 8. „Turnverein Wiesbaden“, 9. bis 11. die drei Bezirksvereine „Nord-Ost“, „Süd“, „West“, 12. „Ethische Gesellschaft“, 13. „Philologenverein“, 14. „Allgemeiner Deutscher Sprachverein“. Zustimmende Schreiben hatten gesandt: der „Buchhändlerverein“ und die „Literarische Gesellschaft“. Nachdem eine Reihe wertvoller Erfahrungen und Vorschläge ausgetauscht waren, drang die Ansicht durch, daß es sehr leicht möglich, aber auch notwendig sei, das gemeinsame Vorgehen auf noch breitere allgemeine Grundlagen zu stellen, und man beschloß darum, mit einer neuen Einladung zu einer beratenden Versammlung an alle interessierten Vereine und Körperschaften heranzutreten. Folgende Tagesordnung wurde dafür in Aussicht genommen: 1. Vortrag des Herrn Oberlehrers Dr. Weimer über die Kampfstrategie; 2. Besprechung über die Art des gemeinsamen Vorgehens; 3. Schaffung eines geschäftsführenden Ausschusses. Zur Vorbereitung der Versammlung wurden gewählt die Herren: Rektor Breidenstein („Wiesbadener Lehrerverein“), Oberlehrer Dr. Weimer („Philologenver-

ein"), Anstalt Loß („Männer-Turnverein"), Arzt Dr. Pfeiffer (Bezirksverein „Nord-Ost"), Oberlehrer Hufelmann („Allgemeiner Deutscher Sprachverein") und Fräulein Fischer („Lehrerinnenverein"). An alle, denen das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, ergeht schon jetzt die freundliche und dringende Bitte, diese Bestrebungen durch tatkräftige Mitarbeit oder auch durch Zuwendung von Mitteln zu unterstützen. Aber auch diejenigen Privatpersonen der Vereine, die bisher schon den gleichen Kampf aufgenommen haben, werden gebeten, sich dem gemeinsamen Vorhaben nicht zu entziehen, sondern ihre wertvolle Mithilfe bereitwillig zur Verfügung zu stellen: es gilt die geistige Gesundheit unseres Volkes.

— Kirchliches. Die Größere Vertretung der evangelischen Gesamt-Kirchengemeinde ist auf Freitag, den 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr, ins Rathaus, Zimmer 36, geladen. Tagesordnung: Bericht, betr. Gleichstellung der Pfarrer, Bericht, betr. den 3. Pfarrer für die Lutherische, Küster und Organist, Bericht, betr. die letzte ordentliche Synode, Bericht, betr. die Schmutz- und Schundliteratur usw.

— Kochkunst-Ausstellung. In der Kochkunst-Ausstellung hat der Kochkünstler Herr J. Braubach, der schon mehrere Auszeichnungen und öffentliche Belobigungen für seine Leistungen erhielt, wieder reiche Proben seines Könnens abgelegt. Aus allerlei edelstem Material schafft er prächtige Schaustücke. Schaustücke, die allerdings mehr zum Bewundern als zum Nachahmen auffordern. Ungeheuerlich geben sich ein prächtiger Schinken im Leig, Schnepfen auf Goutons, junge Rebhühner nach schottischer Art und Forellen blau. Sonst aber sind die Schüsseln mit bewundernswürdiger Geduld und vieltem Geschick garniert und verzert. In regelmäßigen Abständen umgeben zierlich garnierte Artischodenböden einen kleinen Berg köstlicher Trüffeln. Ein mächtiges tranchiertes Masthuhn zeigt seine kunstvolle Füllung: rote Junge im getrüffelm Hüllsel eingebettet. Der Aufbau aus Langusten ist natürlich besonders sorgfältig ausgeführt. Ein Gänseleberpastet und ein Gänseleber mit Gänseleber verbienen den Ausdruck: bildschön. Ein Rougat-Körbchen mit Zuckerschichten weist auf den herrlichen echten Erdbeeren der Firma Reh, die auch das übrige prächtige Obst geliefert hat. So gibt es noch eine ganze Reihe erlesener Gerichte. Die Ausstellung, die morgen abend schließt, erfreute sich heute eines regen Besuches. So steht dem zu hoffen, daß ein schöner Erfolg der Sache beschieden wird.

— Bautätigkeit. Die Herren Ch. K. H. und Mitterben verkaufen einen Bauplatz an der Richard-Wagner-Straße hierseits pro Aute zu 750 M. an zwei auswärtige Damen. Wie sehr gerade dies neuerschlossene Baugelände bevorzugt ist, beweist der Umstand, daß nach kaum erfolgter Fertigstellung nur eines Teils dieser Straße dort bereits die fünfte Villa ersticht. Bedauerlich ist jedoch, daß in dieser wirklich bevorzugten Höhenlage die Straßenzugänge noch sehr im argen liegen; bekanntlich ist die Kreisstraße viel zu steil, die Hauptstraße erst zur Hälfte ausgebaut, und der Zugang über Wilhelmshöhe führt immer noch über eine kurze Strecke Feldweg, der meistens in schlechtem Zustand ist. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß die Stadt den festgelegten Straßenzug von der Sonnenberger Straße aus auf das schnellste fertigstellt, es liegt dies nicht nur im Interesse der dortigen Einwohner, sondern auch und hauptsächlich im Interesse der Stadt selbst, weil viele, die sich sonst in Hock, Vierstadt oder sonstwo in der nächsten Umgebung ansiedeln, gewiß gern sich in dieser anziehenden Gegend anbauen würden.

— Obstmärkte. Die Obstmärkte des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins (Obstbauverein für Stadt- und Landkreis Wiesbaden), über dessen Erfolge auf der Frankfurter Jubiläums-Ausstellung wir kürzlich berichtet haben, finden erst Ende der kommenden Woche statt, da die Obsterte erst in den letzten Tagen beendet werden kann. — Näheres über Zeit und Ausstellungsort wird noch bekanntgegeben. Interessenten seien schon heute auf die günstige Einkaufsgelegenheit für haltbares und gut ausgelesenes Tafel- und Wirtschaftsobst aufmerksam gemacht. Infolge der reichen Obsterte werden die Preise verhältnismäßig billige werden. Aufträgen und Bestellungen sind zu richten an Kammerherrn Landrat v. Heimburg, Lessingstraße 16.

— Kochbrunnenkonzert. Das heute Mittwoch ausgefallene Kochbrunnenkonzert findet morgen Donnerstag statt.

— Beamtenwechsel beim Oberlandesgericht. Außer dem Oberlandesgerichtspräsidenten Hagens und dem Senatpräsidenten Einem wird, wie die „Kf. Pr." erfährt, auch der Senatpräsident L. o. f. e. n, der früher viele Jahre am Wiesbadener Landgericht war, demnachst von seinem Amt zurücktreten. Für die Neubesezung der Stellen bei dem Frankfurter Oberlandesgericht kommen in erster Linie Frankfurter Justizbeamte in Betracht.

— Oktober-Sternschnuppen. Im Monat Oktober zählt man sieben gesonderte Meteorströme, von denen der bemerkenswerteste in den Tagen vom 18. bis 20. Oktober der Erde begegnet. Doch sind auch die Tage bis zum 27. Oktober reich an Meteoren als andere normale Zeiten. Die Sternschnuppen strahlen in dieser Periode (18. bis 27.) vorwiegend bei den Sternen des „Orion", Beta des „Stern" und Beta der „Zwillinge" aus und zeigten sich in manchen Jahren ziemlich häufig. Der Sternschnuppenreichste Monat ist der November, der zwei Hauptmaxima, um den 14. und 27., aufweist. Es macht sich daher schon im Oktober ein allmähliches Anschwellen der Meteore bemerkbar.

— Arbeiterentlohnung. Die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft" in Darmstadt hat bei der hiesigen Straßenbahnverwaltung Arbeiterentlohnungen in größerem Umfang vorgenommen und begründet das mit dem ruhigeren Winterdienst. Diese Lagesache ist um so unerfreulicher, als es den Entlassenen schwer fallen dürfte, anderweit Beschäftigung zu finden.

— Warnung. Als am Montag, den 10. d. M., abends 8 Uhr, sich eine junge Dame von ihrer am Kaiser-Friedrich-King gelegenen Wohnung nach der Adolfsallee begeben wollte, wurde sie auf dem Ring, Häuserseite, von einem dem Arbeiterstand angehörenden Mann verfolgt und angriffen. Er holte sie sich rasch Entfernende ein und sprach sie an: „Fräulein, Sie haben den Mantel und das Kleid voll Gips und sind auf dem Rücken ganz weiß", und forderte sie wiederholt auf, mit ihm in ein Haus zu treten, da-

mit er ihr beim Abputzen behilflich sein könne! Den Gips hatte der Mensch natürlich selbst auf Mantel und Kleid geworfen. Ein Schuttmann, der sich des gemeingefährlichen Subjekts hätte annehmen sollen, war leider nicht vorhanden. Der Mann war ungefähr 35 bis 40 Jahre alt, unterseht und trug einen starken, dunkelblonden Schnurrbart. Da anzunehmen ist, daß er sein Manöver weiter und möglich einmal mit Erfolg versuchen könnte, sei dies im öffentlichen Interesse mitgeteilt.

— Selbstmord eines Gymnasiasten. Hiesige und auswärtige Blätter melden, daß sich ein 17-jähriger Gymnasiast v. K., der mit seiner Mutter seit einigen Jahren in Wiesbaden wohnte, auf dem Mainzer „Zentralfriedhof" auf dem Grabe seines Vaters erschossen hatte, weil er zu Michaelis das Abiturientenexamen nicht bestanden hatte. Der Selbstmord ist richtig, er wurde aber nicht in Mainz sondern auf dem Zentralfriedhof in Braunschwieg ausgeführt. Der Gymnasiast war ohne Wissen seiner Mutter nach Braunschwieg gefahren, um dort am Grabe seines Vaters sein Vorhaben auszuführen.

— Der Schrecken der Landstraße. Auf der Chaussee von Oberursel nach Cronberg-Königsheim am Sonntagmittag um 1/4 Uhr. Touristen, Spaziergänger, Radfahrer beleben die prachtvolle Straße, da tönt ein Brausen und Knattern, mit einem marterkühnenden Schrei reißt eine Mutter ihr Kind zur Seite, da faust auch schon mit einer Geschwindigkeit, die jeder Beschreibung spottet, ein Auto vorbei. Es rasi so unglaublich, daß man die Nummer nicht erkennen kann, deutlich zu lesen ist nur I T, dann 673, es kam aber gerade so gut auch 1673 heißen. Zwanzig Menschen stehen schon und ängstlich am Rand der Straße eine Radfahrerin, die ebenso wie das Kind mit knapper Rot der Gefahr entging, lehnt totentbleich mit zuckenden Lippen an ihrem Rad, ein Radfahrer streckt die geballte Faust empor und stößt keuchend vor Mut Schimpfsvor hervor, in denen sein Schrecken und seine Erregung sich Luft machen, auch er kommt gerade noch abbringen und wurde von dem Luftdruck vorwärts gerissen. Das Auto ist längst verschwunden, andere Gruppen bilden sich in weiter Ferne auf der Landstraße, die Radlerin hat sich auf einem Steinhaufen niedergelassen, und die Mutter lauert mit ihrem Kind am Straßenrand, indes die weiße Staubwolke sich langsam verzieht. — Ist es da zu verwundern, wenn die auf so verbrecherische Weise bedrohte Bevölkerung immer erbitterter wird gegen gewisse Autos? Und ist es nicht zu verstehen, wenn das Volk an ihnen Selbstjustiz übt, wenn sie in seine Hände fallen?

— Kurhaus. Am Donnerstag führt der Wagen ausflug der Kurverwaltung, 2 1/2 Uhr ab Kurhaus, nach Merold, Blatte, Beben, Hahn, Eiserne Sand und zurück.

— Vortragsabend. Der erste Vortragsabend des „Christlichen Vereins junger Männer" hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen und die Darbietungen fanden allgemeinen Anklang. Der zweite Vortragsabend findet am nächsten Sonntag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Blatterstraße 2, statt. Thema: „Religion". Redner: Pfarrer Schüller, Chorgesänge, Deklamationen und sonstige Darbietungen werden sich dem Vortrags-thema inhaltlich anpassen. Bei dem geringen Eintrittspreis von 25 Pf. und der Reichhaltigkeit des Programms dürfte auch für diesen Abend ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

— Studentische Volksunterrichtskurse. Heute Mittwoch, den 12. Oktober, findet in der Wüchterschule, abends 8 Uhr, ein Vortrag von Herrn Studiosus Reinhardt über „Die Entstehung eines Buches" mit in den nächsten Tagen anschließender Führung durch die Druckerei des „Wiesbadener Tagblatts" statt. Der Vortrag ist ledernam für 10 Pf. zugänglich.

— Kleine Notizen. Am Samstag, den 15. d. M., wird die Lohnbee-Gasse durch eine kleine Feier für das Winterhalbjahr 1909/10 wieder eröffnet. Gäste sind eingeladen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6. Ein wirklich vorzügliches Programm hat die Direktion für diese Woche zusammengestellt. Eine mächtige Naturaufnahme „Anblick der Nilufer", ein großes, zu Herzen gehendes Drama, „Der Schleusenmeister" betitelt, zwei vorzügliche Humoresken, die rührende Lebensgeschichte eines Europäers und nach Amerika Auswandernden usw. ziehen an unseren Augen vorbei und bilden in Verbindung zweier hübscher Tonbilder geradezu eine Sensation.

* Volkstheater. Donnerstag, den 13. Oktober, verlangt Oskar Freiherr von Redwitz historisches Schauspiel „Wittipine" zur Wiederholung, während am Freitag, den 14. d. M., die Restspiele übermühtige „Der Laskoman" zum erstenmal in Szene geht. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Wilhelm Bogler, Edwin Marion, Arthur Rhode und Max Ludwig. Letzterer hat auch die Spielleitung übernommen, und die Damen Hammer, Burghardt, Grunert und Tildie. Samstag, den 15. d. M., wird als obständliche Vorstellung „Dorf und Stadt" gegeben.

* Schreibers Konservatorium für Musik (Adolfstraße 8). Donnerstag, den 13. Oktober, beginnt der Unterricht an betretender Anhalt. Die Lehrkräfte in Klavier, Violine, Violoncell, Gesang usw. sind die bisherigen. Neu hinzugekommen ist für das Violoncell Frau Kapellmeister Afferni. Die dramatischen Fächer (Deklamation und Mimik) leitet Regisseur Georg Küder vom Residenz-Theater.

* Damenklub. Hierdurch sei auf den ersten geselligen Abend des „Damenklubs" hingewiesen, eröffnet durch den Regitator Bruno Eberhardt aus Frankfurt a. M.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Haubmordversuch.

— Wallau, 11. Oktober. Heute nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurde in dem am Ausgang des Dorfes, am Langenhainer Weg, gelegenen Haus des Maurermeisters Wilhelm Hausel ein frecher Raubmordversuch verübt. Der Einbrecher, ein offenbar mit den Verhältnissen vertrauter Mensch, drang, da er den Hausbesitzer abwesend auf einer Hochzeit wahrte, durch ein Kellerloch in das Haus und in das Schlafzimmer ein, wo er fächerlich Geld vermutete. Ein dort stehendes Nachtlampchen nahm er an sich, um nach Geld zu suchen. Der zuerst nachgeworbenen und herzuwühlenden Frau Hausel verfehlte er mehrere tiefe Messerstiche in den Kopf. Der daraufhin nachgeworbenen Maurermeister — er war bereits am Nachmittag von innerer Unruhe getrieben, zurückgekehrt — schloß dem nun flüchtig gehenden Einbrecher nach und erhielt ebenfalls mehrere Stiche in den Arm. Der Einbrecher entfloß in der Richtung nach Langenhain. Es fiel ihm nichts in die Hände, als zwei alte und ein neues Portemonnaie mit einem falschen Tausendmarktschein (Scherzartikel), das Hausel erst von der Hochzeit mitgebracht hat. Der nach der Tat alsbald herbeigerufene Arzt Dr. mod.

Weidinger von hier verband die nicht unerheblichen Wunden. Heute mittag 12 Uhr kam von Wiesbaden ein Geheimpolizist mit einem Polizeihund, um nach dem Täter zu fahnden. Eine hundertköpfige Menschenmenge weckte in der Nähe des Tatorts. Gendarmerie-Mechaniker Seibert von hier hielt während des Vormittags die schaulustige Menge zurück, um dem Hund durch die vielen Fahnen die Arbeit nicht zu erschweren. Der Hund nahm mit seinem Führer die Richtung nach Langenhain und dann nach Hofheim auf. — Das Schlaf- und Wohnzimmer machen den Eindruck eines Schlächterszimmers.

* — Sonnenberg, 10. Oktober. Die hiesige Turngemeinde bezieht im nächsten Jahre das Fest ihres 50-jährigen Bestehens. Das Fest soll in würdiger Weise und in größerem Umfang gefeiert werden. Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Schreinermeisters Wintermeyer die erste große Generalversammlung im Vereinslokal Gasthaus „Zur deutschen Eiche" statt, die äußerst gut besucht war. Die vom Vorstand vorgeschlagenen 11 Kommissionen wurden einstimmig gewählt und das vom geschäftsführenden Ausschuss des Mittelrheintreffes genehmigte Gedeck, ein Preisturnen der drei Gauen: Wiesbaden, Mitteltaunus und Süd-Nassau, zu veranstalten, wurde mit einem begeisterten Gutteil begrüßt. Das erste Rundschreiben wird in nächster Zeit erfolgen, man hofft eine recht stattliche Zahl Turner begrüßen zu können, auch Gemeindebehörde und Bürger stehen dem Fest sehr sympathisch gegenüber. Von der Turngemeinde werden keine Kosten geschont, das 50-jährige Jubiläumsfest so zu gestalten, daß es dem Verein und der ganzen Gemeinde zur Ehre und den teilnehmenden Turnern zur bleibenden Erinnerung gereichen wird. Zur Renovierung der Turnhalle wurde der Betrag von 1170 M. bewilligt und der Familienabend besprochen, der am 12. November dieses Jahres stattfinden soll.

§§ Erbenheim, 12. Oktober. Die Rekruten, welche in diesem Monat zur Ableistung ihrer Militärpflicht eingezogen werden und im Besitze einer Quittungskarte sind, haben diese auf hiesiger Bürgermeisterei abzugeben, da sie sonst nach Ablauf von zwei Jahren, vom Tage der Ausstellung an, verfallen. — Diejenigen Hauseigentümer, die eine anderweitige Aufnahme ihrer Gebäude in der Nassauischen Brandversicherungsgesellschaft wünschen, haben diesbezügliche Anträge auf hiesiger Bürgermeisterei zu stellen. — Der Bahnsteigschaffner Heinrich Krug ist als Bahnwärter angestellt und nach der Station „Schwarzenberg" in der Wiesbadener Gemarkung versetzt. — Zur 6. Bezirksversammlung der Schüler- und Lehrervereine der Provinz Hessen-Nassau in Weibburg hatte auch unser neugegründeter Verein 3 Mitglieder entsandt, von denen fünf Preise errungen wurden. Stad. jur. Wilhelm Hummerich erhielt in der Abteilung 220 Silben per Minute im Korrektschreiben und im Weistellen (lesen eines stenographierten, dem Leser unbekannten Textes), 452 Silben pro Minute, drei erste Preise und Ehrenpreise und der Oberprimar Ernst Hummerich im Korrektschreiben einen zweiten und bei 120 Silben pro Minute einen ersten Preis. Insgesamt kamen 34 Preise im Schnellschreiben, 7 im Korrektschreiben und 5 im Weistellen zur Verteilung.

— Wallau, 10. Oktober. Nachdem Herr Pfarrer Jung, welcher seit 1. Oktober d. J. pensioniert ist, am verflochtenen Donnerstag nach Wiesbaden versetzt ist, wurde gestern der an seine Stelle berufene Pfarrer Bömel, bisher in Dautphe (Kreis Biedenkopf) tätig, durch Herrn Pastor Dr. Lindenberg in sein Amt hierseits eingeführt. Möge ihm eine recht lange segensreiche Tätigkeit in unserer Gemeinde beschieden sein.

Nassauische Nachrichten.

R. Langenschwalbach, 10. Oktober. Im Laufe des verflochtenen Winters und Frühjahrs wurde in der Laubach, einem von der Karstraße nach Born und Waghahn führenden Seitental, Moor für die hiesige Hag. Badeanstalt gegraben. Die Hauptlagerstätte in einer der Wiesen war von einer Mächtigkeit von 2 bis 3 Meter und bildete nach vollendeter Ausbeutung eine tiefstehende Vertiefung, deren Boden mit dicken Grauwacken ausgelegt war, wie sie der benachbarte Wald bietet. Augenscheinlich hat man es hier mit einem alten Weiber zu tun. In den Boden eingerammt fand man einen eigenen Pfahl mit der noch deutlich lesbaren Jahreszahl „1742". In einer zweiten Wiese, etwas weiter unterhalb, wurden ein Brunnen und einige Mauertrümmer aufgefunden. Einer alten Überlieferung zufolge soll in dem Weistal zwischen den Orten Born und Waghahn sich ein Hof befunden haben. Sollten die oben beschriebenen Funde mit diesem längst ausgegangenen Hofe in Verbindung stehen? Vielleicht äußern sich berufene Altertumsforscher einmal darüber.

* Gamburg, 10. Oktober. Der Landmann Wilhelm Moser hierseits wurde am Samstagnachmittag von einem schweren Unfall betroffen. Gegen 4 1/2 Uhr kam er mit seinem Fuhrwerk aus dem Feld und lenkte vom Wagen aus sein Pferd; in der Bahnhofstraße schenkte dasselbe und rannte in rasendem Galopp die Straße entlang in die Stadt. Als es an der scharfen Kurve bei dem Gasthaus „Zur Eisenbahn" von der Bahnhofstraße auf die Frankfurter Straße einbog, wurde der Fuhrmann mit großer Wucht vom Wagen geschleudert und kam mit den Füßen unter die Räder; auch trug er erhebliche lebensgefährliche Kopfverletzungen davon. In verhältnismäßig Zustand wurde der Verwundene in das Lieberhose Hospital verbracht. — Am nächsten Montag findet in unserer Stadt ein zweiter Obstmarkt statt. Die getroffene Einrichtung, daß auf dem Markt ein Verkauf des Obstes nach Proben — sogenannte Verkaufsmustern — ausgeschlossen ist, hat sich gut bewährt. Das zum Kauf angebotene Obst wird in kleinen Packungen zur Auswahl und direkten Abnahme bereit gestellt.

— Soben, 11. Oktober. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern abend an einem Neubau an der Alleestraße. Eine Anzahl Juden spielten an dem Bau, wobei dem 13-jährigen Sohn des Hausbesitzers Ba. s. t. n. e. t ein steinerner Klotz auf den Kopf fiel und diesen zertrümmerte. Der Knabe war sofort tot. Der Vater des Kindes brach an der Leiche ohnmächtig zusammen.

R. Kalktten, 10. Oktober. In dem benachbarten Solzhausen wurden in der Nacht von Samstag auf Sonntag aus dem Bureauzimmer des dortigen Bürgermeisters ca. 160 M. mittels Einbruch gestohlen. Durch einen Polizeihund aus Biedrich wurde eine Spur aufgenommen. Das Resultat ist nicht genau bekannt.

o. Sinterwald, 11. Oktober. Voriges Jahr ging ein vermöglicher Bauersohn von hier mit seiner Braut nach Brasilien, da seine Eltern sich der Verheiratung mit dem ärmeren Mädchen entgegensetzten. Dieser Tage sind die jungen Leute, die inzwischen ein Paar geworden sind, zurückgekehrt. Die alten Eltern haben den Streich längst verziehen.

Aus der Umgebung.

Der Frankfurter Margueritentag.

f. Frankfurt a. M., 12. Oktober. Auf dem gestern von Wohltätigkeitsvereinen veranstalteten Margueritentag, dessen Ergebnis der Säuglingsfürsorge zugute kommen soll, wurden rund eine Million Margueriten verausgabt, dazu kommt noch eine große Anzahl von Postkarten. Die Blumenverkäuferinnen, die sich mit Lust und Liebe der Sache widmeten, hatten einen schönen Dienst.

Maul- und Klauenfische in Hessen.

ss. Gießen, 11. Oktober. Das Gießener Kreisamt hat in einem Erlass bis auf weiteres die Abhaltung von Viehmärkten und Viehschauen wegen der Maul- und Klauen-

fauche verboten. Wie man erfährt, soll das Verbot für sämtliche Kreisämter Hessens in Kraft treten.

Landes-Obst- und Gartenbau-Ausstellung.

— Frankfurt a. M., 11. Oktober. Die Landes-Obst- und Gartenbau-Ausstellung in der Festhalle erfreut sich des regsten Besuches. Nach dem ersten Sonntag war auch an den folgenden Wochentagen ein außerordentlich guter Besuch zu verzeichnen. Voran aber der Ausstellungslitung noch mehr gelegen sein muß, das ist das Urteil, welches das Publikum von dem Besuch mit nach Hause nimmt, und mit diesem kann man wohl zufrieden sein. Es gibt kaum einen schöneren Stoff zur Erstellung eines großzügigen Gesamtbildes wie den Obst- und Gartenbau. Viel Lob wird auch den Gärten gesendet, die vor der Halle angelegt sind, hier sei im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, wie Darmstadt und Mannheim, hervorgehoben, daß sowohl die einzelnen Gärten wie auch die gesamten Anlagen so hübsch und einheitlich durchgeführt sind, daß man sie ruhig den anderen, auch größeren Ausstellungen gleicher Art, würdig an die Seite stellen kann. Am Donnerstag, den 13. Oktober, wird ein Mittags- und Militär-Doppelkonzert veranstaltet. In der Festhalle und auch in den Sondergärten werden Militärkapellen spielen und ein großer Teil der Ausstellungssubjekte wird für diesen Tag erneuert.

1. Mainz, 10. Oktober. Der hiesige „Neueste Anzeiger“ schreibt: Das Bekleidungsamt des 18. Armee-Korps, um dessen Niederlassung Mainz mit Hanau in scharfem Wettbewerb stand, wird nun erfreulicherweise doch hierherkommen. Die nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch hat sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, und zwar unter Nr. 11 der Tagesordnung: Abtretung von Gelände an die Heeresverwaltung, wozu die Stadtverordneten selbstverständlich ihre Genehmigung erteilen werden. Außer dem städtischen Gelände kommt auch noch Terrain der hiesigen Erben Werner in Betracht, das gleichfalls für diesen Zweck bereits gesichert ist. Die Verlegung des Bekleidungsamtes nach Mainz ist für unsere Stadt von erheblichem Vorteil, so daß man dem Opfer, welches zur Erreichung dieses Zieles geleistet wurde, nur freudig zustimmen kann. — Der Bauleiter Herr Rudolf Osfermann hat soeben eine Kostenzusammenstellung der zwei Bauperioden zur Wiederherstellung des kaiserlichen Schlosses herausgegeben. Darnach betragen die Kosten der ersten Bauperiode 333 067,06 M. und der zweiten 294 592 M. Der Kostenanschlag der dritten Bauperiode beträgt abgerundet 310 000 M.

ss. Friedberg, 11. Oktober. Bei der Beerdigung des Stations-Assistenten Scholz auf dem hiesigen Friedhof führte ein städtischer Arbeiter kopfüber in das offene Grab direkt auf den Sarg. Die Beerdigenden waren entsetzt. Der Mann, der bei den Beerdigungsarbeiten mitgewirkt hatte, soll dabei mehr getrunken haben, als ihm gut war.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

s. Die natürliche Tochter. Graf v. Cibrn und Kinder hatten gegen den Herzog Ernst August von Cumberland und die verstorbene Königin Carola von Sachsen, jetzt vertreten durch den König von Sachsen, Klage auf Feststellung angestrengt, daß die verstorbene Gräfin Cibrn eine natürliche Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig sei. Das Landgericht und Oberlandesgericht in Braunschweig haben diese Klage wegen der Unzuständigkeit des Gerichts, gegen den Herzog von Cumberland vorzugehen, da derselbe nicht in Braunschweig wohnt; und wegen Verjährung abgewiesen. Gegen das Oberlandesgerichts-Urteil hatten die Erben des Grafen Cibrn Revision eingelegt. Diese wurde vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen. Der Wert des Streitgegenstandes wurde insgesamt mit den Kosten auf 2 Millionen Mark festgesetzt.

rnk. Ein geistreicher Leutnant. Vor dem Darmstädter Schöffengericht hatte sich die Kaufmanns-Frau Pollack wegen Verleumdung des Leutnants von der Lann aus Berlin-Friedenau zu verantworten. Die Angeklagte, welche den Leutnant bei der letzten Silvesterfeier kennen lernte und angeblich von ihm beleidigt worden ist, gab am 26. März d. J. dem in dem Besitz eines Darmstädter großen Hotels sich harmlos mit Freunden unterhaltenden Leutnant eine schallende Ohrfeige mit den Worten: „Du Schuft! Du verkehrst ja nur in Verbrechertreuen!“ Der Gehehrte wandte sich achselzuckend mit den Worten ab: „Nimm die einen Beleidigen.“ Er reichte aber doch Klage ein. Es wurde festgestellt, daß der Leutnant die nervenranke Frau durch verächtliches Nizieren usw. beleidigt hat. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die Schwere der Verleumdung auf eine Geldstrafe von 300 M., eventuell 100 Tage Haft.

Wegen Soldatenmißhandlung verurteilt.

hd. Kassel, 11. Oktober. Der Wachmeister des 15. Infanterie-Regiments Zubovics wurde vom hiesigen Gartronsgericht wegen unmenschlicher Behandlung der Mannschaften zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die 19 Infanten, die seinerzeit wegen Mißhandlungen durch den Wachmeister desertierten, erhielten je 2 Monate Gefängnis.

Sport.

* Wiesbadener Ringkämpfe. Der Maskierte hat gestern sein Wort wahr gemacht und erschien im Theater-saal des Saalbaus, Schwalbacher Straße 8, zum Beginn der Ringkämpfe, um mit Pöhl zu kämpfen. Wer aber nicht erschien, war John Pöhl, er hat es vorgezogen, allen Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen. Der Schiedsrichter teilte dem Maskierten mit, daß Pöhl jetzt unter seinen Umständen mit ihm ringen würde, daß er aber nach Schluß der Konkurrenz ebenfalls zu einem Revanche-Match bereit sei. Während ein Teil der Zuschauer Pöhl recht gab, wurde von anderer Seite lebhaft gegen sein angebliches „Aneifen“ protestiert. Zu denen, die sich auf Seite des Maskierten stellten, gehörte auch ein Ringkämpfer, Westmeier Marzuffen. Die ziemlich langatmigen Auseinandersetzungen brachten den Franzosen Sabatie, der seinen Kampf mit dem Berliner Gebhardt beginnen wollte, in Aufregung, so daß er und Marzuffen beinahe aneinandergeraten wären. Schließlich erklärte der Maskierte, um Pöhl jeden Ausweg abzuschneiden, mit an der Konkurrenz teilzunehmen. Während der Einschluß des Maskierten von dem Publikum mit großem Beifall begrüßt wurde, schienen verschiedene Ringer weniger davon befriedigt zu sein. — Die gestrigen Kämpfe hatten folgende Ergebnisse: Der Däne Marzuffen warf den Holsteiner Peter-Peter in 12 Min. 6 Sek. durch „Ausheber mit Wüste“.

Sabatie ließ sich in seinem Kampf mit Gebhardt Berlin verschiedene Übergriffe zuschulden kommen und brachte es in der kurzen Zeit, er warf Gebhardt in 9 Min. 54 Sek. durch „Ausheber“, schon auf drei Verwarnungen und war nahe daran, disqualifiziert zu werden. Der Kampf zwischen dem Italiener Massetti und dem sympathischen Württemberger Nigler war reich an fesselnden Momenten und brachte die vorzüglichsten Qualitäten beider Ringer voll zur Geltung. Da innerhalb 30 Minuten keine Niederlage herbeigeführt werden konnte, mußte das Ringen resultatlos abgebrochen werden. Der listige Reger Jips übernahm die sehr gut ringenden Hamburger Bellingrath durch einen tadellosen „Schulterwurf“ und erstritt damit nach 45 Min. 35 Sek. Gesamtsieg einen Sieg, der ihm sowie Bellingrath reichen Beifall eintrug. — Von den Kämpfen des heutigen Abends dürfte namentlich das Zusammentreffen Pöhl mit dem gewaltigen Franzosen Sabatie sowie der Entscheidungskampf zwischen Nigler und dem Lübecker Reglin allgemeines Interesse finden.

* Fußball. Der Sportverein Wiesbaden konnte am Sonntag mit drei Mannschaften siegreich sein. Die 1. Mannschaft stand hier der Bodenheimer Fußball-Verein gegenüber. Diese ist gegenwärtig eine der schwächsten Ligamannschaften, und der Sieg des Sportvereins war kein Moment zweifelhaft. Der Gegner wurde in der zweiten Hälfte, nachdem das Spiel bei der Pause 2:0 stand, einfach überspielt. Auch die 2. Mannschaft erlangte gegen Frankfurter Viktoria einen schönen Sieg mit 3:1, während die 3. Mannschaft dem gleichen Gegner in Frankfurt mit 7:0 schlug. Am kommenden Sonntag hat nun Sportverein gegen seinen schwersten Gegner, den Fußballsportverein Frankfurt, zu spielen. Dieser legte am Sonntag wieder einen Beweis seines hohen Könnens ab, indem er die Frankfurter Ritters, die man schon als aufstrebende Kreismeister betrachtete, mit 4:1 schlug. Die Sportvereins-Mannschaft wird sich sehr anstrengen müssen, wenn sie am Sonntag ein annehmbares Resultat erzielen will.

* In den schließlichen Spielen des „Sportklubs Wiesbaden 1908“ wurde von dem Wiesbadener Fußballverein für dessen Mitglied Georg Niesling Protest eingelegt, weil ein Konkurrent, Karl Engel, behauptete, er wäre beim Rennen durch „Einbringen“ (Weinstellen) gehindert worden. Der Vorstand des Sportklubs hat daraufhin beschlossen, daß beide Konkurrenten noch einmal am kommenden Sonntag, morgens 10 Uhr, auf dem Exerzierplatz diesen Lauf austragen.

* Frankfurter Oktober-Rennen. Die Ergebnisse vom Dienstag: Preis von Gradiß, 7080 M. 3200 Meter. 1. P. Haffers Star (Spear). 2. Berner A. v. Schmieders Regina Castra (Schläffe). 13:10. — Jugend-Sandica v. 8000 M. 1400 Meter. 1. A. und C. v. Weinberg's Erato (Vulso). 2. M. v. Wallenberg's Baubeamt (Schläffe). 3. N. Daniels Queenborough (Sumpter). 35:10; 18; 20; 19:10. — Walden's Rennen. 13500 M. 2000 Meter. 1. G. H. Gradiß's Wodung (Wudof). 2. A. und C. v. Weinberg's Herbor (Chids). 3. N. Daniels Adjunkt (Miller). 35:10; 18; 15:10. — Preis von Sachsenhausen. Ehrenpreis und 4000 M. 4000 Meter. 1. Dr. A. Reinsbogens Alsenbrödel II (H. Schönborn). 2. Ferner. M. Born v. Bulachs Alsen (Vef.). 3. G. Rods Mirande (Vef.). 36:10; 17; 23; 14:10. — Entschädigungs-Rennen. 8000 M. 1400 Meter. 1. S. Mertens's Matiacum (Barne). 2. Walden's Banitas (Vulso). 3. G. H. Gradiß's Wodung (Wudof). 23:10; 14; 19:10. Der Sieger wurde vom Besitzer für 3150 M. zurückgekauft. — Abschieds-Sandica v. 6000 M. 1400 Meter. 1. Walden's Major Rife (Weatherdon). 2. G. Dahlboms Herrn Widom (Thorngreen). 3. G. H. Gradiß's Wodung (Wudof). 34:10; 17; 107; 23:10.

* Der Gesamt-Taunus-Klub hält am Sonntag, den 16. Oktober d. J., nachmittags 1½ Uhr, in Oberursel im Gasthaus „Zur Rose“ seine 28. ordentliche General-Versammlung ab. Um 3 Uhr ist im „Frankfurter Hof“ und von 5 Uhr ab gefälliges Zusammenkommen unter Mitwirkung verschiedener Vereine Oberursels im Saale des Gasthauses „Zum Bären“. Konzert und Tanz. Auf der Tages-Ordnung stehen folgende Anträge der Zweig-Vereine: 1. Anträge des Stamm-Klubs. a) Auf Bewilligung von 100 Mark für den Feldberg-Turm. b) Der Baukommission 400 M. für die Errichtung eines provisorischen Gerüstes auf dem Stausen zu bewilligen. 2. Hofheim. Bewilligung eines Betrages von 250 M. zu den über 2000 M. betragenden Kosten des Gehäuses - Tempels. 3. Kellheim. Zuweisung von 250 M. zu den Kosten der Anlage einer mit Lindenbäumen zu bepflanzenden Allee von Kellheim nach dem Taunusklub. 4. Niedernhausen. Bewilligung von 200 Mark zur Anlage des Kellerskopfes. 5. Oberreifenberg. Zuschuß von 300 M. zu der geplanten Anlage eines aus den weitesten Kreisen der Touristenwelt gewünschten Rundganges um die prächtige Ruine. Die Anlage kostet insgesamt ca. 1000 M. 6. Schlangenbad. Bewilligung von 100 Mark zu den Kosten der Erhaltung des Aussichtsturms „Rheingauklub“ und der „Altan-Eiche“. 7. Schloßborn. Bewilligung von 55 M. für die Kosten der Verbesserung der Wiesenwege nach Königstein und Eppenhain.

er. Der Berliner Gepädmarsch. Zum sechstenmal fand am Sonntag der vom Sportklub „Komet“ veranstaltete Armee-Gepädmarsch über 50 Kilometer statt. Noch in seinem Jahre hatte diese Konkurrenz eine derartige Beteiligung aufzuweisen wie diesmal, stellten sich doch nicht weniger als 215 Geher, darunter etwa 60 Soldaten, dem Starter, der das Rennenfeld kurz vor 10 Uhr abließ. Die diesmal etwas veränderte Strecke führte vom Sportplatz „Berlin-Ob“ über Schönweide, Mörschhof, Grünau, Schmiedewitz nach Wilbau und auf dem gleichen Weg zurück. Das Tempo war von Anfang an ein sehr schnelles. Emmerich Rath-Prag, der Sieger der letzten Jahre, sowie der Berliner Herrmann Müller hielten sich wohl im Vordertreffen, erreichten aber nie die Spitze. Die genauen Resultate waren: 1. Ab. Schulze-Dresden, 6 Stunden 23 Min. 29½ Sek.; 2. R. Krügel-Athen in 6:33:02; 3. Unteroffizier Franz, Garde-Grenadier-Regiment 5, Spandau, 6:34:19; 4. Rüstfetter Obst. Infanterie-Regiment 20, Wittenberg, 6:36:02; 5. Grenadier Widmann, Garde-Grenadier-Regiment 5, Spandau; 6. Wörth-Meteor; 7. Reiche-Marathon; 8. B. Bussian-Marcomannia; 9. Unteroffizier Frische, Alexander-Garde-Grenadier-Regiment; 10. O. Klein-Peros. Insgesamt erreichten 93 Geher innerhalb der auf 8 Stunden angesetzten Maximalzeit das Ziel.

Vermischtes.

Die Waldbrände in Amerika

Die Übersicht des gegenwärtigen Standes der Waldbrände an der kanadisch-amerikanischen Grenze zeigt annähernd 800 Tote; 200 Leichen sind gefunden, 5000 Personen sind obdachlos, 2000 werden ver-

misst. Die Bevölkerung der von den Bränden betroffenen Gegend betrug 12 000. Heute mußten sich die 2000 Bewohner von Rainy River und 3000 Flüchtlinge dort bereithalten, zu fliehen, da die Flammen herannahen. Schon waren mehrere Gebäude im Weichbilde des Städtchens verbrannt, als glücklicherweise der Wind umschlug, so daß die Stadt vorläufig nicht mehr bedroht erscheint. Die Vorzeichen der näher kommenden Flammen waren immense Herden wilder Tiere, wie Bären, Wölfe, Girsche, Wildkappen, Karibous und andere, welche, vor Angst vorangetrieben, zu Hunderten dem Rainy River zuflühten, in welchen sie sich stürzten, um am anderen Ufer ganz erschöpft, ihrer natürlichen Feindschaft vergebend, gemeinsam zu lagern. Flüchtlinge berichten erschütternde Vorfälle. Mütter mit Kindern an der Brust fielen um und wurden Opfer der Flammen, Eltern, deren Kinder nicht mitkommen konnten, wurden samt diesen vom Feuer verzehrt. Die Toten findet man gewöhnlich halbverkohlt, jedenfalls mit völlig abgefangener Kleidung. — Barrood in Minnetota ist überfüllt mit Flüchtlingen. Abends traf ein Zug aus dem Städtchen Saloi, welches verbrannt ist, ein; 200 Flüchtlinge hatten nur ihr nacktes Leben gerettet. Der Zug kam durch das Feuer, welches auf beiden Seiten bis zum Bahnkörper hinaufstreckte. Manche Bahnschwellen standen in Brand. Heute nacht war International Falls schwer bedroht. Frauen und Kinder wurden in Sicherheit gebracht. In dessen erklärten die Männer, sie wollten bleiben, das Feuer bekämpfen und den Ort retten oder mit ihm untergehen. Zahlreiche Verbrecher tauchen auf und kerauben allenthalben die Flüchtlinge. Überall bewaffnet man sich. Mit den Räubern wird sehr kurzer Prozeß gemacht. Die Waldbrände haben bereits dreizehn Ortschaften zerstört. Die Lage im Waldbrandgebiet ist etwas besser, da es windstill geworden ist. Rainy River und International Falls sind außer Gefahr, ebenso Barrood, wo die Feuerwehr aus Minnetota half. Die Staatsbehörden von Minnetota ergreifen energische Maßnahmen und sandten Ärzte, Krankenträger, Zelte und Nahrungsmittel mit Sonderzügen in die schwer betroffenen Bezirke.

Kleine Chronik.

Ein politischer Mord. Der ehemalige konservative Landtagsabgeordnete Anton Fleckberger in Bixendorf (Brixental) wurde mit einer Schußwunde ermordet aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Gerüchte behaupten, daß politische Feindschaft die Ursache der Mordtat ist.

Überfall auf eine Eisenbahnstation. In Giez in Russisch-Polen überfiel eine Räuberbande nachts die Eisenbahnstation; die Stationskasse wurde ausgeplündert; dann verschwand die Bande spurlos. Der Stationswächter wurde mit dem Tod bedroht; sein Wächterhund erschlagen.

Ein Dynamitdiebstahl und seine Folgen. In Urnäsch (Schweiz) hatte ein junger Burche bei Wasserleitungsarbeiten Dynamit gestohlen. Als er seinen Raub daheim am offenen Herdfeuer seinem Bruder zeigen wollte, erfolgte eine furchterliche Explosion. Beide Brüder wurden auf der Stelle getötet.

Schreckenstaten eines Wahninnigen. Ein 40-jähriger Mann namens Fracols, der plötzlich vom Wahnsinn befallen wurde, verschlang sich, mit drei Gewehren und einem Revolver bewaffnet, in einem Hause in Rom und trotzten allen Versuchen der Polizeibeamten und Ärzte, ihn festzunehmen. Als die Feuerwehr begann, das Haus unter Wasser zu setzen, trat er auf den Balkon und schoß. Er tötete eine Frau und verwundete zwei Personen.



Banken und Börse.

* Der internationale Postcheckverkehr hat im Laufe des Monats September einen erfreulichen Aufschwung genommen. Der Umsatz hat sich gegen den August um fast ein Drittel erhöht. Gegenüber 3 062 553 M. im August sind 3 976 971 M. im September umgesetzt worden. Aus Konten bei den Postcheckkassen des Reichspostgebietes auf Konten in Wien, Budapest und der Schweiz fanden 1629 Übertragungen im Betrag von 588 417 M. statt. Von Konten beim Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest und den schweizerischen Postcheckbüros auf Konten bei den Scheckkassen der Reichspost wurden 5897 Übertragungen im Betrage von 3 388 553 M. vorgenommen. Der Umsatz des deutschen Postcheckverkehrs zeigt dagegen im September einen gewissen Rückgang gegen den August. An Stelle von über 787 Millionen wurden nur 761 Millionen Mark gutgeschrieben. Die Lastschriften sind von 786 auf 765 Millionen zurückgegangen. Bei den Gutschriften wurden 425 Millionen bar eingezahlt, 334 Millionen übertragen. Ausgezahlt wurden 434 Millionen, zur Last geschrieben 329½ Millionen. Das Gesamtergebnis der Kontoinhaber fiel im September von 80½ auf 76,6 Mill. M., ebenso das Durchschnittsergebnis von 93 auf 80 Mill. M. Die Zahl der Konten hat sich im September um 990 vermehrt und beträgt jetzt 46 093. Das größte Postcheckamt ist Köln mit 9184, dann folgen Berlin mit 8788, Leipzig mit 8370, Frankfurt 4402, Hamburg 3818, Breslau 3709, Karlsruhe 3179, Hannover 3154 und Danzig 1494.

Industrie und Handel.

* Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Anergesellschaft). In der Aufsichtsratsitzung in Berlin berichtete der Vorstand über das abgelaufene Geschäftsjahr. Nach Abschreibungen von 866 827 M. (375 000 M.) steht ein Betrag von 6 238 697 M. (4 038 199 M.) zur Verfügung. Nach Zahlung einer Dividende von 5 Proz. auf 6 600 000 M. Vorzugsaktien wird die Verteilung einer Dividende von 50 Proz. auf das Aktienkapital von 6 600 000 M. (wie i. V.) vorgeschlagen. Von dem Restbetrag erhält der Aufsichtsrat wieder 100 000 M. Tantieme. Ferner werden für die Remunerationen, Unterstützungs- und Pensionsfonds 270 000 M. (105 000 M.) verwendet, ein Spezial-Reservofonds von 2 200 000 M. neugebildet, sowie 38 697 M. (38 199 M.) vorgetragen. Das abgelaufene Geschäftsjahr sei sowohl in der Gasglühlicht-Abteilung als in der Osram-Lampen-Abteilung besonders günstig verlaufen. Die Einführung der Leuchtmittelsteuer in Deutschland habe im ersten Teile des Geschäftsjahres eine rege Nachfrage nach den Fabrikaten der Gesellschaft und eine fast vollständige Räumung der Lager zu hohen Preisen

herbeigeführt. Im zweiten Teil seien die Preise, insbesondere für Osram-Lampen, heruntergesetzt worden, was jedoch den Umsatz günstig beeinflusst habe. Über die sonstigen Verhältnisse der Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß zurzeit ein Bankguthaben in ungefähre Höhe des ausgewiesenen Jahresgewinnes vorhanden sei. Eine Vergrößerung der Berliner Fabriken sei nicht beabsichtigt; die Gesellschaft habe aber bekanntlich infolge der ausländischen Zoll- und Patent-Gesetzgebung in Frankreich und England Fabriken für Osram-Lampen errichtet, welche sich inzwischen erfreulich entwickelt haben, und deren weitere Vergrößerung erforderlich sei. Ferner müsse die Gesellschaft mit Rücksicht auf die Marktlage jederzeit gerüstet sein, größere Vorräte an Rohmaterialien zur Sicherung der Fabrikation ihrer Gasglühkörper anzuschaffen. Zur Bereitstellung der hierzu benötigten Mittel schlägt die Verwaltung die Ausgabe von 6 600 000 M. neuer 5proz. Vorzugsaktien vor, welche den bisherigen Vorzugsaktien gleichberechtigt sein sollen. Zur Übernahme dieser Vorzugsaktien zum Parikurse unter Wegfall des Bezugsrechts liegt seitens eines Konsortiums, bestehend aus den Firmen Koppel u. Ko., Bankgeschäft, Arons u. Walter und Georg Fromberg u. Ko., eine Offerte vor. Die Verwaltung wird diese Offerte der am 3. November stattfindenden Generalversammlung zur Annahme empfehlen, weil hierdurch die unmittelbare Platzierung der Vorzugsaktien in feste Hand gewährleistet erscheint, zumal das Konsortium eine öffentliche Subskription nicht in Aussicht nimmt. Die Ausschüttung für das laufende Geschäftsjahr wurden vom Vorstand als günstig bezeichnet.

w. Maschinenfabrik Luther in Braunschweig. Die ordentliche Generalversammlung der Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Luther, A.-G., genehmigte einstimmig die Bilanz für das Geschäftsjahr 1909/10 und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 6 Proz. fest. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrat wurde das betriebsmäßige Entlasten erteilt. Die im ordentlichen Wechsel ausschließenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt.

*** Dividenden.** Die Generalversammlung der Rheinischen Nadelfabriken, A.-G. zu Aachen, hat die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. (i. V. 0 Proz.) aus 33 624 M. (i. V. 4250 Mark Verlust) Reingewinn beschlossen.

Versicherungswesen.

*** Götische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln.** Im Monat September 1910 wurden 1 Todesfall, 11 Invaliditätsfälle, 405 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, 85 Einbruchsdiebstahlsschäden, 4 Kautionschäden, 159 Glasschäden, 26 Wasserleitungsschäden sowie 545 Haftpflichtfälle zur Anmeldung gebracht.

*** Bei der Deutschen Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover** waren im Monat September 1910 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung und Lebensversicherung (auch Töchterversorgung), zu erledigen: 1028 Anträge über 2 619 865 M. Versicherungskapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende September 1910 gingen ein 449 046 Anträge über 680 808 775 M. Versicherungskapital; im Jahre 1909 rund 29 Millionen Mark! Die Auszahlungen an Versicherungssummen, Prämienrückgewähr usw. im Jahr 1909 betrugen über 13 Mill. Mark; die Gesamtauszahlungen seit Bestehen der Anstalt belaufen sich auf 117 000 000 M.

Verschiedenes.

A. C. Deutscher Schaumwein im Ausland. Die Beliebtheit des deutschen Schaumweines ist nicht nur im Inlande von Jahr zu Jahr größer geworden, auch das Ausland hat seit einigen Jahren begonnen, die Voreingenommenheit gegen das deutsche Fabrikat immer mehr abzulegen, zumal da dieses bei seiner Billigkeit, die auch trotz der steuerlichen Belastung des letzten Jahres immer noch relativ ins Gewicht fällt, im Vergleich zu dem wegen seiner Qualität zwar geschätzteren, aber für viele unerschwinglich teuren französischen Fabrikat einer freundlichen Aufnahme in den breiteren Schichten eines großen Publikums gewiß ist. Dies ist vor allem in Großbritannien der Fall, welches seit langem als Hauptabnehmer für deutschen Schaumwein in Betracht kommt. Hier ist der Konsum deutschen Schaumweines in andauernder Steigerung begriffen, und besonders das laufende Jahr hat die Einfuhr von Schaumwein aus Deutschland enorm anschwellen lassen. In der Zeit von Januar bis August dieses Jahres hat Großbritannien nicht weniger als 486 811 Flaschen aus Deutschland bezogen, das sind 164 717 Flaschen oder 51 Proz. mehr als in der Parallelzeit des Vorjahres. Die nächstgrößte Menge ging im laufenden Jahre nach Belgien, welches in den ersten acht Monaten 67 743 Flaschen aus Deutschland erhielt gegen 42 560 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Dagegen haben die Vereinigten Staaten von Amerika und die Niederlande ihre Bezüge in diesem Jahr eingeschränkt. Die Union erhielt in der Zeit von Januar bis August 1910 nur 57 286 Flaschen, die Niederlande 22 759, damit 30 536 bzw. 11 086 Flaschen weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die gesamte Ausfuhr deutschen Schaumweines, welche fast ausschließlich nach den vier genannten Ländern geht, betrug in der Zeit von Januar bis August des laufenden Jahres nicht weniger als 876 463 Flaschen im Werte von 2.158 Mill. M., während in der Parallelzeit des vergangenen Jahres nur 705 878 Flaschen im Ausland abgesetzt worden waren, welche einen Wert von 1.801 Mill. M. repräsentierten.

Marktberichte.

*** Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. bis 10. Oktober 1910.** Unter dem Einfluß von Meldungen über eine Verschlechterung der argentinischen Ernteaussichten vollzog sich in der abgelaufenen Berichtswoche zunächst in Amerika und dann auch in England und am Kontinent ein Umschwung zu erneuter Festigkeit. Zwar schien man die von amerikanischer Seite verbreiteten Alarmanmeldungen über Frost und Heuschrecken in Argentinien nicht sonderlich ernst zu nehmen, aber es ist andererseits bekannt, daß der Norden dieses Landes eine Zeitlang unter Trockenheit zu leiden hatte, und wenn auch inzwischen wiederholt Regen gemeldet wurde, so sind die Aussichten für diese Gebiete doch keineswegs über jeden Zweifel erhaben. Dazu kommt, daß Rußland sehr mit Offerten zurückhält. Der Export von dort wie von der Donau war wieder sehr umfangreich, aber man rechnet doch allgemein mit einem Nachlassen der osteuropäischen Leistungen. Andererseits ist es nicht unbemerkt geblieben, daß der größte Teil des bisher so starken Weltexports sozusagen spurlos in den Mittelmeerräumen verschwunden ist, ohne daß die Aufnahmefähigkeit dieser Länder darunter ernstlich gelitten hätte. Vielmehr liegen andauernd Anfragen nach deutschem Weizen von Frankreich, Italien und Spanien vor, und mancher in der Berichtswoche im Lieferungsgeschäft vorgenommene Kauf war als Deckung gegen derartige Abschlüsse anzusehen. Machte aber schon die festere Haltung des Auslandes die Abgeber vorsichtig, so trug dazu auch der Umstand bei, daß Zufuhren und Angebot angesichts der Hackfruchtenernte und der vielfach noch im Gange befindlichen Herbstbestellung weiter nur geringen Umfang behalten haben. Wenn die Preise an den Provinzmarkten trotzdem nur wenig angezogen haben, so erklärt sich dies aus der allgemein beobachteten Zurückhaltung auf Seite der Mühlen.

Dem gegenüber ist aber zu bemerken, daß andauernd viel Ware zur Erfüllung früherer Exportverträge nach der Küste abgeleitet wird, und es blieb nicht unbeachtet, daß allein in den letzten 10 Tagen des September ca. 42 000 Tonnen Roggen und ca. 25 000 Tonnen Weizen von hier ins Ausland gegangen sind. Im Lieferungsgeschäft zog Weizen bis zum Samstag ungefähr um 2 M. im Preise an, wovon aber heute etwa 1 M. wieder verloren ging. Roggen war im Anschluß an Weizen gleichfalls fester, ohne seinen Preisstand sonderlich geändert zu haben. Knappes Angebot bei erhöhten Forderungen machte sich auch im Hafengeschäft bemerkbar, aber die Händler klagen, daß sie im Konsum keine entsprechenden Preise erzielen können. Auch der etwas regeren Nachfrage für Braugerste stand nur sehr spärliches Material gegenüber. Die russischen Forderungen für Gerste lauteten fester, auch Mais stellte sich im Verlaufe etwas höher; der Verkehr in diesem Artikel war ziemlich still. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	202 (— 3)	143 1/2 (+ 1 1/2)	152 (—)
Danzig	199 (— 3)	143 1/2 (— 1 1/2)	154 (— 3)
Stettin	193 (—)	146 (+ 1)	150 (—)
Posen	196 (—)	142 (—)	152 (—)
Breslau	195 (—)	149 (—)	156 (+ 1)
Berlin	199 (+ 1)	148 (—)	173 (—)
Magdeburg	199 (+ 3)	149 (— 1)	160 (—)
Halle	201 (—)	146 (+ 2)	165 (+ 1)
Leipzig	199 (+ 1)	156 (+ 1)	168 (+ 2)
Dresden	202 (+ 2)	156 (+ 1)	170 (—)
Braunschweig	(—)	(—)	(—)
Reuthe	190 (—)	140 (—)	147 (+ 1)
Kiel	(—)	(—)	(—)
Hamburg	193 (— 2)	153 (—)	163 (—)
Hannover	197 (+ 2)	152 (+ 2)	162 (+ 2)
Düsseldorf	206 (+ 1)	155 (+ 2)	162 (— 2)
Frankfurt a. M.	205 (+ 2 1/2)	152 1/2 (—)	160 (+ 4)
Mannheim	212 1/2 (—)	153 (—)	162 1/2 (+ 1)
Strasbourg	210 (—)	167 1/2 (—)	172 1/2 (—)
München	224 (+ 4)	164 (+ 2)	168 (+ 5)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Oktober 202.75 (+ 1), Dezember 204.25 (+ 0.75), Budapest Oktober 173.75 (+ 1.25), Paris Oktober 229.85 (+ 4.40), Liverpool Dezember 164.45 (— 0.30), Chicago Dezember 151.70 (+ 2.20). Roggen: Berlin Oktober 149.50 (—), Dezember 153.25 (— 1.25). Hafer: Berlin Oktober 146.50 (+ 2.25), Dezember 151.25 (—) Mark.

Lezte Nachrichten.

Zum Eisenbahnerstreik in Frankreich.

wb. Paris, 12. Oktober. Der Präsident der Republik hat infolge des Eisenbahnerstreiks seinen Ferienaufenthalt auf seinem Landgute Loupville abgebrochen und ist gestern abend mittels Sonderzuges von Bordeaux nach Paris abgereist, wo er heute eintrifft.

hd. Paris, 12. Oktober. Angesichts der Verfügung des Streik-Komitees der Eisenbahner hat die Regierung auf allen Eisenbahnlinien dieselben militärischen Maßnahmen durchgeführt, die gestern bei Einstellung der Arbeit im Gebiet der Nordbahngesellschaft zur Anwendung gelangt sind. Die Eisenbahnlinien und Bahnhöfe, die Weichenstellereisenbahnen und Werkstätten werden militärisch bewacht.

hd. Paris, 12. Oktober. Der Minister ordnete an, daß im Laufe des heutigen Tages drei Expresse abgefahren werden sollen und zwar um 8 Uhr morgens, mittags und um 5 Uhr nachmittags, auf den Hauptlinien nach Dieppe, Havre, Cherbourg, Brest und Bordeaux. Ebenso sollen zwei gewöhnliche Personenzüge für alle Stationen dieser Linien abgefahren werden, 46 Soldaten der Feuerwerker-Abteilung sind sofort nach dem Elektrizitätswerk der Westbahn-Gesellschaft abgegangen, um etwaige Sabotage zu verhindern.

wb. Paris, 12. Oktober. Mit wenigen Ausnahmen bittet die Presse die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen, besonders die auf Grund des Gesetzes vom 28. Dezember 1880 im heutigen Amtsblatt veröffentlichte Mobilisierungsbefehl, durch die das gesamte Personal und Material der Eisenbahnen zur Verfügung der Regierung gestellt wird.

„Sabotage“.

wb. Paris, 12. Oktober. Auch heute werden wieder verschiedene „Sabotage“-Akte gemeldet. In der Nähe der belgischen Grenze sollen auf einer Strecke von 200 Meter die Schienen herausgerissen worden sein. Bei den Eisenwerken von Montataire an der Nordbahn wurden 50 Telegraphen- und zwei Signalbrüche festgestellt. — In Creil wurde ein Heizer verhaftet, der seine Lokomotive auf der Fahrt verließ und auf der Strecke stehen ließ. Zahlreiche Fremde haben angesichts des drohenden Gesamtausstandes ihre Abreise beschleunigt.

Zur Umwälzung in Portugal.

w. Lissabon, 11. Oktober. Alle auf dem Tajo liegenden ausländischen Schiffe sind völlig in Sicherheit. Die Gerüchte über eine Verschwörung gegen die freundschaftlichen portugiesischen Kriegsschiffe sind unbegründet. Trotzdem hat die Regierung alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Regierung beabsichtigt einen Erlaß über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Zivilbehörden nehmen Besitz von den Gebäuden der Kongregationen; sie nehmen Inventar auf und legen dann die Siegel an. Die monarchistischen Zeitungen erscheinen wieder; ihre Sache ist gemäßigter. Einige anerkannten die Republik. Gegen den klerikalen Parteiführer Priester Lourenco Mattos ist ein Haftbefehl ergangen. Die Polizei und die Municipalgarde wurde nach den alten Grundgesetzen neugebildet. Zahlreiche Municipalgardesten, die bei der Revolution das Königtum verteidigt hatten, wurden wieder eingestellt. Die höheren Offiziersstellen der auf dem Tajo liegenden Kriegsschiffe wurden neu besetzt.

Ein Revolutionär auch in Monaco?

hd. Paris, 12. Oktober. Der „Temps“ erzählt aus Monaco, daß einige hundert Monagassen gestern vor dem fürstlichen Palais riefen: „Abdanken! Abdanken!“ Diese Kundgebung soll dadurch veranlaßt worden sein, daß der Fürst eine Abordnung, die ihm in Paris gewisse Wünsche

über die Selbstverwaltung des Fürstentums vorzutragen wollte, nicht empfing, sondern angewiesen hatte, sich ihm in Luzern vorzustellen. Dies wurde von den Delegierten abgelehnt, die nach Monaco zurückkehrten, um dort zu agitieren.

Seine Abdankung des Königs von Griechenland.

hd. Athen, 12. Oktober. Die neuerdings verbreiteten Gerüchte von einer Abdankung des Königs werden von kompetenter Stelle als vollständig unbegründet bezeichnet.

Zum Lohnkampf bei den Werften.

hd. Hamburg, 12. Oktober. Bis gestern mittag hatten sich in Kiel auf der Germaniawerft, den Holzwärden und der Werft Stöck-Kolbe reichlich 50 Prozent Ausgesperrter und Ausständiger zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet und sämtlich eingestellt worden. — In Bremen beschloßen die Werftarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit in den nächsten Tagen.

Erhöhung der österreichischen Soldatenlöhne.

hd. Wien, 12. Oktober. Die Militärverwaltung beabsichtigt, infolge der allgemeinen Teuerung die Mannschaftsgehälter für jeden Soldaten ohne Charge um 8 Heller zu erhöhen.

Die Ballonfahrt über den Ozean?

hd. New York, 12. Oktober. Der Luftschiffer Wellmann soll heute mit seinem Ballon den geplanten Flug über den Ozean antreten.

hd. Pola, 12. Oktober. Der Marineunteroffizier Meller wurde verhaftet, weil er in dem Verdacht steht, neuerdings seine Geliebte und vor einem Jahr seine Frau vergiftet zu haben.

wb. Bielefeld, 12. Oktober. Der Gegenbuchführer der Bielefelder Sparkasse wird seit gestern vermisst. Man spricht von Unterschlagungen in Höhe von 25 000 M. Der Flüchtling genos allseitig größtes Vertrauen.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bieffert u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 12. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr. Kreditaktien 200.75, Diskontokommandit 188 1/2, Dresdner Bank 161.25, Deutsche Bank 256 1/2, Handelsbank 166, Staatsbank 162.50, Lombarden 22 1/2, Baltimore und Ohio 109 1/2, Gelsenkirchener 218.75, Bochumer 233.25, Harpener 199.50, Türkenlohe 179.50, Norddeutscher Lloyd 105 1/2, Hamburg-Amer. Paket 143.75, 4proz. Russen 92 1/2, 5proz. 94 1/2, 6proz. 96 1/2, übersee 185, Schudert 162.50.

Wiener Börse, 12. Oktober. Österreichische Kreditaktien 689.20, Staatsbankaktien 760, Lombarden 118.50, Marknoten 117.61.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Reichs. Wetterb.)

für den 13. Oktober:

Regenfälle, kühl, zunächst Südwest, später Nordwestwinde.

Genauer durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Bismarckstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich angeschlagen.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

11. Oktober.	7 Uhr morgens	2 Uhr Nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 n. Normaldruck	754.0	751.8	750.3	752.0
Barometer a. d. Meerespiegel	764.3	761.9	760.4	762.2
Thermometer (Celsius)	9.8	16.7	12.6	12.9
Lufttemperatur (Millimeter)	8.7	10.3	10.1	9.7
Relative Feuchtigkeit (%)	96	79	93	87.0
Windrichtung	SW. 1	SW. 1	SW. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	17.0	Niedrigste Temperatur 9.6		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Zurückgang der Sonne durch Säden nach mitteleruropäischer Zeit.)

Oktober	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr
13.	12	14	6	45	5

Geschäftliches.

Kufek Tausendfach bewährte Nahrung bei:

Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

-Kindermahl
-Krankenkost

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Schütz vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Ausland: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Sport: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunst: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Wissenschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Literatur: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Musik: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Theater: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Film: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Photographie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Kunstgewerbe: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Industrie: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Handel: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Verkehr: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Landwirtschaft: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Fischerei: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim; für Jagd: Dr. Schütz vom Brühl, Ehrenheim

Bezugspreis: Durch unsere Zeitungen und Agenturen: Aus-
gabe A: 20 Pfennig monatlich, 2.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B:
60 Pfennig monatlich, 7.50 Mark vierteljährlich (Zusatzgebühr monat-
lich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich,
7.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 9.00 Mark
vierteljährlich (ohne Porto). Der Wiesbadener General-Anzeiger
erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum zu
Stadtspreisen 20 Pf. von auswärts 25 Pf., finanzielle Anzeigen
30 Pf. Im Monat: die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 75 Pf.,
von auswärts 100 Pf. Rabat nach aufliegendem Tarif. Für Aufnahme von
Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird freigegeben. Garantie über-
nommen. Bei unangewiesener Bezahlung der Inseratsgebühren durch
Klage, bei Kontoführung nicht, nach der bewilligten Rabatsumme.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Nauvob, Frauenstein, Wambach u. v. a.

Verantwortlicher für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 190; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Dörfner Straße 34, Berlin S. W.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnen“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Gesamtinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei dem Abnehmen der „Kochbrunnenbeilage“ gilt, soweit dieselben verbriefte sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung auf 500 Mark. Wenn Mann und Frau versichert sind, so besteht die Versicherung auf 1000 Mark. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Erklärung an die Rheinberger Lebensversicherungs-Bank auszuweisen. Der Verleiher hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Erklärung an die Rheinberger Lebensversicherungs-Bank zu wenden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlag oder direkt von der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank zu beziehen sind.

Nr. 238

Mittwoch, den 12. Oktober 1910.

25. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Die Jubelfeier der Berliner Universität.
Berlin, 12. Okt. Gestern Abend wurde auf Allerhöchsten Befehl aus Anlaß des Universitätsjubiläums im Schauspielhaus als Festvorstellung die Aufführung von „Figaros Hochzeit“ angeordnet. In der Follage wohnten der Kaiser, Prinzessin Viktoria Luise, Herzog und Herzogin von Bayern, sowie die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Joachim der Vorstellung bei, während die übrigen Teile des Hauses von Ehrenmännern der Universität, den Professoren und der Studentenschaft besetzt war. Die Aufführung war außerordentlich. Der Kaiser, die Fürlichkeiten sowie die fremden Gäste applaudierten auf das lebhafteste.

Mutter und Sohn.

London, 12. Okt. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, hat König Georg den Befehl gegeben, daß die königliche Yacht „Victoria and Albert“ nach Gibraltar geht, um den König Rannet und die Königin Amelie an Bord zu nehmen.

Ruhe in Portugal.

Lissabon, 12. Okt. Alle auf dem Tajo liegenden ausländischen Schiffe sind völlig in Sicherheit. Die Gerüchte über eine Verschwörung gegen die Fremden und die portugiesischen Kriegsschiffe sind unbegründet.

Der Metallarbeiterstreik.

Hamburg, 12. Okt. Heute wird zwischen je zwei Vertretern des Gesamtverbandes der deutschen Metallindustriellen und der Arbeiterorganisation eine Besprechung stattfinden zur Beilegung der noch schwebenden Differenzen.

Der französische Eisenbahner-Ausstand.

Paris, 12. Okt. Die Eisenbahner aller Linien beschließen gestern den Gesamtausstand.

Paris, 12. Okt. Aus Pontoise, Chantilly und Dreux sind Züge hier angekommen. Nachmittags ist ein Zug vom Nordbahnhof nach Lille abgegangen. Da das Besatzungspersonal seinen Dienst tut, ist der Nordbahnhof in Dunkel gehüllt. Von Arras und Lille gehen die Züge fahrplanmäßig ab, aber in Paris kommen keine an. In Ogebrond beschließen die Eisenbahngesellschaften den Ausstand. In Arras wurden elf Telegrafensäulen umgestürzt und 35 Leitungen zerschnitten.

Paris, 12. Okt. Durch eine Bekanntmachung im Amtsblatt werden 1369 Oberbeamte und 27860 Unterbeamte vom Personal der Nordbahn-Gesellschaft für 21 Tage zu den Bahnen einberufen.

Paris, 12. Okt. Auch heute werden wieder verschiedene Abteilungen von Streikenden gemeldet; in der Nähe der belgischen Grenze sollen auf einer Strecke von 200 Metern die Schienen ausgegraben sein. Bei dem Eisenwerke von Montataire an der Nordbahn wurden 50 Telegraphen und Signaldrähte durchschnitten. Im Kreis wurde ein Heizer verhaftet, der seine Lokomotive auf der Fahrt verließ und auf der Strecke stehen ließ. Zahlreiche Fremden haben angesichts der drohenden Gesamtaussperrung ihre Abreise bekräftigt.

„Seine Kiste“.

Budapest, 12. Okt. Ein städtischer Arzt stellte fingierte Rechnungen aus, die von zwei Apotheken der Arbeiterkrankenkasse zur Zahlung vorgelegt wurden. Die Angelegenheit soll sehr weite Kreise ziehen, da eine ganze Anzahl Kisten durch falsche Rechnungen mindestens ihre Apothekerrechnungen bezahlt haben sollen.

Die amerikanischen Waldbrände.
Washington, 12. Okt. Nach den letzten Berichten über die Waldbrände in Minnesota sind etwa 1000 Personen in den Flammen umgekommen oder werden vernichtet. Die Brandfläche umfaßt 3500 Quadratmeilen.

Der bevorstehende Kulav el Rebou.
Tanger, 12. Okt. Kulav el Rebou, der Bruder des Sultans, der nach Fes aufbrechen wollte, ist aus Sorge um sein Schicksal aus dem hier von ihm bewohnten Hause entflohen.

Ein Erbstatthalter der Reichslande?

Die Mutmaßung, daß Fürst Wilhelm von Hohenzollern, dem jüngst vom Kaiser die Bezeichnung als „königliche Hoheit“ verliehen wurde, als Erbstatthalter der Reichslande in Aussicht genommen ist, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Der neue Elsaß-Lothringische Verfassungsentwurf sieht die Einsetzung eines Erbstatthalters bis jetzt überhaupt nicht vor, also es müssen erst die Organe des Reichs, der Kaiser, der Bundesrat und der Reichstag die Schaffung eines derartigen Postens beschließen, und daß ein derartiger Beschluß erfolgen werde, ist nicht anzunehmen. Eine Abänderung der staatsrechtlichen Stellung des Kaisers in den Reichslanden ist nicht in Aussicht genommen und dürfte auch ausgeschlossen bleiben. Dem Kaiser wird nichts von seinen Machtbefugnissen entzogen werden, und am allerwenigsten wird das Reichsland seiner Herrschaft entzogen werden.

Die Ausübung der Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen ist die einzige ausschließliche Herrschaft dafür, daß die politischen Interessen des Reichs an der Regierung der Reichslande genügend gewahrt werden. Wenn man meint, daß ein auf Lebenszeit ernannter Statthalter die erforderliche Unabhängigkeit besitzen würde, um die besonderen Elsaß-Lothringischen Interessen frei von fremden Einflüssen zur Geltung zu bringen, so besteht darin eine Täuschung. Auch der bekannte Straßburger Rechtslehrer Professor Laband spricht sich gegen die Möglichkeit der Einsetzung eines Erbstatthalters aus. Der Stellvertreter des Kaisers kann nicht gegen den Willen des Reichstages die Regierung führen; er kann nicht Anordnungen beschließen, die den Gesetzen widersprechen; er kann nicht im Amte bleiben, wenn zwischen seinen Intentionen und denen des Kaisers oder des Reichstages in wichtigen Punkten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Ernennung auf Lebenszeit schließt daher die Entlassung des Statthalters oder sein Ausscheiden aus dem Amte auf seinen Antrag nicht aus; ein auf Lebenszeit ernannter Statthalter würde immer nur ein auf unbestimmte Zeit ernannter sein. Dies ist aber schon jetzt bestehendes Recht; der kaiserliche Statthalter wird nicht für eine bestimmte Amtsperiode, sondern auf unbestimmte Zeitdauer ernannt. Wenn für die Minister und Staatssekretäre mit Notwendigkeit der Grundsatze gilt, daß sie jederzeit aus dem Amte entlassen werden können und ihre Entlassung verlangen dürfen, so muß dies auch vom Statthalter gelten, dessen amtliche Stellung der des Reichslandesherrn entspricht. Ein Statthalter, den der Kaiser zwar ernennen, aber in keinem Fall entlassen dürfte, wäre überhaupt kein Statthalter des Kaisers.

Nach unserer Ansicht kann und wird daher an der Stellung des Kaisers und des Statthalters nichts geändert werden und damit wird auch Elsaß-Lothringen den rechtlichen Charakter des Reichslandes behalten. Die Wünsche derjenigen, die den katholischen Fürsten Wilhelm von Hohenzollern gern als Erbstatthalter sehen würden, können nicht in Erfüllung gehen. Nach der jüngsten Anwesenheit des Statthalters Grafen Wedel in Berlin besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sein Bleiben im Amte von Dauer sein wird. Graf Wedel hat zurzeit zwei, oder wenn man Nationalismus und Merkantilismus nicht ganz ausschließen will, drei Hauptgegner: die Nationalisten, die in ihm den deutschen Staatsmann sehen, der ihre Schädlichkeit und Unaufrichtigkeit als erster verantwortlicher Minister Elsaß-Lothringens ganz durchschaut hat, die Altsächsischen, denen er noch lange nicht deutsch und energisch genug ist, und die Altkatholiken, die ihm den Kompatibilität mit den Bischöfen nicht verzeihen haben und ihm außerdem misstrauen, weil er für die Liberalen hier und da ein freundliches Wort gesagt hat. In liberalen Kreisen steht man dem Statthalter trotz des bedauerlichen Intermezzos seiner Gastniederlage mit Wohlwollen gegenüber. Man hofft aber, daß nun bald eine Verfassung

geschaffen wird, bei der die nationalgefehrte Intelligenz des Landes im Geiste einer freien deutschen Kultur mit ihren hohen Zielen die Führung gewinnt.

Rundschau.

Der Besuch des Zaren in Potsdam.

Die offizielle Mitteilung, daß Zar Nikolaus in der ersten Hälfte des Monats November am kaiserlichen Hoflager in Potsdam zu erscheinen gedenke, macht allen Zweifeln, ob, wo und wann eine Begegnung zwischen den beiden Herrschern stattfinden werde, ein Ende. Daß der Zar seinen Aufenthalt auf deutschem Boden nicht vorübergeben lassen würde, ohne dem Kaiser einen Besuch zu machen, konnte als selbstverständlich angenommen werden, denn wenn wir auch einer solchen Begegnung keine besondere hochpolitische Bedeutung beilegen, sondern nur damit den Beweis für die fortwährenden freundschaftlichen Beziehungen der beiden Monarchen erblicken, so würde ein Unterbleiben der gegenseitigen Begrüßung doch zu Unruhmächtigkeiten aller Art Anlaß gegeben haben und geeignet gewesen sein, indirekt auf die politische Lage Europas einen Schatten zu werfen. Im Auslande hätte man ohne Zweifel auf eine deutsch-russische Entfremdung, auf ein Erlöschen der „traditionellen“ Freundschaft geschlossen und mancherorts Hoffnungen aufkommen lassen, die dem Frieden gefährlich werden könnten. Darin liegt für uns allein die Bedeutung des Zarenbesuches. Daß dieser in Potsdam stattfinden wird, ist ein Beweis dafür, wie sicher sich der Zar bei uns in Deutschland fühlt. Er könnte auch ruhig nach Berlin kommen, wo ihm kein Haarkleinmangel an Sicherheit und Sicherheit geboten werden würde; immerhin ist die Reise nach Potsdam ein gewisser Fortschritt, nachdem die letzten Begegnungen Kaiser Wilhelms mit dem Zaren immer unter dem Schutze der Schiffskanonen erfolgt waren. Aus der kurzen amtlichen Meldung läßt sich folgern, daß die Zarin ihren Gemahl nicht nach Potsdam begleiten wird, doch müssen die näheren Bestimmungen noch abgewartet werden.

Selbstmord eines sächsischen Parlamentariers.
In einem Anfall von Geisteskrankheit erschoss sich der freikonservative sächsische Landtagsabgeordnete für Leipzig-Land, Verlagsbuchhändler Dr. Er war Inhaber eines durch Christian Cellerus 1856 gegründeten buchhändlerischen Geschäfts in Leipzig.

Die Situation in Portugal.
Aus Lissabon wird gemeldet: Als die Truppen in das Jesuitenloster Duellhas eindrangen, waren die Ordensbrüder verhaftet. Man glaubt, daß sie sich durch einen vier Kilometer langen unterirdischen Gang gerettet haben, der das Kloster Duellhas mit dem von Gambosi verbindet. Truppen und Feuerwehreinheiten verfolgten die Mönche und durchsuchten den unterirdischen Gang, dessen Ausgang eine eiserne Tür verperrte, die sie nicht zu öffnen vermochten. Es heißt, daß solche unterirdischen Gänge auch andere Klöster miteinander verbinden. — Nach einer offiziellen Meldung dürfte bei dem Ausbruch in Lissabon drei französische Staatsangehörige ums Leben gekommen sein. Außer dem Vazariemönch Drogue sollen noch ein anderer französischer Vazariemönch Epinouse, sowie dessen Frau auf der Straße durch Mientenschüsse getötet worden sein. Unter den von den Revolutionären gefangenen Geistlichen befindet sich auch der französische Mönch Dinouet.

Lissabon war am Sonntag mit Fahnen geschmückt. Die Straßen waren von einer dicht gedrängten Menschenmenge erfüllt, die sich nach dem Stadthause bewegte, wo Admiral Reis und Dr. Bombarda aufgeführt sind. Die Minister, die die Züge ebenfalls besuchten, wurden lebhaft begrüßt.

Mannell und seine Mutter.

Der Herzog von Orleans erklärte einem Berichterstatter, er wisse nichts von dem Besuche seiner Schwester, der Königin Amelie, und seines Neffen, des Königs Manuel, in Woodhurst. Wenn sie überhaupt kämen, würden sie jedenfalls jetzt nicht kommen.

Reaktion in Persien.

Nach in Konstantinopel eingetroffenen Meldungen aus Persien gewinnt in Teheran, Isfahan und Tabriz die Reak-

tion an Boden. Treue Anhänger des abgesetzten Schahs Nizam al-Din organisieren, angeblich von Russland und England unterstützt, eine neue Partei, welche in Iran die Republik auszurufen will, um nach dem Sturz der konstitutionellen Regierung den Schah wieder einzusetzen. Früher dieser Bewegung in Mirza Hassan Reschidie, dem sich die Geistlichkeit, vor allem der Kollah Kiam, und die Einwohner von Shirvan angeschlossen.

Der Aufstand der Drusen.

Nach den heutigen Meldungen aus dem Gauran hat Samu Paschas Söldner die aufständischen Drusen zurückgeworfen. Ein Teil derselben ergab sich den Wahlfen. Die Telegraphenlinie nach Hama und Hama ist wiederhergestellt. Bei Hama kam es zu einem blutigen Gefecht, bei dem die türkischen Truppen 40 Verwundete hatten. Die Zahl der Toten ist unbekannt, während die Aufständischen über 300 Tote und Verwundete verloren. Unter den Gefallenen sind auch mehrere einflussreiche Führer der Drusen.

Mazedonische Kunde.

Depeschen aus Kussowo in Mazedonien melden, daß die Stadt militärisch besetzt ist; die Einwohner würden teils gefangen, teils mißhandelt, andere würden in ihren Häusern festgehalten, so daß sie Gefahr liefen, Hungers zu sterben.

Finnlands Russifizierung.

Die lange erwartete Auflösung des finnischen Landtags ist nunmehr erfolgt. Die Neuwahlen finden am 2. Januar 1911 a. St. statt. Der Zusammentritt des Landtags ist für den 1. Februar angesetzt. Da der finnische Landtag die Beratung der Gesetzesvorlagen über die Gleichberechtigung aller russischen Untertanen und über die Auflösung der Befreiung der Finnen durch Zahlung einer Summe an die Staatskasse abgelehnt hat, gab der Kaiser Befehl, auf Grund des am 30. Juli 1910 erlassenen Gesetzes für Finnland diese Vorlagen bei der Reichsduma einzubringen.

Anarchie in Honduras.

Nach einer Depesche aus Guatemala flohen die in Amapala, Honduras, lebenden Ausländer aus der Stadt, nachdem der Stadtkommandant befohlen hatte, alle Engländer und Amerikaner festzunehmen und ihr Eigentum zu konfiszieren. Der englische Konsul entkam nur mit knapper Not unter dem Aufgebot der Soldaten des Kommandanten. Dieser wollte auch den englischen Geschäftsträger verhaften lassen, den er beschuldigt, die Bevölkerung zur Revolution aufzureizen. Der Kommandant droht, beim Eintreffen eines englischen Kriegsschiffes, um dessen Entsendung der Konsul gebeten hat, die Stadt niederzubrennen zu lassen.

Politische Notizen.

Der Kaiser wird gelegentlich seines Jagdaufenthaltes in Oberschlesien Ende November der Einweihung der Technischen Hochschule in Breslau und der Entlassung des Reichshandbundes Friedrichs des Großen in Weichen beizuwohnen.

Die preussische Staatsaufsicht über die kommunale Finanzverwaltung soll laut Gesetzesentwurf nicht mehr bei einem Kommunalauflage von 100 Prozent zur Einkommenssteuer, sondern erst bei einem Zuschlag von 200 Prozent eintreten.

Der Streik der Kohlenarbeiter bei der Firma Kupfer in Moabit ist beendet.

Die am vorvergangenen Sonnabend über den Berliner Zentralbahnhof und Schlachthof verhängte Sperre ist aufgehoben worden.

Staatssekretär v. Riberlen-Wächter traf in Wien ein und wurde vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Ein Offizier des 80. Infanterie-Regiments in Annecy (Frankreich) wurde wegen Gehorsamsverweigerung verhaftet und nach der Zitadelle von Grenoble gebracht.

Heer und Flotte.

Die nächstjährigen Kaisermandover finden zwischen dem 9. Armeekorps und dem Gardekorps statt. Die beiden Korps hatten zum letztenmal 1904 gegeneinander Kaisermandover. Damals war das Gardekorps verstärkt durch das 1. Grenadier-Regiment Königs Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8 und das 1.

Brandenburgische Dragoner-Regiment Nr. 2; das 9. Armeekorps (damals unter General der Infanterie v. Bod und Polach) durch die 37. Infanterie-Brigade (Regiment Nr. 78 und 91) das Infanterie-Regiment von Bieten (Brandenburgisches) Nr. 3 und die 19. Feldartillerie-Brigade (Regiment Nr. 38 und 62).

Das 100jährige Bestehen der Berliner Universität.

In dieser Woche feiert die Berliner Universität das erste Jahrhundert ihres Bestehens. Nicht der Schatten einer alten Geschichte macht die Frederico-Wilhelmina so ehrwürdig, daß die hundertste Wiederkehr des Tages, an dem ihre Vorlesungen begannen, von ganz Deutschland und von der ganzen Kulturwelt als ein herzlich empfundenes Fest gefeiert wird. Sondern man verehrt in ihr, deren Ruhm heute den Ruhm des deutschen Volkes nährt, das intensive Bemühen der vornehmsten Geister einer Nation, gleichsam ihr Symbol, wie sie sich selbst als kleinlicher Gedrücktheit emporgeworfen hat. Die besten Namen der Arbeiter, die die deutsche Kultur geformt haben, sind in den Annalen der Berliner Universität eingetragener, an ihrem Blühen, an ihrer beherrschenden Stellung steht Deutschland, wo es selbst heute ist.

Unter widrigen Umständen ist Berlin zu seiner Universität gelangt. Preußen war aus den Kriegen mit Napoleon in den Frieden zurückgekehrt, und machte sich daran, ihn zu verwerten. Aber eine Niederlage wirkt nicht bloß auf die Landkarte eines Staates ein, auch auf seine inneren Kräfte. Das Preußen Friedrich Wilhelm III. war zu schwach, die Hochschule zu stiften, und erst Wilhelm von Humboldt, der Hofmann und Gelehrter zugleich, die Würde der Wissenschaft diplomatisch behandelte, erst er brachte die Idee in die richtigen Bahnen. Die kleine Schule, die nicht dreihundert Studenten und etwa fünfzig Lehren eine Stätte bot, wurde endlich nach mancher Fährnis eröffnet. Und nun geht ihr Weg stets parallel dem des deutschen Volkes, dem sie dient, das sie achtet, das sie führt. Jetzt zieht sie Tausende von Hörern nach der Hauptstadt, jetzt lockt sie aus allen Ländern die besten Männer, die den Ruhm Berlins, seine regsame Arbeit erhöhen helfen; hat der fünfzigste Jahrestag heute fünf hundert Lehrer, fast zehntausend Studenten, und das Budget manches Kleinstaates wird milig abgeben, diesen Organismus zu erhalten und auszubauen.

Die Geschichte deutschen Lebens in den letzten hundert Jahren wird, wenn man nicht die trübsamen Ereignisse dieses Zeitraumes betrachtet, von dem erfüllt, was in den Räumen der Berliner Hochschule geschaffen wurde. Saviano lehrte hier als erster römischer Recht, Niebuhr römische Geschichte, Friedrich August Wolf begründet die Altertums-Wissenschaft auf moderner Basis, Schleiermacher, der Theologe, und Fichte, der kampfbereite Philosoph seiner Zeit, lehren hier. Die sind unter den ersten, die diesen Boden jedem Jünger für immer wert machen. Dann folgen in einer Reihe, die nie, nicht einmal in den trübsamen Epochen, eine Unterbrechung leidet, Namen auf Namen, die fast alle bis über den Kreis ihrer Nachkommen hinaus die feigste Vorstellung von einem neuen Wissenszweig, einem vorwärtstreibenden Gedanken, von irgendeiner großen geistigen Tat wachrufen. Dem spekulativen Zeitalter folgt das naturwissenschaftliche, und wie früher, sind auch jetzt die besten in Berlin lehrend angetreten, wobei aber die rein theoretischen Gegenstände durch den Glanz

ihrer Vertreter immer lebendig und anziehend bleiben. Nun zieht sich eine Kette von Gipfeln zu Gipfeln. Hegel und Schopenhauer, der Geograph Ritter und Bachmann, der Mann des Nibelungenliedes, Schelling, Johannes Müller, der Physiologe, dessen Schüler sich alle nennen, die mit ihm und nach ihm wirkten, Du Bois-Reymond und Mommsen und Virchow und Koch, so sind einige Namen, die unverwundbar über alle Weisheit ihrer Wissenschaften leuchten werden. Und heute, welcher Glanz von Gelehrsamkeit ist heute an der Berliner Universität daheim. Der Rektor, der hundertste seit der Gründung, dem man die Ehre der Repräsentation aufspart hat, ist Erich Schmidt, der seine Kenner unter deutschen Literatur, Josef Kohler, der Rechtsphilosoph, der dem Rechtsgelehrten in den Meisterwerken der Dramatik wie bei Shakespeare folgt, vertritt die juristische Fakultät. Dann ist noch der Agriologe Delbisch, der mit seinen Vorlesungen über Humus-Paraboli die Wissenschaft neu belebt und in das Interesse des Tages gestellt hat, dann Hans Delbrück, der die Geschichte unserer Zeit auf der Vorkriegszeit und in den „preussischen Jahrbüchern“ großartig behandelt, Wilamowitz-Moellendorf, dem wir die meisterhafte Geschichte der griechischen Literatur danken, Waldeyer, der Anatom, Vizir, zu dem jeder pilgert, der über das Strafrecht neue Gedanken hören will, Adolf Wagner und Schmöller, Max Planck, der Bismarck-Forscher, van t Hoff und Emil Fischer, die man die gewaltigsten Chemiker unserer Zeit nennt, und weiter noch viele, die alle auch der Nachwelt unendlich viel bedeuten werden.

Die französische Gelehrtenwelt wollte sich ursprünglich nicht an der Feier beteiligen lassen, äußerlich einer Formalität wegen, in Wahrheit, weil sie erkannte, daß in der Universität die Bursche der Kraft liegen, die das Deutsche Reich heute besitzt. Dieses Streben scheint gewichen zu sein, denn man liest neben den Repräsentanten anderer Akademien den ruhmvollen Namen des französischen Mathematikers Henry Poincaré. Mit Daedalus hingegen, der in Berlin studiert, ja promoviert hat und gewiss der Alma mater nicht zur Unrecht gerecht, scheint man weniger diplomatisch als mit den widerwilligen Franzosen verhandelt zu haben. Er ist nicht zur Feier eingeladen worden und muß ihr fern bleiben. Liegt da ein Versehen vor oder eine Absicht, um den Gelehrten, der in seiner Person das freie Forschen jedem Dogma zum Trotz symbolisiert, zu treffen? Mit der Universität so sehr ein Spiegel der herrschenden Epoche, daß sie jede politische Mode mitmacht? Das kann man nicht glauben, man möchte es nicht. Neben dem konservativen Gedanken hat an der Frederico-Wilhelmina immer auch der freiheitliche gelebt — Mommsen, Virchow! — und man kann nicht eine Woche, welche ganz Deutschland die eines wahren Festes ist, zu Demonstrationen benutzen. Ueber die Kämpfe des Tages hinaus ragt der Wille der Universität, sich aus allen Sitten zu nähren, die im Boden unserer Zeit wirksam sind. Dadurch ist sie so groß geworden wie sie ist, sie wird dieses Prinzip nicht verläugnen dürfen!

Neues aus aller Welt.

Neue Grenzwächter. Von der schlesisch-polnischen Grenze wird gemeldet: Drei bewaffnete russische Grenzposten kamen in das Grenzgebiet von Brodn und besuchten ein Polak, in dem sich nur die Schankwirtin und ein Dienstmädchen befanden. Sie bedrohten die erstere mit dem Tode, wenn sie nicht das gefamte Geld herausgebe. Dem Dienstmädchen gelang es, die Gewehre der Gäste an sich zu nehmen und die Polizei zu rufen. Es entstand ein heftiger Kampf.

gins weageholt, obwohl das Schloß unter dem Schutze des Berner Bären stand. Der Oberst war ein wilder, roher Mensch und es gab in der Ehe fortwährend Jank und Streit. Schließlich wurde es Maria Belgia zu viel, und sie beantragte und erlangte die Scheidung der unglücklichen Ehe. Groß wurde später in Italien ermordet.

Maria Belgia hatte ihrem Gatten, obwohl sie mit ihm in ständigem Kampfe lebte, fünf Kinder geboren: einen Sohn und vier Töchter. Der Sohn Bern starb unverheiratet; die vier Töchter heirateten waadtländische Edelleute. Katharina Emilie wurde die Frau des Vannerhorns Damond von Nyon (Neuch), Anna Rosine die eines Herrn Desvignes; Sabine wurde mit Benedikt Deschamps verheiratet; Susanne Sidonie endlich heiratete in erster Ehe Francois Padel, Herrn von Marthieren, und in zweiter Ehe Vincent Ardin, Herrn von Clavelières. Diesen beiden Ehen entstammten durch Heiraten und Verheirathungen die waadtländischen Familien Rosard, Vautier, Ducrest, Rosmondet und mehrere andere. In Genf wohnte die Prinzessin von Nassau eine Zeitlang im Schloß St. Gervais, das seit dieser Zeit Château Royal genannt wurde. Von Saint-Gervais übersiedelte die portugiesische Familie nach der Rue Verdaine, wo sie von der Frau des ersten Syndikus der Stadt ein Haus mit Garten und Schauer gekauft hatte. Eine Abschrift des Kaufvertrages befindet sich noch heute im Genfer Stadtarchiv. In der Rue Verdaine hat Emilie von Nassau am 16. März 1829 das Zeitliche gesegnet. Ein städtischer Syndikus erhielt den Auftrag, den „Messe des seules princesses seules“ das Weisheit der Stadt zum Ausdruck zu bringen; die Leiche der Prinzessin wurde in der St. Pierre-Kapelle beigesetzt; hier wurde achtzehn Jahre später auch die älteste Tochter der Prinzessin bestattet. Die Kapelle führt deshalb noch bis zum heutigen Tage den Namen „Kapelle der Prinzessinnen von Por-

Schließlich wurden die Russen überwältigt und verhaftet.

Matrosenherz. Wie aus Brest gemeldet wird, sind die kürzlich aus dem französischen Panzerkreuzer „Edgar Dune“ verunglückten Matrosen in und Maschinenenteile heute unter einem Haufen Kohlenstücken aufgefunden worden. Man glaubte im Anfang, daß es sich um einen schweren Fall von „Sabotage“ handle, doch scheint die Untersuchung zu ergeben, daß nur ein von betrunkenen Matrosen begangener Unfug vorliegt.

Brand an einer englischen Schiffswerft. Durch einen Brand auf der Werft von Bickers Sons and Maxim in Barrow (England) wurden außer anderen Gebäuden auch die Schiffsmaschinenbaubereitschaften mit vielen wertvollen Zeichnungen und Plänen vernichtet. Der Schaden wird auf 20 000—30 000 Pfund Sterling geschätzt.

Raubüberfälle auf einen Eisenbahnzug. Eine bewaffnete Räuberbande brachte in der Nähe des Bahnhofes Usara (Sardinien) einen Zug, in dem sich ein Beamter der Bahn mit Geld zur Entlohnung des Eisenbahnpersonals befand, zum Entgleisen. Den Räubern fielen nur etwa 5000 Lire in die Hände. Das Jagerpersonal ist unverletzt.

Antikes aus einem russischen Kloster. Im Gouvernement Moskau wurde ein Mönch verhaftet, der durch sein Neuhäres verdächtig erschien. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der Mönch ein Weib war, das 18 Jahre in dem Solowjewskloster zugebracht hat. Die Verhaftete verweigerte jede Aussage. Es ist bereits ein Prozeß gegen das Kloster anhängig, dessen schlechter Ruf schon mehrfach bekannt war.

Die amerikanischen Waldbrände. Nach einer Depesche aus Barrow (Minnesota) äherten die Waldbrände auch die Ortschaften Pitt u. Graceton ein. Mehrere andere Städte sind bedroht. Bisher wurden 75 Leichen von Anwohnern aufgefunden. Man glaubt, daß im ganzen 300 Menschen dem Waldbrande zum Opfer gefallen sind.

Grubenunglück. In einer Grube der Steel and Iron Company in Colorado ereignete sich am Samstagabend eine schwere Explosion, infolge deren ein Schacht eingestürzt ist. Ungefähr 100 Grubenarbeiter sind eingeschlossen. Man hofft jedoch, daß sie sich durch einen Nachbarschaft haben retten können.

Die Cholera. An Bord des von Italien in New York angekommenen Dampfers „Moltke“ sind zwei Choleraverdächtige Fälle unter den italienischen Auswanderern aufgetreten. In der Zeit vom 4. bis zum 6. Oktober sind in Trapeant 31 Erkrankungen und 17 Todesfälle an Cholera vorgekommen, darunter 14 Erkrankungen und zwei Todesfälle bei den Truppen.

Unterdrückung in einer Genossenschaftsmolkerei. Große Unterdrückungen wurden in der Graubündener Zentralgenossenschaftsmolkerei aufgedeckt. Beteiligt sind der Obermeister Resti und mehrere andere Personen, die diesem untergeordnet waren. Resti und eine weitere Person wurden verhaftet.

Geständnis des Genesener Verbrechers. Das Verhör mit dem verhafteten Kirchendiebe und Brudermörder Macoch hat grauenhafte Einzelheiten des Verbrechens zutage gefördert. Macoch gestand, er habe mit seinem Bruder Wenzel in der Nacht vom 24. zum 25. Juli gesacht. Als Wenzel betrunken war, habe er mit einer Art einige Stiche über den Kopf versetzt. Dem Wenzel wurde die Absolution erteilt und er selbst rief die Absolution und erdroffelte ihn dann. Die Leiche stieß er in ein altes, zerfallenes Sofa, da er keinen passenden Koffer fand. Das Möbelstück wurde dann, wie schon berichtet, in dem Dorfsteich bei Geneserhau verwerft. Der Richter, der die Leiche befördert hatte, verlor später alles in trunkenem Zustand. Die Ursache des Mordes war die Furcht Damaz

Macochs, daß der Bruder den Kloster-raub von Geneserhau verraten könnte. Ueberdies machte Wenzel Macoch dem Bruder Vorwürfe, weil er ihn mit seiner Geliebten Helena verheiratet hatte. Ueber das Treiben im Kloster machte Macoch folgende Angaben: Die Kirche in Geneserhau erhielt hohe Summen als Bittspenden, doch wurde nur ein Bruchteil davon von den Mönchen abgeführt. Viele von ihnen legten sich aus diesen Spenden große Eriparrnisse an und führten davon, wie Macoch selbst, ein verschwenderisches Leben. Die echten Edelsteine an den Gewändern und an der Krone des Marienbildes wurden nach und nach von den Klostergeizhalsen durch Imitationen ersetzt. Nach dem Verhör wurde Macoch in eine Gefängniszelle gebracht. Er hielt ein Gebetbuch umschlungen, das er nicht aus der Hand lassen wollte, und murmelte fortwährend: „Der Teufel hat mich umschlungen!“ Die Geneserhauer Bevölkerung ist über die Freisetzung des Vaters Damaz so empört, daß die schlimmsten Exzesse befürchtet werden.

Gräßlicher Tod zweier Kinder. In der landwirtschaftlichen Maschinenausstellung in Dresden ereignete sich ein schreckliches Unglück. Die beiden siebenjährigen Mädchen Sellmann und Bugmann spielten im Hofe der Technischen Anstalt, gerieten dabei in die Transmission, wurden von dieser erfasst und mit fortgerissen. Die beiden Mädchen wurden im Augenblick getötet. Der Vater der kleinen Sellmann, ein Maschinist, war Augenzeuge des furchtbaren Todes seiner Tochter.

Feuer im Krankenhaus. Aus Leeds (Grafschaft York) wird gemeldet: Aufregende Szenen spielten sich am Freitag bei einem Brande des Stadtkrankenhauses ab, in dem sich 450 Patienten, darunter 30 Kinder, befanden. Unter diesen brach eine Panik aus. Die Flammen griffen mit rasender Geschwindigkeit um sich. Feuerwehrleute, Pflegerinnen und Wärter arbeiteten heroisch unter höchster Lebensgefahr an der Rettung der Kleinen. Es gelang ihnen schließlich, die Patienten nach einem sicheren Platz zu schaffen. Nach einer Stunde fand ein Flügel des Gebäudes lichterloh in Flammen, die himmelhoch aufschossen. Große Aufregung bemächtigte sich der Menschenmassen, auf der Straße, als das Dach prasselnd einfiel. Drei Stunden nach dem Ausbruch war man des Feuers Herr geworden, jedoch erst, nachdem das Innere des Gebäudes total ausgebrannt war.

Brand eines Artilleriedepots. Im Artilleriedepot zu Mülheim in Baden brach Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über den 100 Meter langen Schuppen verbreitete. Das dreistöckige Magazinengebäude hielt am längsten Stand, schließlich brach das ganze Gebäude mit ungeheurer Getöse zusammen. Infanterie wurde sofort alarmiert, jedoch war bei der unheimlichen Schnelligkeit des Feuers Menschliche Mächte machtlos. Zwölf Gebäude sind verbrannt. Als Ursache der Feuersbrunst vermutet man Selbstzündung.

Kleine Mitteilungen.

In Berlin ist in der Wallstraße die Frau des Werkmeisters Rechts mit ihren beiden acht- und siebenjährigen Töchtern infolge Gasvergiftung gestorben.

Aus Preshburg wird gemeldet: Der Leprakranke Bertold Wildner, der in Begleitung eines zweiten Leprakranken vor einigen Tagen aus dem hiesigen Spital entlassen war, wurde mit seinem Gefährten von der Triester Polizei verhaftet und unter großen Sicherheitsvorkehrungen ins Preshburger Spital zurückgebracht.

Wie am Donnerstag bekannt wurde, ist die ausgeschriebene Belohnung von 5000 A für die Ergreifung Grippens und seiner Beileiterin Le Nève dem Kapitän Kendall des Dampfers „Montrose“ ausbezahlt worden.

Die schweizerliche Verwandtschaft des portugiesischen Königshauses.

Rain und Kardinal zugleich. — Der Sohn des Prätendenten. — Prinzessin Emilie von Nassau. — Heiratsvertrag. — Die Kapelle der Prinzessinnen von Portugal. — Rausch des Hochzeitsmahlts.

Das „Journal de Genève“ erinnert daran, daß im Kanton Waadt mehrere schweizerische Familien leben, in deren Adern ein bläues portugiesisches „Blut“ fließt. Als im Jahre 1580 der portugiesische König Kardinal Heinrich, der kaum drei Jahre regiert hatte, die Augen schloß, erhoben drei Prätendenten, Mitglieder der im Hauptkammer erloschenen burgundischen Linie, Ansprüche auf den verwaisten Thron. Den Sieg trug Philipp II. von Spanien (in Portugal Philipp I.) davon. Einer der beiden unterlegenen Prätendenten hieß Antonio von Crato.

Die zwei Söhne dieses Mannes hatten sich im Haag niedergelassen, wo der Älteste von ihnen, Rannet, das Herz der Schwester des Statthalters, Prinzessin Emilie von Nassau, gewann; trotz der Bitten und Drohungen ihres Bruders wollte die Prinzessin von ihrer Liebe nicht ablassen: sie ließ sich mit dem Geliebten heimlich trauen. Im Jahre 1625 starb Rannet; seine Witwe ließ sich mit ihren sechs Töchtern in Genf nieder. Zwei Jahre später kaufte sie die Herrschaft Prangins, die sich bis dahin im Besitz des Statthalters von Freiburg, Nikolaus v. Diesbach, befunden hatte. Die Prinzessin wurde in Prangins schwer krank und kehrte nach Genf zurück, wo sie 1629 ihren Leiden erlag. Der sechs Töchter der Verstorbenen, die sich in sehr prekärer Lage befanden, nahm sich die Berner Regierung an. Eine der Töchter, Maria Belgia, hatte noch zu Lebzeiten der Mutter einen Oberken Groß aus Heidelberg geheiratet. Groß hatte nach dem Tode der Prinzessin Emilie seine Frau gewaltsam aus Prangins weageholt, obwohl das Schloß unter dem Schutze des Berner Bären stand. Der Oberst war ein wilder, roher Mensch und es gab in der Ehe fortwährend Jank und Streit. Schließlich wurde es Maria Belgia zu viel, und sie beantragte und erlangte die Scheidung der unglücklichen Ehe. Groß wurde später in Italien ermordet.

Maria Belgia hatte ihrem Gatten, obwohl sie mit ihm in ständigem Kampfe lebte, fünf Kinder geboren: einen Sohn und vier Töchter. Der Sohn Bern starb unverheiratet; die vier Töchter heirateten waadtländische Edelleute. Katharina Emilie wurde die Frau des Vannerhorns Damond von Nyon (Neuch), Anna Rosine die eines Herrn Desvignes; Sabine wurde mit Benedikt Deschamps verheiratet; Susanne Sidonie endlich heiratete in erster Ehe Francois Padel, Herrn von Marthieren, und in zweiter Ehe Vincent Ardin, Herrn von Clavelières. Diesen beiden Ehen entstammten durch Heiraten und Verheirathungen die waadtländischen Familien Rosard, Vautier, Ducrest, Rosmondet und mehrere andere. In Genf wohnte die Prinzessin von Nassau eine Zeitlang im Schloß St. Gervais, das seit dieser Zeit Château Royal genannt wurde. Von Saint-Gervais übersiedelte die portugiesische Familie nach der Rue Verdaine, wo sie von der Frau des ersten Syndikus der Stadt ein Haus mit Garten und Schauer gekauft hatte. Eine Abschrift des Kaufvertrages befindet sich noch heute im Genfer Stadtarchiv. In der Rue Verdaine hat Emilie von Nassau am 16. März 1829 das Zeitliche gesegnet. Ein städtischer Syndikus erhielt den Auftrag, den „Messe des seules princesses seules“ das Weisheit der Stadt zum Ausdruck zu bringen; die Leiche der Prinzessin wurde in der St. Pierre-Kapelle beigesetzt; hier wurde achtzehn Jahre später auch die älteste Tochter der Prinzessin bestattet. Die Kapelle führt deshalb noch bis zum heutigen Tage den Namen „Kapelle der Prinzessinnen von Por-

Allerlei.

Kunstbräute, die die Kunst hören. Kunstbraut ist's, das das Auditorium die Wieder-gabe eines Konzerts, wenn dieses Anerkennung verdient, durch Beifallskatzen als zu seiner Befriedigung ausgefallen befunden. Bei mehrblättrigen Musikwerken aber, wie Sinfonien, Sonaten usw., sollte die Beifallskundgebung bis zum endgültigen Schluss eines solchen Stückes aufgeschoben werden, denn es wirkt äußerst störend, wenn nach jedem Satz der allzu früh ausbrechende Applaus den Ernst und Charakter eines solchen Konzerts für einige Minuten ausschalten will. Dies ist mir nicht nur schon oft von Berufsmusikern und Musikfreunden versichert worden, sondern man kann auch vielfach den Musikleitern anmerken, wie unwillkommen ihnen solch vorzeitiger Applaus ist.

Kunstbraut ist's, daß bei Theaterstücken nach Aktabschluss die Darsteller vor die Rampe treten und die verdiente Ovation entgegennehmen. Diejenigen Darsteller aber, die des Autors Wille zum Tode verurteilt, sollten warten, bis sie eben dieser Autor in seinem Werk durch das Wort „Ende“ auch wieder ins Leben zurückruft. Die fährten Theater beachten dies wohl. Bei dem am 3. Oktober in Hamburg im Saale des Victoria-Gartens sehr musterhaft zur Aufführung gelangten Studentenstück: „Ilia hospitalis“ erlebt man ein Duell, bei dem einer der Pankanten tödlich verwundet wird. Man trägt ihn unter dem Balken des Vorhanges hinaus, sobald sich der Vorhang aber wieder hebt, sieht

man den Darsteller dieser Rolle mit unverwundtem Gesicht (aufscheinend selbst froh über den glücklichen Verlauf des Duells) seine Verwundungen machen. Im nächsten Akt ist dieser Unfalls-folge dann seinen Verletzungen erlegen. Die rath es doch mit dem Menschen zu Ende geht!

Moderne Poetik. Im „Simplicissimus“ finden wir die folgenden Verse:

Benedig.
In mildem Taft ein leiser Tropfenfall,
Ein Hirrend schwaches Zönen im Kanal,
Sont nichts — sonst keiner Gondel rascher Kiel,
Kein Schritt, kein Wort, kein nächtlich Lautenspiel,
Kein Auf, kein fernster Laut, kein Vogelkrei,
Mir ist in meinem kühlen Bett, ich sei
Fern, märchenfern an einer Insel Strand
Allein und abgetrennt von jedem Land,
Das Menschen trägt und Menschenlaute kenni.
Und Dunkelheit! Nicht Stern, nicht Mondlicht
trennt

Der Däher Umriß in der schwarzen Welt,
Die vor den Fenstern stumme Wache hält.
Wo bin ich doch? Vielleicht in einem Wald,
Wo jedes Blattes Fall im Moos verhallt.
Vielleicht abgebannt in einem Märchenloß,
Wo eh'mals Leben, Licht und Jugend froh
Und nun um Schläfer ohne Lust noch Leid
Einflutet Dunkel — Sage — Ewigkeit.
Vielleicht in eines Grabes engem Schacht,
Umgeben von Einsamkeit — Verlassen — Nacht.
Aus jener Welt, die ich vor dem gekannt,
Wie kam ich doch in dieses stumme Land,
Das so geheimnisvoll und nachtschwer
Sich dehnt und jedes kleinste Zons entbehrt?
Ich weiß nichts mehr davon. Allein ich weiß:
Nicht lang, so wird ein schmales Pfortlein ach'n
Und eine schöne Frau verschämt und heiß
Im regenärernden Mantel bei mir steh'n
Und wird mich küssen . . . Mit verschlafnem Ton
Erarrt eine Tür. Prinzchen, kommst du schon?
Hermann Hesse.